

**M**  
MORWIG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Verschwörung in Andromeda

Er trägt viele Namen und viele Masken —  
er ist ein Agent des Friedens

**Neu!**

Nr. 375

80 Pf.

Ostdeutsch.	OS 5,-
Schweiz	fr. 7,50
Italien	lit. 160
Ungarn/Bulg.	Fr. 15,-
Frankreich	NP 1,20
Niederland	Mt. -20
Spanien	Pts. 25,-

**Nr. 375**

## **Verschwörung in Andromeda**

*Er trägt viele Namen und viele Masken - er ist ein Agent des Friedens  
von H. G. Ewers*

*Kurz nach der gegückten Rückkehr aus der Kugelgalaxis M-87 hat Perry Rhodan, der Großadministrator des Solaren Imperiums, entscheidende Schritte unternommen, um die der Menschheit drohende Gefahr abzuwenden - oder, wenn möglich, gegenstandslos zu machen.*

*Alle Anstrengungen der Terraner sind darauf gerichtet, das Solsystem und die Erde, die Mutterwelt der Menschheit, gegen eine neue Offensive der Zeitpolizisten und ihrer Dolans wirkungsvoll abzuschirmen.*

*Die Ende Oktober des Jahres 2436 gestartete Halut-Expedition hat das vorgesehene Ziel, eine sofort funktionsfähige Friedenswaffe herbeizuschaffen, nicht erreicht.*

*Und auch die Andromeda-Expedition, die einen Tag vor der Halut-Expedition abgeflogen ist, stößt auf unerwartete Schwierigkeiten und Hindernisse.*

*Bevor Staatsminister Kantor Chiarini, der Beauftragte des Solaren Imperiums, den Sprung über die Galaxien überhaupt vollenden und seine diplomatische Tätigkeit als Vermittler zwischen Maahks und Terranern aufnehmen kann, werden er und die Mannschaft seines Fernraumers zum Kampf gezwungen - zum Kampf gegen die VERSCHWÖRUNG IN ANDROMEDA ...*

*Die Entscheidungen, die jeder Mensch zu treffen hat, sind mit einem Ausmaß von Ungewißheit belastet, dessen Äquivalent die Größe der Information ist, die für eine sichere Entscheidung erforderlich wäre. Wahrnehmungen, persönliche Erfahrungen und Mitteilungen enthalten insofern Information, als sie dem Individuum das Fällen von Entscheidungen erleichtern.*

**POLITICAL ASPECTS OF THE MATHEMATICAL THEORY OF COMMUNICATION (by A.J. Shannon 2361)**

Die Hauptpersonen des Romans:

**Kantor Chiarini** - Staatsminister des Solaren Imperiums.

**Robis R. Spaaktrin** - Chef der Andro-Abwehr.

**General Tan Tschubaik** - Kommandant des Stützpunktplaneten Gleam.

**Betty Toufry** - Angehörige des Mutantenkorps.

**Ludom** - Ein alter Freund Terras, der viele Namen und viele Masken trägt.

**Nashed Plant** - Gouverneur auf Sepul.

**Tonga Lee** - Agent des IMPERIUMS:

**Grek-1** - Der Maahk erlebt einen merkwürdigen Empfang.

1.

Zwei Satellitengalaxien kreisten langsam um eine große Galaxis; für menschliche Begriffe standen sie praktisch vor dem Hintergrund des Andromedanebels still, während sie für kosmische Begriffe rasend schnell um die größere Materieballung wirbelten.

Aus dem nachtschwarzen Abgrund des intergalaktischen Raumes tauchte ein winziger Punkt auf, bewegte sich für kurze Zeit mit Unterlichtgeschwindigkeit auf die größere der beiden Satellitengalaxien zu und verschwand erneut in der Librationszone des Zwischenraums.

Man schrieb auf der Erde und an Bord der RUBICON den 3. November des Jahres 2436, als das Spezialschiff des Experimentalkommandos fünf Lichtjahre vor der Zwerggalaxis ANDRO-Beta erneut in den Zwischenraum ging, um das Ziel im Linearflug zu erreichen.

Das Ziel hieß Gleam, ein Planet im Sternenmeer von ANDRO-Beta und eine seltsame Welt, die auf

kompliziertem Kurs drei veränderliche rote Riesensterne umkreist.

Staatsminister Kantor Chiarini legte das Buch von A.J. Shannon aus der Hand, als die RUBICON in das Zwischenkontinuum zurückstürzte und auf vielfache Lichtgeschwindigkeit beschleunigte.

Mit mäßigem Interesse betrachtete er die Reliefbildübertragung aus der Hauptzentrale.

Die drei Sonnen des Tri-Systems standen, relativ zum Kurs des Schiffes, genau hintereinander und wirkten dadurch wie ein einziger hell strahlender Stern. Weder von dem einzigen Planeten der Sonnen noch von seinem Mond Siren war etwas zu sehen; diese Himmelskörper konnten von den Relieftastern vorerst nicht erfaßt werden.

Chiarini schnippte mit den Fingern.

Sein Robotdiener mit dem seltsamen Namen Donald eilte herbei und bot seinem Herrn Zigarren und Feuer an.

Kantor Chiarini rauchte schweigend. Die Zigarette schien ihm nicht zu schmecken, denn er kaute nervös auf ihr herum und ließ sie schließlich ausgehen.

Mit halbgeschlossenen Augen ließ er in Gedanken alle Informationen Revue passieren.

Zwei Ergebnisse waren es, die ihn zutiefst beunruhigten: die hektisch vorangetriebene Umrüstung der maahkschen Kampfflotten auf die verbesserte Gegenpolkanone und der heimtückische Anschlag tefrodischer Agenten auf den Weltraumbahnhof Midway Station.

Beide Fakten boten Ansätze zu tiefergreifenden Überlegungen.

Da war einmal die forcierte Umrüstung. Keine kosmische Zivilisation würde ihre Flotteneinheiten derartig überstürzt umrüsten, wenn es keinen zwingenden Grund dafür gäbe. Solche Maßnahmen legten vorübergehend die Schlagkraft der Flotte lahm und bargen außerdem die Gefahr von fehlerhaften Installationen und ungenügender Erprobung in sich.

Dann dieser Anschlag auf Midway Station! Kantor Chiarini kannte die Tefroder viel zu gut, um anzunehmen, eine kleine Oppositionsgruppe würde es riskieren, Schläge gegen die Einrichtungen der Maahks auszuteilen, wenn sie nicht über die Machtmittel verfügte, die zu erwartenden Gegenschläge abzuwehren.

Für den streng logisch arbeitenden Geist des Staatsministers und Kosmopsychologen gab es für beide Probleme nur eine Lösung.

Innerhalb des Andromedanebels mußte bereits eine weitverzweigte und mächtige Untergrundorganisation tefrodischer Nationalisten existieren - und die Maahks wußten davon und bereiteten sich auf die Abwehr eines Großangriffs oder auf einen Präventivkrieg vor ...

Chiarinis fettes Buddhagesicht wurde zur bissigen Bullenbeißermaske, als er seine Gegenzüge berechnet. Nicht einmal kam dieser Mann auf den Gedanken, jene Aufgabe könnte vielleicht zu gewaltig sein, als daß ein Individuum sie zu lösen vermochte. Er wußte aus zahllosen Erfahrungen, daß jede Situation bereits den Schlüssel zur Lösung in sich barg. Es bedurfte nur noch des richtigen Mannes zur richtigen Zeit am richtigen Ort, um den Schlüssel zu bewegen.

\*

Ächzend stemmte Kantor Chiarini seinen massigen Körper aus dem Sessel. Auf dem Interkom erlosch das Abbild des Kommandanten, der ihm soeben mitgeteilt hatte, die RUBICON flöge innerhalb der nächsten zehn Minuten ins Tri-System ein.

Donald reichte seinem Herrn dessen Krückstock und öffnete die Tür. Verwünschungen murmelnd, humpelte der Minister auf den Hauptgang hinaus. Dort sprang er mit einer einzigen fließenden Bewegung, die jeden verblüfft hätte, der Chiarini

nicht kannte, auf das Transportband.

Nach kurzer Fahrt verließ er das Band vor dem Panzerschott der Hauptzentrale.

Ungeduldig stampfte er mit dem Stock auf, während er darauf wartete, daß die Individualtaster der unsichtbar eingebauten Pfortenrobots sein individuelles Gehirnwellenmuster erfaßten und für identisch mit dem gespeicherten Muster erkannten.

Der ganze Vorgang bis zur Freigabe des Öffnungsmechanismus dauerte nur knapp eine Sekunde. Dann glitten die starkwandigen Schotthälften zur Seite.

Oberst Yulzman Kirkpatrick, der Kommandant der RUBICON, salutierte, als Kantor Chiarini die Empore mit den wichtigsten Kommandoeinheiten betrat.

Bevor er jedoch vorschriftsmäßig Meldung machen konnte, winkte Chiarini mit gequälttem Gesichtsausdruck ab.

»Schonen Sie mein Herz, Oberst!« flüsterte er. »Schließlich habe ich Augen im Kopf und sehe selbst, wie miserabel Sie das Schiff fliegen. Widersprechen Sie nicht ständig! Oh, meine arme Galle!«

Er ließ sich schwerfällig in den Reservesitz fallen.

Oberst Kirkpatrick schwieg.

Er war weit davon entfernt, sich über die Worte des Staatsministers aufzuregen. Im Gegenteil, hätte Chiarini sich wie ein normaler Mensch aufgeführt, wäre er ernstlich um dessen Gesundheit besorgt gewesen.

»Nun reden Sie schon!« fuhr Chiarini ihn nach einer Weile an. »Wofür haben Sie Ihren Mund, Sie Taugenichts!«

Kirkpatrick räusperte sich.

»Sir, wir haben den Erkennungskode abgestrahlt und Einfluggenehmigung erhalten. General Tschubaik teilte mit, auf Gleam sei alles in bester Ordnung. Es lägen wichtige Mitteilungen vor, und Sonderbotschafter Spaaktrin sei sofort von Ihrer bevorstehenden Ankunft unterrichtet worden.«

»Das wollte ich ihm auch geraten haben!« knurrte Kantor Chiarini.

Auf seinen Wink hin zündete Donald eine Zigarette an und reichte sie ihm mit einer devoten Verbeugung. Der Robotdiener sah einem Terraner täuschend ähnlich, einem unersetzen Durchschnittsmenschen mit hellbrauner Haut, blauen Augen und kurzgeschorenem schwarzen Haar. Nur das Gewicht von zweihundertvierzig Kilogramm hätte seine wahre Natur verraten können.

Chiarini blies dem Ersten Offizier eine Wolke blauen Rauches ins Gesicht, was Oberstleutnant von Wolframsdorff einen Hustenanfall einbrachte.

»Die Jugend heutzutage ist nichts Gutes mehr gewöhnt«, bemerkte Chiarini. »Wo sind Sie denn

ausgebildet worden, wenn überhaupt, Wolframsdorff?«

»Space-Academy Terrania, Sir«, erwiderte von Wolframsdorff errötend. »Später auf den Trainingswelten A-1, Q-6 und C-4 der Galaktischen Abwehr.«

»Soso!« machte der Staatsminister mürrisch. »Dann besteht ja noch Hoffnung, daß Sie sich zu einem brauchbaren Offizier entwickeln. Vor allem benötigen Sie mehr Härte, mein Sohn.«

Er merkte, daß seine Zigarre ausgegangen war, und schleuderte sie seinem Roboter ins Gesicht.

»Nicht einmal zum Zigarrenanzünder eignest du dich, Donald!«

Er seufzte entsagungsvoll.

»Es ist offenbar das Schicksal der Großen, von unfähigen Untergebenen umgeben zu sein ...!«

»Jawohl, Sir!« schnarrte der Roboter.

Kantor Chiarini wölbte indigniert die Brauen und wechselte das Thema.

Er erkundigte sich bei Oberst Kirkpatrick nach der genauen Ankunftszeit der RUBICON und schickte danach Donald in seine Kabine, um das Gepäck zu holen.

Unterdessen war die RUBICON nach Backbord abgeschwenkt; dadurch sah man die Tri-Sonnen auf dem Frontschirm als schräg hintereinander aufgereihte rotglühende Feuerbälle. Im Zielvergrößerungssektor schimmerte eine bläulichweiße Scheibe: die Tagseite des Planeten Gleam.

Chiarini rief sich ins Gedächtnis zurück, was er über diese Welt wußte.

Gleam hatte etwa Erdgröße. Resultierend aus seiner extrem schnellen Rotation war er stark abgeplattet, wodurch wiederum eine Verlagerung des Massenschwerpunkts in Richtung der Pole bewirkt wurde. Dort betrug die Schwerkraft 1,1 Gravos, am Äquator nur 0,85 Gravos.

Eine weitere Besonderheit Gleams war die intermittierende Schwerkraftkonstante. Je nach dem Veränderlichkeitsstadium der drei Sonnen erhöhte oder verringerte sich die Schwerkraft auf der Planetenoberfläche um drei bis fünf Prozent.

Die ersten Einwohner Gleams, die echten Moduls, hatten die »Schwerkraftgezeiten« parapsychisch kompensiert, indem sie das Energiegefälle in Form eines bläulich glimmenden Halos um den Planeten legten. Dieser Prozeß, einmal in Gang gesetzt, hielt sich auf unerklärliche Weise von selbst weiterhin aufrecht, obwohl es längst keine parapsychisch begabten Moduls mehr auf Gleam gab.

An eigenem Leben hatte Gleam lediglich ausgedehnte Mikropilzkolonien hervorgebracht, sowie einige Arten tierischer Schmarotzer, die die Pilzkolonie über den Sumpfmeeren abweideten.

Das Solare Imperium unterhielt am Südpol des Planeten einen wichtigen Stützpunkt. Praktisch handelte es sich bei Power Center, wie der Stützpunkt hieß, um einen vollausgebauten intergalaktischen Brückenkopf Terras im Vorfeld des Andromedanebels.

Die wasserstoffatmenden Maahks hatten diesen Stützpunkt im Vertrag von 2405 den Terranern zugestanden. Seitdem war er immer stärker ausgebaut worden. Zugleich erfüllte Power Center die Funktion des diplomatischen Zentrums Terras für Andromeda. Dementsprechend war das gesamte Tri-System Hoheitsgebiet des Solaren Imperiums.

Als die RUBICON sich mit Hilfe ihrer Antigravprojektoren in den Talkessel hinabsenkte, der Power Center beherbergte, erkannte Staatsminister Chiarini deutlich die stählernen Hangarschleusen in den Steilwänden, die Eingänge zu den subplanetaren Werften, Versorgungslagern und die grazileren Bauten von Power City, in der die achtzehntausend Männer und Frauen des Stützpunkts wohnten. Am entgegengesetzten Ende des Talkessels standen die nüchternen Kuppeln der Intergalaktischen Botschaft, der kosmischen Klinik und der anderen, meist wissenschaftlichen Einrichtungen.

An Raumschiffen waren lediglich zwei schwere Kreuzer der neuen Intergalaktik-Klasse und ein Ultraschlachtschiff zu sehen.

»Es ist die OMAR HAWK, Sir!«, meldete Oberst Kirkpatrick.

Kantor Chiarini nickte. Der Kommandant brauchte keine weitere Erklärung abzugeben. Die OMAR HAWK war das Ultraschlachtschiff dort unten und zugleich das Flaggschiff von General Cynch Fuerteler, des Kommandeurs der terranischen Raumstreitkräfte in ANDRO-Beta.

Die OMAR HAWK schoß neun Breitseiten aus ihren Impulsgeschützen ab, als die Landeteller der RUBICON den Platzbelag berührten. Die turmstarken Energiestrahlen fauchten donnernd über den Talkessel hinweg und verloren sich in der blaustrahlenden Himmelsglocke Gleams.

»Das Nilpferd!« knurrte Chiarini und meinte damit General Fuerteler, einen epsalischen Umweltangepaßten. »Er sollte wissen, daß ich für solche dummen Scherze nichts übrig habe.«

»Eben ...!« murmelte Yulsman Kirkpatrick.

Die Offiziere in der Zentrale brachen in brüllendes Gelächter aus, das jedoch sofort verstummte, als Chiarini sich langsam erhob und mit lauerndem Blick umsah.

Plötzlich verklärte sich sein feistes Gesicht.

»Hallo, Miß Toufry!« rief er. »Ich freue mich, Sie so frisch und munter zu sehen.«

Betty lächelte. Der Staatsminister stieß sie

ebensosehr ab, wie sie ihn anzog. Als eine von der Natur mit diplomatischem Geschick ausgestattete Frau ließ sie sich jedoch von ihrer Abneigung nichts anmerken.

»Ich wollte Sie nur daran erinnern, daß wir dort unten erwartet werden, Mr. Chiarini. Ihr Diener steht übrigens schon in der Schachtschleuse.«

Sie musterte Chiarinis Gesicht nachdenklich und sagte dann:

»Haben Sie ihm etwa gesagt, Sie wollten ein halbes Jahr auf Gleam bleiben?«

»Wieso ...?«

Chiarinis Hängebacken zitterten.

Die Mutantin verzog keine Miene.

»Weil Donald zwei riesige Schrankkoffer bei sich hat ...«

Kantor Chiarini sah aus, als würde er im nächsten Augenblick explodieren. Dann stieß er den Atem aus, fuhr herum und eilte schimpfend auf die Panzerpforte zu.

\*

Chiarini fand die Schachtschleuse in der Mittelstütze des Schiffes leer und geöffnet vor.

Wütend schwang er seinen Krückstock und eilte ins Freie. Der helle Lichtschein der drei Sonnen blendete ihn sekundenlang, und als er die Augen wieder öffnete, sah er gerade noch, wie ein Gleiter mit seinen Schrankkoffern abfuhr. Er sah auch, wie seinem Robotdiener Donald von dem Gleiterpiloten eine militärische Ehrenbezeugung erwiesen wurde. Donald trug die Uniform eines Botschaftsattachés im Generalsrang.

Zu seinem Verdruß konnte Chiarini seinen Diener jedoch nicht zur Rede stellen, denn soeben begann die Militärkapelle zu spielen, und der Kommandeur der Ehrenkompanie erteilte seine lautstarken Kommandos.

An der Spitze hoher Offiziere der Flotte und der Abwehr kam Sonderbotschafter Robis R. Spaaktrin dem hohen Gast freudestrahlend und mit ausgestreckten Händen entgegen.

Kantor Chiarini umklammerte verlegen seinen Krückstock. Am liebsten wäre er wieder umgekehrt. Er mochte keine solchen Staatsempfänge, bei denen jede Geste, jedes Wort nach vorgeschriebenem Ritual zu verlaufen hatte.

Doch der Staatsminister wußte genau, warum das hier auf Gleam unumgänglich war. Hier befand sich eine diplomatische Vertretung der Maahks, und je aufwendiger er, Kantor Chiarini, empfangen wurde, desto höher stuften ihn die Wasserstoffatmer ein. Für die kommenden Verhandlungen ein unschätzbarer Vorteil.

So verstrahlte er denn sein penetrant

herablassendes Lächeln und schüttelte Spaaktrins Hände.

Anschließend schritt er an seiner Seite die Ehrenformation ab, nicht ohne den Soldaten hin und wieder Bemerkungen zuzurufen, die dem Kommandeur die Haare zu Berge stehen ließen.

Endlich konnte er den für ihn reservierten Luxusgleiter besteigen. General Tan Tschubaik, der neben Sonderbotschafter Spaaktrin im gleichen Fahrzeug Platz nahm, erstarrte, als Chiarini etwas Ungehöriges tat.

Der Staatsminister grinste den Mongol-Terraner an und meinte:

»In meinem Alter freut man sich über solche Dinge, Quittegesicht. Sie beweisen, daß man gesund ist.«

Er preßte die Hand in die Herzgegend.

»Spaaktrin, Sie wollen mich wohl ermorden! Schließen Sie sofort die Fenster. Mein Herz verträgt diese sauerstoffreiche Zugluft nicht!«

Sonderbotschafter Spaaktrins Gesicht glich einer starren Maske. Ohne Widerspruch gehorchte er.

Der Rest der Fahrt verlief schweigend, mit Ausnahme des Staatsministers, der sich über die Unzuverlässigkeit der heutigen Offiziersgeneration und über die Eigenmächtigkeiten seines Dieners ausließ.

Vor dem mächtigen Kuppelbau des Terranischen Instituts für Kosmo-Linguistik hielt der Gleiter an. Kantor Chiarini runzelte zwar die Stirn, sagte jedoch nichts dazu. Er fragte sich allerdings insgeheim, warum man so offen an ein Gebäude heranfuhr, das alles andere als das beherbergte, was auf seinem Schild stand. Hier befand sich das geheime Hauptquartier der Galaktischen Abwehr, Sektion Andromeda, kurz Andro-Abwehr genannt.

Sonderbotschafter Spaaktrin, Chef der Andro-Abwehr und ein erfahrener Maahk-Psychologe, lächelte geheimnisvoll.

Nachdem sich das Tor des Instituts hinter ihnen geschlossen hatte, sagte er:

»Bitte, ins dritte Kellergeschoß, Sir.«

Während die drei Männer durch den Antigravschacht sanken, fügte Spaaktrin hinzu:

»Die Maahks bekamen vor etwa drei Monaten heraus, daß wir dieses Gebäude als Hauptquartier der Andro-Abwehr benutzten. Deshalb haben wir das HQ umquartiert. Es befindet sich jetzt im Institut für Feldenergieexperimente. Ich habe dafür gesorgt, daß die Maahks bald dahinterkommen. Dann können wir unseren Kuppelbau mit den kostbaren Spezialeinrichtungen wieder als HQ der Andro-Abwehr benutzen.«

Chiarini schüttelte den Kopf, wodurch er im Antischwerkraftfeld sofort aus dem Kurs gebracht wurde. Er stieß mit Tschubaik zusammen und fragte

mürrisch, ob der General nicht aufpassen könne.

Dann wandte er sich wieder dem Sonderbotschafter zu.

»Etwas kompliziert, die Sache, wie?«

Robis R. Spaaktrin fing den leichten Aufprall auf der Schwereplatte federnd ab, dirigierte seinen Besucher in einen Gang und meinte achselzuckend:

»Hoffentlich ist es auch für die Maahks kompliziert genug, Sir. Nachdem sie hinter unser kleines Geheimnis gekommen waren, setzten sie Ultrataster ein, um unsere Gespräche abzuhören.«

Chiarini pfiff durch die Zähne.

Spaaktrin lächelte ironisch.

»Sie haben recht, Sir. Das war ein Test. Natürlich wissen die Maahks, wie leicht wir die Arbeit von Ultratastern anmessen können. Dadurch, daß wir das Hauptquartier Andro-Abwehr verlegten, lieferten wir ihnen den Beweis, daß es sich tatsächlich im Institut für Kosmo-Linguistik befunden hatte. Eine so umfassende Verlegung läßt sich natürlich einfach feststellen.«

Er strich sich mit einer unbewußten Handbewegung über sein ergrautes Haar.

»Das neue HQ existiert nur zum Schein. Während die Maahks hin und wieder frisierte Informationen von dort sammeln können, sogenanntes Spielmaterial, vollzieht sich die Rückführung ins alte Gebäude langsam und unbemerkt.«

»Das hoffen Sie«, erwiderte Kantor Chiarini sarkastisch. »Unterschätzen Sie die Intelligenz unserer lieben Freunde nicht. Es gibt einige Gebiete, auf denen wir noch von ihnen lernen könnten.«

Er räusperte sich.

»Wie haben sie übrigens die Entdeckung aufgenommen, daß unsere Abwehr eine geheime Nebenzentrale im Vorhof Andromedas unterhält?«

Der Sonderbotschafter lachte trocken.

»Schweigend, Sir. Die Maahks wissen doch genau, daß wir Terraner niemals auf gründliche Informationen aus der Nachbargalaxis verzichten werden. Sie selber handeln ja nicht anders.«

Er deutete nach rechts.

»Auf dieses Transportband, Sir.«

»Wohin führt es?« fragte Chiarini.

»An unserem ehemaligen Trakt für Geheimbesprechungen vorbei, Sir. Danach geht es weiter zur neuen Zentrale. Die Maahks sollen denken, wir würden die Verlegung verschleiern wollen.«

»Hm!« machte der Staatsminister.

Spaaktrin und Tschubaik strahlten. Sie wußten, daß bei Kantor Chiarini dieses »Hm« mehr bedeutete als bei anderen Menschen eine langatmige Lobrede. Ihre Maßnahmen hatten den hervorragenden Kosmopsychologen beeindruckt.

Die neue Zentrale bestand aus zwei Sektionen,

einer »offiziellen« äußeren und einer »inoffiziellen« inneren, die durch die Geräte für Feldexperimente gegen jedes nur denkbare Abhörsystem abgeschirmt wurde.

Betty Toufry und Donald befanden sich bereits in der inneren Sektion.

Chiarini bedachte seinen Robotdiener mit einem strafenden Blick, der Donald jedoch so wenig beeindruckte wie das Licht einer Taschenlampe einen Eisberg.

Sonderbotschafter Spaaktrin bot seinem hohen Besucher einen Sessel an. Danach trat er an ein Schaltpult und aktivierte einige unsichtbare Aggregate.

»Jetzt sind wir absolut sicher vor, Mithörern«, bemerkte er mit flüchtigem Lächeln.

Sofort hob Chiarini gespannt den Kopf. Das Lächeln Spaaktrins war Routine gewesen und sollte offenbar Emotionen überdecken. Dem Staatsminister entging so etwas nicht.

Die Ahnung wurde unmittelbar darauf von Spaaktrin bestätigt. Er setzte sich Chiarini gegenüber und sagte dann mit erzwungener Ruhe:

»Sir, ich möchte Ihnen zuerst mitteilen, daß es unseren Agenten in Andromeda gelungen ist, zwei führende Offiziere einer tefrodischen Untergrundorganisation zu fangen.«

»Was Sie nicht sagen«, murmelte Chiarini mit überzeugend gespielter Gleichgültigkeit.

Er steckte sich eine Zigarre an und paffte genüßlich blaue Rauchwolken, als wäre die Welt ideal geordnet. Seine kleinen Augen verschwanden fast hinter den Fettwülsten der Wangen. Listig blinzelten sie durch den Rauch.

Sonderbotschafter Spaaktrin faßte sich nach der anfänglichen Enttäuschung rasch wieder. Er ging auf Chiarinis Spiel ein, lehnte sich bequem zurück, schlug die Beine übereinander und sagte wie zu sich selbst:

»Kanat Trato und Kronz Apertu scheinen zur ehemaligen Führungsspitze der MdI-Garde zu gehören. Sie sind hochintelligent, geistig und körperlich in bester Verfassung und schweigsam. Immerhin wissen wir, daß die Untergrundorganisation sich die >Spectara< nennt. Major Treptow, Kommandant des Spezialkreuzers PAWOL, faßte sie im Raum, nachdem sie von einer ehemaligen geheimen Industriewelt der MdI gestartet waren.«

Zum erstenmal zeigte Chiarinis Gesicht so etwas wie mildes Interesse.

General Tan Tschubaik besaß nicht die unerschütterliche Geduld des Sonderbotschafters. Er war schließlich auch kein Abwehrmann, sondern nur militärischer Oberbefehlshaber auf Gleam. Der Mongol-Terraner sprang auf und stieß hervor:

»Die Industriewelt war weder den Maahks noch uns bis dahin bekannt, Sir ...!«

»So ...?« erwiderte der Staatsminister gedeckt. »Und wahrscheinlich arbeiten die Industrieanlagen sogar ...?«

»So ist es, Sir«, erklärte Spaaktrin.

Kantor Chiarini streifte achtlos die Asche von seiner Zigarre. Sein Gesicht strahlte eine Art satter Heiterkeit aus, die Tschubaik beinahe zur Raserei brachte.

»Das bedeutet also«, murmelte Chiarini, »daß die Spoctara nicht auf irgendwelche unsicheren Geheimkanäle angewiesen ist, durch die sie mit Waffen und anderen Gütern versorgt werden könnte. Mein lieber Spaaktrin, diese Tefroder verdienen unsere Aufmerksamkeit, schätzt ich.«

Der Sonderbotschafter verzog plötzlich sein Gesicht, als hätte er in eine unreife Zitrone gebissen.

»Leider sind, wie ich bereits andeutete, unsere Gefangenen nicht sehr gesprächig, Sir. Unsere Verhörspezialisten stellten fest, daß sie einen Block gegen alle mechanischen Verhörmethoden besitzen.«

Kantor Chiarini grinste verstohlen.

»Miß Toufry, mir scheint, hier bekommen Sie Arbeit!«

Die Mutantin lächelte. Sie beherrschte nicht nur die Telekinese, sondern war auch eine ausgezeichnete Telepathin. Damit gehörte sie zu den Ausnahmen unter den bisher bekannten Parabegabungen. Die meisten Mutanten besaßen nur eine besondere Fähigkeit.

»Sind Sie sicher, daß es sich um einen Block gegen ausschließlich mechanische Verhörmethoden handelt?« fragte sie, an Sonderbotschafter Spaaktrin gewandt.

Spaaktrin bejahte.

»Dann lassen Sie bitte ein weiteres mechanisches Verhör durchführen«, befahl Betty autoritativ. Wie alle Angehörigen des Solaren Mutantenkorps stand sie im Rang eines Sonderoffiziers und verfügte über nahezu unbeschränkte Vollmachten.

»Auf dem Höhepunkt des Verhörs werde ich eingreifen«, erklärte sie, als Spaaktrin zögerte.

»Tun Sie genau, was Miß Toufry sagt«, warf Kantor Chiarini ein. »Ich nehme an, Mechanohypnose wird das richtige Mittel sein.«

Betty nickte.

Robis Spaaktrin erhob sich und schaltete einen kanalgebundenen Hyperkom ein. Das Gerät verhinderte jegliches Abhören; für normale Gespräche hätte der Interkom genügt.

Ein Major in der Uniformkombi der Galaktischen Abwehr meldete sich. Sein Gesicht auf dem Bildschirm wirkte verzerrt. Die extremen Absicherungen machten einen völlig einwandfreien Empfang unmöglich.

Spaaktrin ordnete das Verhör unter Mechanohypnose an. Anschließend befahl er dem Major, auf die Direktübertragung aus den Einzelzellen umzuschalten.

Zwei Bildschirme leuchteten auf.

Sie zeigten das Innere von zwei bequem ausgestatteten Räumen, die in keiner Weise an jene Gefängniszellen erinnerten, die es wenige Jahrhunderte zuvor auf Terra gegeben hatte.

Die Räume enthielten sogar eigene Video-Kompositionsschränke, Getränkeautomaten, Musikbars und je eine Couch und drei Sessel.

Einer der Tefroder lag mit geschlossenen Augen auf der Couch. Seine Gesichtsfarbe hatte vom natürlichen Goldbraun in einen stumpfen Grauton gewechselt. Sicher erwartete der Untergrundkämpfer Folterungen, nachdem die bisherigen Verhöre ergebnislos verlaufen waren.

Der zweite Tefroder saß gedankenverloren vor dem Video-Apparat und erzeugte wechselnde abstrakte 3-D-Bilder auf dem entsprechenden Schirm.

Nach einigen Sekunden erhob er sich, wanderte im Raum auf und ab und kehrte danach an seine Komposition zurück.

Kantor Chiarini beobachtete die Tefroder mit kühlem, rein wissenschaftlichem Interesse. Dennoch konnte er eine schwache Regung von Mitgefühl nicht verleugnen. Schließlich wußte er aus der Geschichte der galaktischen und extragalaktischen Zivilisationen, daß es meist die besten Individuen gewesen waren, die gegen das Bestehende rebellierten, um etwas Besseres zu schaffen. In diesem Falle aber würde ein Erfolg der Spoctara zugleich das Todesurteil für alle Tefroder sein, erkannte der Staatsminister.

Er seufzte leise, als terranische Wachposten und Roboter erschienen, um die Tefroder zu einem neuen Verhör zu führen.

Schwerfällig erhob er sich und legte Betty eine Hand auf den Unterarm.

»Kommen Sie, Miß Toufry.«

\*

Die beiden Tefroder lagen auf halbgekippten Kontursesseln. Ihre Arme und Beine wurden von gepolsterten Schnallen festgehalten. Über den Köpfen summten die Psycholatorhauben.

Kantor Chiarini musterte ein wenig neiderfüllt die ebenmäßigen Gesichtszüge der Agenten, die entblößten, muskulösen Oberkörper. Diese zwei Männer waren Produkte einer Zivilisation, die seit rund fünfzigtausend Jahren an der genetischen Vervollkommenung gearbeitet hatten.

Die Tefroder blickten dem Staatsminister spöttisch

lächelnd entgegen, obwohl die Psycholatoren trotz ihrer Willensblöcke alles andere als angenehm wirken mußten.

Der Kosmopsychologe schloß daraus, daß er es nicht nur mit zwei hochintelligenten Männern zu tun hatte, sondern daß die Tefroder auch fest an die Gerechtigkeit ihrer Sache glaubten.

Ein Wink von Spaaktrin, und der Verhörspezialist vor der Schalttafel riß die beiden roten Regulierungshebel bis zum Anschlag herab.

Das Summen der Psycholatorhauben verstärkte sich.

Die Gesichter der beiden Gefangenen bedeckten sich mit Schweiß. Aus dem spöttischen Grinsen wurden Grimassen des Schmerzes. Die Glieder zuckten unter den Fesseln.

Chiarinis Gesicht wurde hart.

Er liebte diesen Teil seines Berufes nicht. Aber er wußte auch, daß Einzelwesen Qualen zugemutet werden konnten. Er selbst hätte sich unter den Psycholator gesetzt, wenn er dadurch hätte helfen können.

Unabhängig von seinen Empfindungen jedoch beobachtete der Kosmopsychologe mit wissenschaftlicher Sachlichkeit alle Reaktionen der Gefangenen. Nichts entging ihm; das war die Voraussetzung dafür, daß ihre Qualen keine Sekunde länger als notwendig ausgedehnt wurden.

Auf dem Höhepunkt der psychischen Beanspruchung hob er die Hand. Der Verhörspezialist schaltete die Psycholatoren aus.

Im gleichen Moment sackten die Körper der Tefroder zusammen.

Das war Betty Toufrys Augenblick.

Die Mutantin saß völlig entspannt auf einem Sessel, den Gefangenen gegenüber. Ihre Augen waren geschlossen. Der Parasektor ihres Gehirns aber arbeitete konzentriert.

In der Sekunde, in der die ungeheure Belastung von den Hirnen der Tefroder genommen wurde, sank deren geistige Widerstandskraft auf beinahe den Nullpunkt zurück.

Als die Mutantin eingriff, lagen die Gedanken der Männer offen vor ihr. Zwar setzte sofort der mechanisch erzeugte Willensblock ein, aber gegen rein parapsychische Mittel kam er nicht an.

Eine Viertelstunde später brach Betty das Verhör ab.

Sie nahm dankbar die Zigarette entgegen, die Sonderbotschafter Spaaktrin ihr reichte. Einige Minuten lang rauchte sie schweigend.

Währenddessen erwachten die Tefroder aus ihrer schweren Benommenheit. Ihre Reaktionen glichen sich fast vollkommen. Zuerst atmeten sie mehrmals kräftig durch, was bewies, daß sie auf Psycholatorverhöre trainiert worden waren. Danach

trat ein nachdenklicher Ausdruck in ihre Gesichter, und plötzlich zuckten sie heftig zusammen.

»Woran denken sie jetzt?« fragte Kantor Chiarini sanft.

Einer der Gefangenen, es war Kanat Trato, wie Spaaktrin dem Staatsminister zuflüsterte, warf Chiarini einen haßerfüllten Blick zu.

»Sie haben einen Telepathen eingesetzt!« stieß er hervor.

Chiarini lächelte und wies auf Betty Toufry.

»Eine Telepathin, Mr. Trato. Was hatten Sie erwartet? Schließlich stellen Sie sich gegen die bestehende Ordnung und den Frieden im Kosmos, oder ...?«

Kanat Trato preßte die Lippen aufeinander und schwieg.

Kronz Apertu blickte den Minister unter halbgesenkten Lidern hervor an.

»Wir stellen uns nicht gegen den Frieden«, sagte er in arroganter Tonfall. »Wir können nur nicht zulassen, daß die Maahks, diese völlig artfremden Monstren, sich länger die Vorherrschaft über Andromeda anmaßen. Gegen Terra haben wir nichts.«

Betty erhob sich und trat dicht an den Gefangenen heran. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und lächelte ironisch.

»Sie haben nichts gegen Terra, so ...! Aber Sie haben einen Weltraumbahnhof angegriffen, auf dem sich ein terranisches Kontingent befand. Sie wollten auch den zweiten Weltraumbahnhof erobern. Anschließend wollten Sie die Milchstraße anfliegen und Kontakt mit den Feinden Terras aufnehmen.«

Sie wandte sich an Kantor Chiarini.

»Es hat auf dem maahkschen Schlachtschiff tatsächlich einige Verräter gegeben, Maahks, die aus freiem Willen die Aktionen der Spoctara unterstützten.«

»Das ist unmöglich!« rief Spaaktrin aufgebracht. »Maahks handeln streng logisch, und Verrat ist logisch nicht zu begründen.«

»In diesem Falle doch«, widersprach die Mutantin. »Die Maahks hofften darauf, daß die Spoctara den Akonen die Gegenpolkanone liefern würde, so daß Akon eine Waffe gegen das Solare Imperium in die Hand bekäme. Ihre Logik ging krumme Wege, muß ich sagen, denn sie folgerten weiter, Terra und Akon würden sich in einem Krieg erheblich schwächen, so daß das Solare Imperium nicht eingreifen könnte, falls die Maahks die tefrodischen Welten entvölkerten.«

Chiarini rieb sich die Hände und sagte:

»Das ist vorzüglich! Ganz ausgezeichnet!«

Spaaktrin und Tschubaik sahen den Staatsminister konsterniert an. Nur die beiden Tefroder schienen Chiarinis Gedankengänge zu verstehen. Ihre

Gesichter wurden grau.

»Die Spoctara«, fuhr Betty fort, »weiß sehr genau, was in der Milchstraße vorgeht. Sie kennt das angespannte Verhältnis zwischen Terra und Akon. Es muß in unserer Galaxis Tausende tefrodischer Agenten geben.«

Sie hielt inne, als die beiden Tefroder grinsten. Nachdenklich fügte sie hinzu:

»Unsere Gefangenen sind leider nicht darüber informiert, wie die Agenten der Spoctara zur Milchstraße und wieder zurück gelangen oder ob vielleicht eine Hyperfunkrelaisbrücke zwischen den beiden Galaxien existiert.«

»Was wissen sie von den Industrieplaneten der Spoctara?« fragte Chiarini.

»Sie kennen etwa vier oder fünf Planeten direkt«, antwortete Betty Toufry. »Außerdem wissen sie von der Existenz weiterer dreißig Geheimwelten, die weder damals von uns noch später von den Maahks entdeckt worden waren. Es handelt sich dabei ausnahmslos um Industrieplaneten der MdI. Übrigens sind Trato und Apertu Wissenschaftler, die bereits für die Meister der Insel gearbeitet haben. Heute stehen sie im Offiziersrang. Sie schätzen, daß zu ihrer Untergrundorganisation einige Millionen Tefroder gehören.«

Der Staatsminister nickte. Umständlich zündete er sich eine Zigarette an. Auf einen Wink von ihm stellte Donald einen der schweren Kontursessel vor die Tefroder. Chiarini ließ sich darin nieder.

»Nun, meine Herren ...!« sagte er gedehnt und blies eine Rauchwolke in Tratos Gesicht. »Da hört man ja äußerst unerfreuliche Dinge über Sie.«

Er schüttelte den Kopf.

»Kinder, Kinder! Was habt ihr euch nur dabei gedacht?«

»Die Maahks wollten uns vor rund dreißig Jahren vernichten«, erklärte Kronz Apertu mit belegter Stimme. »Wenn eine Geheimwaffe der MdI sie damals nicht so hart bedrängt hätte ...«

»Du bist falsch informiert, mein Sohn«, belehrte Chiarini ihn ruhig. »Diese letzte Waffe der Meister sollte alles Leben in Andromeda auslöschen. Der Hüter des Lichts zeigte euch die Gefahr, ihr - sowohl die Maahks als auch die Tefroder - erkanntet sie und schloß Frieden.«

»So sagen die offiziellen Regierungen«, erwiderte Kanat Trato verächtlich. »Alles Lüge! Die Maahks werden niemals freiwillig eine andere Zivilisation neben sich dulden. Sie rüsten ja schon für den Vernichtungsfeldzug.«

»Wegen euch und euresgleichen!« mischte Sonderbotschafter Spaaktrin sich erregt ein. »Die Maahks haben schließlich auch ihre Spione. Deshalb wissen sie, daß es eine Geheimorganisation mit dem Namen Spoctara gibt - und erst von diesem Zeitpunkt

an bereiteten sie sich auf den Gegenschlag vor!«

Kronz Apertu schluckte.

»Ist ... ist das wahr ...?«

»Laß dich von ihm doch nicht beeindrucken!« fuhr Trato seinen Kollegen an. »Er hat sich von den Maahks etwas einflüstern lassen und hält es vielleicht selber für die Wahrheit.«

Spaaktrin lächelte grimmig.

»Sie tun mir leid, Trato. Glauben Sie ernsthaft, wir Terraner ließen uns etwas vormachen, sei es von den Maahks, von der Spoctara oder sonst wem? Ich kann es Ihnen verraten, weil Sie keine Gelegenheit bekommen werden, es weiterzuerzählen: Auf Ihren Planeten sitzen Hunderte Geheimagenten unserer Andro-Abwehr in der Maske von Tefrodern - und Zehntausende von friedliebenden Tefrodern sammeln für sie geheime Informationen. Von ihnen stammen unsere Kenntnisse.«

Kanat Trato schloß die Augen und hüllte sich in verbittertes Schweigen.

Kronz Apertu jedoch musterte die Gesichter der Terraner und flüsterte dann:

»Ich wollte, ich hätte das alles vorher gewußt. Es wäre tragisch, wenn Sie recht hätten ...«

»Es ist tragisch«, entgegnete Kantor Chiarini mitleidig, »aber glücklicherweise nur für Sie und noch nicht für die Tefroder von Andromeda. Wir werden uns sehr anstrengen müssen, um das Unheil noch abzuwenden, mein Sohn.«

Ein Hoffnungsfunk blitzte in Apertus Augen auf.

»Wenn ich Ihnen dabei helfen könnte, Sir ...?«

»Er sagt, was er denkt«, warf Betty ein.

»Wir sprechen noch darüber«, meinte Chiarini. »Lassen Sie die Männer zurückbringen, Spaaktrin.«

Er schob seinen linken Ärmel zurück und schaltete den Armbandtelekom ein, der seit einigen Sekunden schwach vibrierte.

»Chiarini hier!« meldete er sich.

»Oberst Kirkpatrick«, ertönte es leise, aber klar verständlich. »Sir, die Delegation der Maahks aus ANDRO-Alpha ist über Gleam eingetroffen.«

Der Staatsminister atmete auf. Die Maahks hatten erst in einer Woche kommen wollen. Damit, daß sie früher eingetroffen waren, bewiesen sie ihren guten Willen.

»Danke, Oberst!« gab er zurück. »Ich werde rechtzeitig bereit sein.«

## 2.

Kantor Chiarini betrachtete das gelandete Schlachtschiff der Maahks mit dem Interesse des Kenners. Zwar mochte er die Walzenform nicht, dennoch gestand er sich ein, daß die hochentwickelte Technik der Wasserstoffatmer alle Möglichkeiten dieser Konstruktionsart optimal genutzt hatten.

Der Schatten eines vorübergleitenden Schiffstenders legte sich kurz auf die Panzerplastscheibe des Zimmers, und Chiarini sah davor das Spiegelbild des Sonderbotschafters Robis R. Spaaktrin.

Er lächelte.

Ohne sich umzudrehen, fragte er:

»Wer hat eigentlich unter den Augen der Maahks ein so vorzügliches Agentennetz in Andromeda aufgebaut, mein lieber Spaaktrin?«

Unwillkürlich erhob der Sonderbotschafter sich halb, sank dann aber wieder in seinen Sessel zurück.

»Wie meinen Sie das, Sir ...?«

Kantor Chiarini drehte sich um. Er bewegte seinen massigen Körper blitzschnell, und als er Spaaktrin ansah, lag ein seliges Babylächeln auf seinem fetten Gesicht.

Spaaktrin trommelte nervös mit den Fingern auf den Sessellehnen. Er kannte die Bedeutung dieses typischen Chiarini-Lächelns, wußte jedoch offenbar noch nicht, worauf der Staatsminister abzielte.

»Ich habe Ihre Berichte überflogen«, sagte Chiarini, immer noch lächelnd. »Mehr war nicht nötig, um herauszufinden, daß die Informationen gefiltert werden, bevor sie zu Ihnen gelangen.«

Spaaktrin hörte auf, mit den Fingern zu trommeln. Statt dessen massierte er geistesabwesend sein Kinn.

»Das ist mir auch schon so vorgekommen, Sir«, gestand er offen, »aber ich wußte nicht, wie jemand die Informationen filtern sollte, die auf Hunderten von Welten gesammelt werden. Selbstverständlich haben wir von Zeit zu Zeit die Verbindungsoffiziere ausgewechselt, die Kuriere versetzt und die Nebenzentralen neu belegt.« Er zögerte.

»Und?« fragte Chiarini schneidend.

Er wirkte jetzt nicht mehr gutmütig, sondern eher wie ein Bluthund, der die Fährte des Opfers wittert.

»Nichts, Sir. Es änderte sich absolut nichts.«

Kantor Chiarini lächelte sarkastisch.

»Sie wissen doch hoffentlich, was ich meine, Spaaktrin. Ich meine die Tatsache, daß wir zwar zutreffende und wertvolle Informationen erhalten, aber niemals lückenlose. Die Querverbindungen schließen sich dann erst nach Wochen, Monaten oder Jahren lückenlos, als hielte es jemand für besser, uns erst zu bestimmten Zeitpunkten darüber zu informieren.«

Er winkte, und Donald eilte herbei und zündete seinem Herrn eine Zigarette an.

Der Sonderbotschafter schüttelte den Kopf. Nichtsdestoweniger wirkte sein Gesicht sorgenvoll.

»Ich hoffe, Sie zweifeln nicht an meiner Qualifikation für diesen Posten, Sir ...?«, begann er zaghaft.

Chiarini griff sich stöhnend an die Brust.

»Mensch, Spaaktrin, Sie machen mich ganz krank.

Ihretwegen werde ich zehn Jahre früher sterben. Wenn ich an Ihrer Qualifikation zweifelte, säßen Sie längst nicht mehr hier!«

Er wandte den Kopf zur Seite und spie einige Tabakkrümel aus.

»Spielen Sie jetzt bloß nicht die beleidigte Leberwurst, Junge!« rief er zwischen einigen Zügen. »Eben weil ich von Ihren Fähigkeiten überzeugt bin, will ich Aufklärung haben. Woher haben die Hauptagenten ihre Informationen?«

Er hob die Hand, als Spaaktrin antworten wollte.

»Moment! Ich meine jetzt nicht den Kleinkram, der natürlich ebenfalls wichtig ist. Ich spreche von den ganz großen Fischzügen hinter den Kulissen der galaktischen Politik.«

Der Sonderbotschafter nickte bedächtig.

»Auch das wurde wieder und wieder überprüft. Sogar zu diesem Zeitpunkt ist ein zwölfköpfiges Spezialistenteam mit dem entsprechenden Auftrag in Andromeda.«

Er seufzte resignierend.

»Unsere wichtigsten Informationslieferanten sind der Tefroder Baaru, ein Sekretär des Galaktischen Rates der Tefroder, dann der tefrodische Schiffsmakler Lukol, der maahksche Doppelagent Grek-4, ein tefrodischer Hyperphysiker namens Nullbar und ein Offizier des tefrodischen Hyperfunküberwachungsdienstes mit den Namen Lodum.«

Kantor Chiarini wölbte die Brauen. Er kniff die Augen zusammen und murmelte:

»Baaru, Lukol, Nullbar, Lodum ...? Woran erinnern mich diese Namen bloß?«

Plötzlich leuchteten seine Augen.

»Ich glaube, ich habe es!«

Er ließ sich in den nächsten Sessel fallen und lachte schallend.

Robis R. Spaaktrin wartete verblüfft, bis der Staatsminister sich halbwegs beruhigt hatte, dann fragte er:

»Was haben Sie, Sir? Ich kann mir nicht erklären, was die Namen ...?«

Chiarini winkte ab.

»Halten Sie sich die Buchstaben vor Augen, die in diesen vier Namen vorkommen, Spaaktrin! Ganze zehn Buchstaben für vier Namen!«

»Oh, das meinen Sie«, entgegnete Spaaktrin erleichtert. »Die Ähnlichkeit fiel uns natürlich auch auf. Aber wenn Sie die Informanten kennen würden, ließen Sie Ihren Verdacht bestimmt fallen. Sicher, mit Hilfe von Masken läßt sich viel erreichen, aber wohl kaum bedeutende Unterschiede in der Körpergröße. Lukol zum Beispiel ist ein Riese von zwei Metern; Nullbar dagegen mißt knapp einen Meter sechzig. Nullbar hat außergewöhnlich lange Arme; die Arme von Baaru sind extrem kurz.«

»Und das macht Sie nicht mißtrauisch?« fragte Kantor Chiarini ironisch.

»Wieso?«

Chiarini setzte wieder sein gefürchtetes Lächeln auf.

»Denken Sie bei Gelegenheit einmal darüber nach, auf wieviel Millionen Tefroder zwei kommen, die sich so stark voneinander unterscheiden wie Ihre famosen Informanten ...!«

Der Sonderbotschafter schluckte.

Chiarini jedoch rieb sich die Hände und summte eine Schlagermelodie vor sich hin. Er schien jedoch nicht bereit zu sein, seine Lösung preiszugeben.

\*

Nacheinander betraten die Maahks den Kommunikationsraum. Für einen Terraner sahen sie alle gleich aus; nur die Rangsymbole auf ihren Uniformkombis unterschieden sich voneinander.

Selbstverständlich hieß der Leiter der Delegation Grek-1. Damit die Menschen im Gespräch feststellen konnten, ob sie dem Grek-1 der maahkschen Mission auf Gleam oder mit dem Grek-1 der Delegation sprachen, mußte erst eine Vereinbarung getroffen werden. Die maahkschen Einheitsbezeichnungen waren zu umständlich, deshalb einigten sie sich darauf, den Grek-1 von Gleam Grek-1 Gleam zu nennen.

Staatsminister Chiarini benötigte diese Unterscheidungen nicht. Er war mit der spurenhaft vorhandenen Maahk-Physiognomie so vertraut, daß er charakteristische Unterschiede sofort erkannte.

Grek-1 war für ihn ein sehr alter Maahk, ein Greis, in dessen Kopfhaut das Leben deutlich sichtbare Zeichen eingegraben hatte. Und zugleich war er für ihn ein erfahrener, weiser Mann, der aus ungezählten Erkenntnissen schöpfte.

Kantor Chiarini empfand sogar so etwas wie Sympathie für den Delegationsleiter.

Dennoch ließ der Staatsminister sich nicht davon abbringen, seine übliche Taktik zu verfolgen. Er forderte nach den gegenseitigen Beteuerungen alter Freundschaft kaltblütig zwanzigtausend Kampfschiffe für den Kampf gegen die Zweitkonditionierten. Dabei setzte er sich ungerührt über Perry Rhodans Anweisung hinweg, nur zehntausend Schiffe zu erbitten.

Grek-1 erwies sich als ebenbürtiger Taktiker.

»Sie kennen unsere Situation aus den Berichten Ihrer Spezialagenten, Herr Staatsminister,« antwortete er unverblümt. »Deshalb brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu erklären, warum Ihr Wunsch zur Zeit unerfüllbar ist. Sie werden kein einziges Schiff von uns erhalten.«

Kantor Chiarini lächelte gewinnend, obwohl er

nicht hoffen durfte, daß die Maahks seine Mimik richtig deuten könnten.

Der Kosmopsychologe rechnete jedoch mit allen Möglichkeiten.

Selbstverständlich hatte er keine andere Antwort von Grek-1 erwartet. Er glaubte jedoch, einen sehr wichtigen Trumpf zu besitzen. Sonderbotschafter Spaaktrin hatte ihm berichtet, daß der Schnelle Kreuzer PAWOL von einem der Spitzeninformanten an einen bestimmten Punkt Andromedas bestellt worden sei. Falls seine eigene Meinung über die vier Informanten mit den ähnlichen Namen stimmte, würde der Trumpf stechen.

»Ich weiß, Sie haben Sorgen mit der Spoctara, Grek-1. Doch halte ich Ihre Besorgnisse für etwas übertrieben. Vielleicht denken Sie anders über dieses Problem, wenn ich Ihnen sage, daß die Spoctara bereits einen Anschlag auf Midway Station durchgeführt hatte ...«

Unter die Maahks kam Bewegung. Sie flüsterten miteinander. Nur der alte Grek-1 saß unbewegt auf seinem Platz und starrte zu Chiarini herüber.

Der Staatsminister grinste breit.

»Die >Geheimwaffe< der Spoctara, die dabei eingesetzt wurde, ist gar nicht übel - aber sie taugt nichts bei einer offenen Auseinandersetzung.«

Er erklärte dem Maahk die Wirkungsweise des Sepulveda, jener krabbenähnlichen Tiere, die im Umkreis von mehreren hundert Kilometern jeden Maahk geistig versklavten, sobald sie sich zusammenballten.

»Sie sehen also«, schloß er, »daß das Sepulveda bei einer Raumschlacht nicht eingesetzt werden kann. Dort sind die Distanzen weitaus größer als einige hundert Kilometer.«

»Wir kennen das Sepulveda«, gab Grek-1 zurück. »Und wir fürchten es nicht. Offenbar aber kennen Sie nicht die Bestrebungen der Spoctara, die parapsychischen Ausstrahlungen des Sepulveda technisch nachzuahmen und weitreichende Psychowaffen zu schaffen. Eine einzige dieser Waffen in einem Orbit um einen unserer Planeten, und die gesamte Bevölkerung einschließlich der Raumstreitkräfte ist wehrlos. Niemand würde in der Lage sein, die dann erfolgenden Vernichtungsaktionen der Spoctara abzuwehren.«

Kantor Chiarini hatte Mühe, sich seine Bestürzung nicht anmerken zu lassen. Er begriff, welche ungeheurelle Bedeutung die Nachricht des Maahks hatte. Und er wußte plötzlich, daß die Maahks so bald wie möglich loschlagen würden - möglichst, bevor die Spoctara ihrerseits angriff.

Vor seinem geistigen Auge tauchte das Bild von Planeten auf, deren ehemals dicht besiedelte Oberflächen nur noch schwelende Schlackenkrusten waren. In ihrer begründeten Furcht würden die

Maahks ihre tefrodischen Nachbarn gnadenlos ausrotten.

Soweit durfte es nicht kommen!

»Die Spoctara kann noch nicht soweit sein, um Ihre Welten anzugreifen!« beschwore Grek-1. »Und die Spoctara ist nur eine Untergrundorganisation, die nicht im Sinne der tefrodischen Politik arbeitet.«

»Aber auch nicht in unserem Sinne, Herr Staatsminister«, entgegnete Grek-1 Gleam kühl. »Sollen wir tatenlos zusehen, wie die Spoctara unsere Vernichtung vorbereitet?«

»Niemand verlangt so etwas von Ihnen«, erklärte Chiarini. Er fühlte, wie seine Stirn sich mit kaltem Schweiß bedeckte.

In diesem Moment öffnete sich das Schott hinter seinem Rücken. Sein Robotdiener trat ein und überreichte ihm eine zusammengefaltete Schreibfolie.

Kantor Chiarini las, und je weiter er kam, desto stärker hellte sich seine Miene auf. Nachdem er die Folie eingesteckt hatte, erhob er sich und sagte, zu den Maahks gewandt:

»Das Dunkel beginnt sich zu lichten. Ich benötige von Ihnen die Einflugleraubnis nach Andromeda, und zwar für fünfzig terranische Kampfschiffe. Soeben erhalte ich die Information, daß eine wichtige Zentrale der Spoctara voraussichtlich aufgespürt werden konnte.«

Er legte eine Pause ein, um seine Worte wirken zu lassen. Dann fuhr er mit theatralischer Gebärde fort:

»Wir bieten Ihnen unsere militärische Hilfe an, Grek-1! Wir, die wir selber arg bedrängt sind, eilen unseren Vertragspartnern selbstlos zu Hilfe!«

Er breitete die Arme aus, als wolle er die Maahks umarmen.

»Was sage ich? Unseren Vertragspartnern? Unseren brüderlichen Freunden! Wir sind doch alle Menschen, ob wir nun Sauerstoff oder Wasserstoff atmen!«

Ächzend sank er in seinen Sessel zurück. Donald reichte ihm ein Glas Wasser.

Grek-1 kümmerte sich nicht um die Diskussionen, die von seinen Untergebenen erregt geführt wurden. Er gebot mit einer knappen Armbewegung Schweigen. Dann richtete er sich ein wenig auf und erwiederte eiskalt:

»Wir sind Menschen; wir sind Vertragspartner. Aber, wo in unserem Vertrag steht etwas davon, daß wir verpflichtet wären, einen terranischen Kampfverband in unsere Galaxis einzufliegen zu lassen?«

Chiarini lächelte nur geringschätzig. Er wußte - und er wußte, daß Grek-1 ebenfalls darüber informiert war -, daß sich zur Zeit mehr als fünfzig terranische Raumschiffe mit Geheimaufträgen in Andromeda befanden. Die Maahks hatten nicht ein

einziges Mal gegen diese Verletzung des Vertrages von 2405 protestiert. Im Gegenteil, mehr als einmal waren terranische Agenten in Raumnot von maahkschen Schiffsbesatzungen gerettet worden.

Anscheinend fanden sie nichts dabei, solange es inoffiziell blieb. Das offizielle Einverständnis wurde stillschweigend umgangen, indem man bewußt alle vier Augen zudrückte.

Und eigentlich resultierte - so sonderbar das erscheinen mag - nur daraus das gutnachbarliche Verhältnis zwischen Terranern und Maahks. Denn auch die Maahks hatten ihre Geheimagenten in der Milchstraße. Jeder ließ den anderen - in Maßen in seine Karten schauen und verhinderte damit das Aufkeimen neuen Mißtrauens, das in der Vergangenheit zu kriegerischen Auseinandersetzungen geführt hatte.

»Es handelt sich um einen Ausnahmefall«, erklärte Chiarini, »von dem unser Vertrag nicht berührt wird. Nach Abschluß der Aktion erlischt selbstverständlich Ihre Genehmigung.«

Ein flüchtiges Grinsen huschte über sein Gesicht.

»Zum Ausgleich dafür dürfen Sie zwanzigtausend Kampfschiffe in unsere Galaxis schicken ...«

Grek-1 gab einige Laute von sich, die der Translator nicht übersetzte. Es klang wie das Rumpeln eines Elefantenmagens.

Verwundert stellte Chiarini fest, daß es sich um die Lautäußerung eines maahkschen Heiterkeitsausbruchs handeln mußte.

»Wir sind nicht kleinlich«, antwortete Grek-1 nach einer Weile. »Deshalb bestehে ich nicht auf einen Ausgleich. Aber ich kann Ihrem Wunsch nicht entsprechen. Sagen Sie mir: Wo soll sich die angebliche Zentrale der Spoctara befinden ...?«

»Tut mir leid«, entgegnete Kantor Chiarini höflich, aber bestimmt. »Lassen Sie uns wenigstens einige unserer kleinen Geheimnisse.«

»Gut!« erklärte Grek-1 zur Überraschung von Spaaktrin und den anderen terranischen Konferenzteilnehmern. »Ich weise unsere Streitkräfte an, sie sollen Ihre fünfzig Kampfschiffe ungehindert passieren lassen. Dafür müssen Sie mir versprechen, uns sofort zu benachrichtigen, wenn Ihre Aktion abgeschlossen ist.«

»Einverstanden!« sagte Chiarini schnell. Im Gegensatz zu den anderen Anwesenden hatte ihn die Zustimmung von Grek-1 nicht überrascht.

Die Maahks mußten naturgemäß an der Ausschaltung jener Spoctara-Zentrale interessiert sein, und da er ihnen keine Positionsdaten gegeben hatte, war Grek-1 gar keine andere Entscheidung übriggeblieben.

Außerdem wußte der Staatsminister, daß Grek-1 außer der Anweisung, die fünfzig Schiffe passieren zu lassen, der Maahk-Flotte befehlen würde, jeden

Schritt der Terraner in Andromeda zu beobachten.

Andromeda war groß, zu groß für das Aufspüren von fünfzig Raumschiffen, die sich im Linearraum fortbewegten. Doch nicht groß genug, wenn man voraussetzte, daß die Maahks wenigstens annähernd die Raumsektoren kannten, in denen sich Geheimplaneten der Spoctara verbargen. Sie brauchten weiter nichts zu tun, als diese Sektoren schärfer als bisher zu überwachen. Irgendwo würden dann die Terraner auftauchen.

»Ich wünsche Ihnen viel Erfolg«, sagte Grek-1.

Nachdem die Maahks sich erhoben hatten, stand auch Kantor Chiarini auf.

Bescheiden wehrte er die Glückwünsche von Spaaktrin, Tschubaik und Betty Toufry ab. Dann blickte er auf seine Uhr und runzelte die Stirn.

»Worauf warten Sie eigentlich noch, General Tschubaik?« fragte er mit vor Empörung zitternder Stimme. »Ich dachte, Sie ließen längst die Kessel der neunundvierzig Schiffe anheizen, die ich brauche ...!«

»Kessel ...? Anheizen ...?« fragte Tan Tschubaik und schnappte nach Luft.

Chiarini verzog sein Gesicht und krümmte sich leicht.

»Oh, meine Galle! Sie bringen mich ins Grab, General, mit Ihrer Haarspalterei. Stoßen Sie sich nicht an zwei Worten, sondern handeln Sie und zwar mit Lichtgeschwindigkeit!«

Verwirrt zog sich General Tschubaik zurück.

Sonderbotschafter Spaaktrin blickte dem Mongol-Terraner lächelnd nach, dann wandte er sich an Chiarini und fragte:

»Was steht denn auf der Nachrichtenfolie, die Sie vorhin erhalten haben, Sir?«

Der Staatsminister vergaß seine Gallenschmerzen. Zwinkernd erwiederte er:

»Kreuzer PAWOL unter Major Ikan Treptow erwartet mich in der Nähe von AnAb-6613, falls Sie wissen, wo das ist.«

»Ich müßte es heraussuchen lassen, Sir. Die Andro-Abwehr hat zu viele Sektoren mit diesen Kodebezeichnungen registriert. Der Registriernummer nach kann es sich jedoch nur um einen Sektor handeln, der im letzten Jahr entdeckt wurde.«

Er zupfte sich nervös seine Kragenspiegel zurecht.

»Welcher unserer Informanten hat denn Treptow auf diese Spur gebracht?«

»Alle vier gleichzeitig«, antwortete Chiarini grinsend. Er zog die Folie aus der Tasche und überreichte sie dem Sonderbotschafter. »Hier! Damit Sie endlich aufhören, mir Löcher in den Bauch zu fragen!«

Er nahm Donalds Arm und ließ sich zum Schott führen.

»Sir!« rief Spaaktrin hinter ihm her, »da steht ja nur ein Name auf der Folie!«

»Einer für alle ...!« rief Kantor Chiarini zurück und kicherte.

Dem Sonderbotschafter ging ein Licht auf. Dennoch ahnte er nur den vordergründigen Teil eines Geheimnisses, das Kantor Chiarini mit seiner genialen Logik auf Anhieb erraten hatte.

Über dem östlichen Horizont Gleams standen die Tri-Sonnen gleich rotglühenden Stahlkugeln, als das Geräusch anlaufender Impulstriebwerke die Stille von Power-Center jählings zerriß.

Seit der Konferenz mit den Maahks waren erst vier Stunden vergangen. Während dieser Zeitspanne hatten die Besatzungen von fünfzehn Ultraschlachtschiffen, zehn Schweren Kreuzern und fünf schnellen Kreuzern ihre Schiffe stark klar gemacht, Sonderkommandos von Einsatzagenten der Andro-Abwehr an Bord genommen, die Trinkwasservorräte ausgetauscht und alle Einrichtungen der Raumgiganten unablässig getestet.

Kantor Chiarini erwachte vom Lärm der Triebwerke und Kernkraftwerke. Ächzend richtete er sich in seinem Antischwerkraftbett auf und verwünschte das halbe Universum.

Donald war sofort nach dem Erwachen seines Herrn aus dem Vorraum gekommen, wo er gestanden und im Schongang gewacht hatte. Der Roboter half Kantor Chiarini ins Bad, bereitete das Frühstück, frottierte seinen Herrn ab und verabfolgte ihm die tägliche Massage, Rot wie ein frisch gebrühter Krebs saß der Staatsminister endlich vor dem Frühstückstisch und ließ sich eine Schüssel geschnörter Nieren munden, während die RUBICON mit dem Getöse eines Weltuntergangs startete.

Mit dem umgebauten Ultraschlachtschiff zusammen hoben neunundvierzig Einheiten der Andro-Beta-Flotte unter dem Kommando des Generals Tan Tschubaik ab, durchstießen die glimmende Energiesphäre um Gleam und rasten mit höchsten Beschleunigungswerten auf jenen Rand des Zergnebels zu, der Andromeda gegenüber lag.

Nach dem Frühstück begab Kantor Chiarini sich in die Hauptzentrale. In dieser Zeit befand sich der Schiffsverband bereits im Zwischenraum.

Die Bildschirme der Panoramagalerie zeigten die verworrenen Lichteffekte, die für den Flug im Zwischenkontinuum charakteristisch waren.

Nur der Reliefschirm übermittelte ein kompliziert erzeugtes Abbild des vertrauten Raum-Zeit-Kontinuums: eine helle Nebelspirale, die das Blickfeld ausfüllte und scheinbar unbeweglich im Nichts schwebte.

Die Andromeda-Galaxis!

»Ich habe mit General Tschubaik vereinbart, daß wir die hunderttausend Lichtjahre nach drüben in

zwei Linearetappen zurücklegen, Sir«, meldete Oberst Yulzman Kirkpatrick.

Chiarini lächelte unwillkürlich.

Nach drüben ...! dachte er. Wie selbstverständlich das klingt. Als ob die Menschheit noch vor fünfhundert Jahren nicht daran gezweifelt hätte, daß sie jemals Kosmonauten zum Nachbarsystem schicken würden - und das Nachbarsystem war damals nicht der Andromedanebel gewesen, sondern Alpha Centauri. Unter »drüben« hatten die Menschen jener Epoche bestenfalls den Nachbarkontinent jenseits des Ozeans verstanden, oft auch nur den Nachbarstaat jenseits von Grenzpfählen oder Minenfeldern.

Und heute ...!

Heute meldete ein Raumschiffskommandant seinem Vorgesetzten, daß er die Entfernung von hunderttausend Lichtjahren nach drüben in zwei Etappen zurückzulegen gedachte - und mit »drüben« meinte er eine andere Galaxis.

»Schon Kontakt mit Maahkschiffen, Oberst?« fragte er ruhig. Durch nichts ließ er sich anmerken, welchen Gedanken er soeben nachgehängen hatte.

»Zwei Wachkreuzer, eine Relaisstation, Sir!« meldete Kirkpatrick. »Keine Schwierigkeiten.«

»Das will ich hoffen!« erwiderte der Staatsminister. Er setzte erneut seine mürrische Miene auf. Die kleinen Augen huschten lebhaft hin und her. Ihnen entging nichts.

»He, Sie da!« fuhr Chiarini einen Captain an, der mit einer Mappe unter dem Arm auf den Eingang zur Positronik zusteuerte. »Schlurfen Sie nicht so. Sie verschleißen ja den Bodenbelag, Mann! Und etwas mehr Tempo, wenn ich bitten darf. Oder soll ich Ihnen eine Hilfsrakete in den ...!«

Der Captain zuckte zusammen, als hätte ihn ein elektrischer Schlag getroffen. Er bemerkte den Staatsminister offensichtlich erst jetzt.

Eine Entschuldigung murmelnd, stob er davon.

Betty Toufry stieg aus dem Zentrallift und erfaßte die Sachlage mit einem Blick. Sie übersah die bewundernden Blicke der Offiziere und ging auf den Platz des Ministers zu.

»Einen guten Morgen wünsche ich Ihnen, Mr. Chiarini!« sagte sie mit ironischem Unterton. »Schade, daß Gucky nicht dabei ist.«

Chiarini blinzelte und tupfte sich das Augensekret ab.

»Gucky ...? Warum?«

Betty lächelte strahlend.

»Oh, dann hätten die Männer auf diesem Schiff auch einmal etwas zu lachen ...«

Kantor Chiarini schwiebte plötzlich einen Meter über seinem Sessel. Im ersten Moment ruderte er heftig mit den Armen. Doch dann verschränkte er die Beine unter sich, grinste dümmlich und meinte:

»So läßt es sich bis nach Andromeda aushalten, Miß Toufry. Endlich drückt einmal kein harter Sessel gegen meinen empfindlichsten Körperteil.«

Er schloß die Augen, als wolle er schlafen.

»Eins zu null für Sie!«, sagte Betty.

Sie ließ den Minister etwas unsanft auf den Sessel zurückfallen. Die Sicherheitsautomatik des Sitzmöbels wurde durch den Aufprall aktiviert, und Chiarini fand sich jählings in der Horizontalen wieder, von Haltegurten zur Bewegungslosigkeit verurteilt.

»Stellen Sie sich vor«, flüsterte die Mutantin, »ich wäre Gucky und ...«

Blitzschnell schlug Chiarini auf das Sammelschloß vor seinem Leib und schnellte in die Höhe, als die Gurte ihn freigaben.

Er starnte Betty an, dann atmete er erleichtert auf.

»Bei allen meinen Gallensteinen!« ätzte er. »Haben Sie mich erschreckt. Ich bin Ihnen ja so dankbar, daß Sie nicht Gucky sind. Welch ästhetischer Genuß würde uns dann allen entgehen ...«

Bis zu diesem Augenblick hatte die Zentralebesatzung sich mühsam beherrschen können. Nun aber vermochten die Männer nicht mehr an sich zu halten.

»Sie hätten Komiker am >Inpotronikum< in Terrania werden können«, sagte Betty Toufry sarkastisch.

»Sie sagen es, Miß Toufry. Das war mein Jugendtraum gewesen.« Er seufzte melancholisch.

»Verronnen sind die Träume der Jugend, es zwingt uns das Alter zur Tugend!«

Verstohlen wischte er sich eine imaginäre Träne aus dem Auge.

»Sie meinen, ich wäre ein Star geworden?« flüsterte er.

»Der Star des Jahrhunderts«, erwiderte Betty.

Ein seliges Kinderlächeln verklärte Chiarinis feistes Gesicht. Er faltete die Hände über dem vorstehenden Bauch und träumte ...

Mit donnernden Lineartriebwerken raste die RUBICON ihrem Ziel zu.

\*

»Klar Schiff zum Gefecht!« dröhnte die Stimme Oberst Kirkpatricks durch die Hauptzentrale.

Kantor Chiarini fahr mit einem leisen Aufschrei hoch. Er hatte tatsächlich einige Stunden geschlafen.

Mit einem Blick auf die Ortungsauswerter erfaßte er die Lage.

»Gefechtsberührung unter allen Umständen vermeiden!« schrie er den Kommandanten der RUBICON an. »Weitergeben an General Tschubaik!«

Yulsman Kirkpatrick gehörte zu den Offizieren, die einen Befehl zwar prompt ausführten, hinterher jedoch auf einer Erklärung beharren, falls ihnen daran etwas nicht in Ordnung scheint.

Er gab Chiarinis Anweisung weiter. Dann wandte er sich um und sagte ernst:

»Sir, die Tasterortung hat einen Verband von siebzig tefrodischen Kampfschiffen erfaßt. Verband hält Kurs auf einen Punkt, den wir in drei Minuten erreichen.«

»Na, und ...?« gab der Staatsminister seelenruhig zurück. »Wir halten schließlich auch Kurs auf diesen Punkt im Raum. Warum sollten sie nicht?«

Er wandte sich an seinen Dienstroboter.

»Einen Becher Kaffee, aber heiß und nicht wieder lauwarm wie das letztemal!«

Er wölbte die Brauen, als der Hyperkombildschirm aufleuchtete und das Abbild General Tan Tschubaiks auf ihn herabblickte.

»Oberst Kirkpatrick gab mir eben einen angeblichen Befehl von Ihnen durch ...«, begann der General.

»Sie sind ein Trottel!« fuhr der Minister zornrot dazwischen. »Wenn Kirkpatrick Ihnen etwas in meinem Namen ausrichtet, dann stimmt das Verstanden?«

Der General beherrschte sich meisterhaft. Nur seine mahlenden Wangenknochen deuteten darauf hin, daß er vor Ärger über die Beleidigung innerlich kochte.

»Jawohl, Sir«, antwortete er mit spröder Stimme. »Haben Sie sonst noch Befehle, Sir ...?«

»Ja!« erwiderte Chiarini sarkastisch. »Verschwinden Sie aus der Leitung!«

Die Bildfläche erlosch.

Oberst Yulsman Kirkpatrick schluckte, musterte die Ortungsdaten und schluckte abermals.

»Wenn ich mir eine Bemerkung gestatten darf, Sir«, erklärte er fest, »in einer Minute erreichen wir die kritische Distanz. Was gedenken Sie zu tun, um eine Raumschlacht zu vermeiden?«

Der Staatsminister setzte seinen Kaffeebecher ab und blickte Kirkpatrick verwundert an.

»Wenn die Lage kritisch ist und sich Einheiten jener Parteien gegenüberstehen, die noch nicht genau wissen, was sie voneinander zu halten haben, so dienen wir unserer Menschheit am besten dadurch, daß wir niemals zuerst die Feindseligkeiten eröffnen, sondern die andere Seite durch Kaltblütigkeit, Ruhe und Friedfertigkeit als auch von unserer Entschlossenheit überzeugen, im Notfall blitzschnell und vernichtend zurückzuschlagen ...«

Kantor Chiarini hatte mit erhobenem Zeigefinger deklamiert. Nun trank er einen Schluck und fügte hinzu:

»Worte des Vorsitzenden Perry aus seiner

Ansprache an die Absolventen der Raumakademie Terrania im Jahre 2349.«

Yulsman Kirkpatrick starre den Minister sekundenlang an, dann aktivierte er den Hyperkom, holte tief Atem und sagte:

»Befehl des Staatsministers an alle Einheiten! HO-Schirme aktivieren und auf Durchdringungskurs gehen! Ich wiederhole: HÜ-Schirme aktivieren und auf Durchdringungskurs gehen! Sollte sich eine Kollision nicht vermeiden lassen, in Zwischenraum überwechseln. Es wird nicht geschossen, außer die Tefroder greifen uns an. Ende!«

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn, nachdem er den Hyperkom ausgeschaltet hatte.

Die tefrodischen Einheiten hielten ihren Kurs, der sie in weniger als einer Minute an die terranischen Schiffe heranbringen würde.

Die Aggregate im mächtigen Leib der RUBICON brüllten auf, als Oberst Kirkpatrick das erste Ausweichmanöver flog.

Kantor Chiarini schlürfte geräuschvoll seinen Kaffee, als ginge ihn das alles nichts an. Dabei konnten die nächsten Sekunden über Krieg und Frieden entscheiden. Lediglich das dünne Lächeln um seine Mundwinkel verriet, daß er genau wußte, was er tat.

Je näher die beiden Verbände sich kamen, desto weiter klafften die Lücken für die Augen der Besatzungen. Auch die Tefroder flogen nicht in dicht geschlossener Angriffsformation. Die Abstände zwischen den einzelnen Raumschiffen betrugen durchschnittlich zehntausend Kilometer.

Da die RUBICON an der Spitze des terranischen Verbandes flog, drang sie zuerst in die lockere Formation der tefrodischen Schiffe ein.

In der Hauptzentrale hielten die Männer den Atem an, während Chiarini sich eine Zigarette anzünden ließ.

Auch die Tefroder flogen mit eingeschalteten Schutzschirmen. Nachdem die Ortungszentrale diese Feststellung gemeldet hatte, verminderte sich die Spannung etwas.

Schließlich wußte jeder an Bord der RUBICON und der anderen Schiffe, daß die terranischen HÜ-Schirme den tefrodischen Energieschirmen haushoch überlegen waren. Tefrodische Kampfschiffe vermochten einen HÜ-Schirm nur durch massiertes Salvenfeuer zu durchbrechen, während auf terranischer Seite ein einziger Schuß aus einer großkalibrigen Transformkanone genügte, um jeden tefrodischen Schirm illusorisch zu machen.

Die Verbände durchdrangen einander, ohne daß eine einzige ernsthafte Kollisionsgefahr eingetreten wäre.

Niemand hatte einen Schuß abgefeuert.

Kantor Chiarini sonnte sich im Glanz seines Ruhmes. Bescheidenheit gehörte nicht zu seinen

Tugenden. Deshalb versicherte er immer wieder, daß ohne ihn am heutigen 24. November des Jahres 2436 der zweite intergalaktische Krieg ausgebrochen wäre.

Und ganz so unrecht hatte er damit nicht ...

\*

»Ehrlich gesagt«, meinte Betty Toufry, nachdem die RUBICON sich wieder im Zwischenraum befand, »ich habe ein wenig Angst gehabt, Mr. Chiarini.«

Kantor Chiarini trank den Kognak, den er sich selbst spendiert hatte, mit halbgeschlossenen Augen.

»Ah!« machte er, als er den Schwenker absetzte. »Das tut gut!«

Er blinzelte vergnügt zu Betty hinauf, die neben ihm stand.

»Ein wenig Angst hatten Sie, Miß Toufry? Sie Glückliche! Ich habe gezittert vor Angst. Nicht um mich, sondern um den Frieden. Die Tefroder wollten uns ganz bewußt provozieren, da bin ich sicher.«

Er nickte dem Abbild General Tschubaiks zu, das auf dem Hyperkomschirm zu sehen war.

»Und beinahe wäre ihnen das gelungen, nicht wahr, General?«

Tan Tschubaik räusperte sich.

»Sir, ich bitte um Verzeihung. Ich habe eine falsche Entscheidung getroffen. Falls Sie Wert darauf legen ...«

Chiarini sank ächzend zurück.

»Donald, noch einen Kognak! General, Sie strapazieren mein Herz schon wieder. Wissen Sie, worauf ich Wert lege? Darauf, daß Sie mich mit Ihren Selbstvorwürfen verschonen. Lernen Sie aus Ihren Fehlern, und alles ist in Ordnung. Verstanden?«

»Jawohl, Sir!« Tschubaiks Gesicht verzog sich zu einem befreiten Lächeln. »Und vielen Dank auch.«

Der Staatsminister winkte ab.

»Glauben Sie nur nicht, daß wir besondere Tapferkeit bewiesen hätten, General. Die Tefroder haben viel mehr Mut aufgebracht angesichts ihrer waffentechnischen Unterlegenheit. Ihr Kommandeur hat offenbar den Auftrag, herauszufinden, ob wir nach Andromeda gekommen sind, um gegen die Tefroder zu kämpfen. Hätte sich diese Vermutung bestätigt, wären diese Kerle in den sicheren Tod geflogen.«

»Ich verstehe, Sir«, antwortete Tschubaik ernst. »Durch unser Verhalten haben wir erreicht, daß die offiziellen tefrodischen Regierungen sich bei unserem Kampf gegen die Spoctara neutral verhalten.«

Chiarini zuckte die Schultern.

»Wir wollen es hoffen.«

Er wandte sich an Oberst Kirkpatrick.

»Wie weit ist es noch bis AnAb-6613?«

Yulsman Kirkpatrick warf einen Blick auf die

Zieldistanz-Anzeige.

»Noch dreitausendelf Lichtjahre, Sir.«

»Dann bleiben wir für insgesamt fünftausend Lichtjahre im Zwischenraum, täuschen ein Orientierungsmanöver und eine anschließende Kursänderung um zwanzig Grad Backbord nach Grün dreißig vor, gehen wiederum in den Zwischenraum und nehmen erst darin Kurs auf AnAb-6613. Die Maahks bekommen zwar sowieso heraus, wo wir hingeflogen sind, aber ich lege größten Wert darauf, daß wir ein paar Stunden unbemerkt arbeiten können.«

Der Oberst bestätigte.

Der Verband beschleunigte stärker. Kantor Chiarini beobachtete, wie die hellblaue Zielsonne, die AnAb-6613 markierte, aus dem Erfassungsbereich der Reliefaster wanderte, als die Schiffe daran vorbeiflogen.

Der Kosmopsychologe stellte sich die logischen Überlegungen der Maahks vor. Sicher würden sie die Möglichkeit ausschließen, die Terraner könnten ganz offen Kurs auf ihr Ziel nehmen, wenn sie auch daran vorbeisteuerten. Deshalb war AnAb-6613 wahrscheinlich der Raumsektor, auf den sie ihre Suche ganz zuletzt konzentrieren würden.

Kantor Chiarini wußte genau, weshalb er die Maahks vorsätzlich irreführte. Er hatte schon zu lange gelebt, um noch daran zu glauben Bündnisse und Verträge schützen unbegrenzt vor Konflikten. Seit die Menschen ihr Gehirn nebenbei auch zum Denken benutzten, gab es Konflikte, und andere intelligente Lebewesen unterschieden sich darin nicht.

Vier Stunden vergingen bis zum Scheinmanöver des Verbandes. Der Staatsminister hielt sich während dieser Zeit in der positronischen Abteilung auf und stellte eine Menge Berechnungen an.

Mit zufriedenem Gesicht kehrte er danach in die Zentrale zurück.

Die Ortungszentrale meldete sechs Objekte, die sich in großer Entfernung vom Eintrittsort des Verbandes aufhielten. Die Objekte waren zu weit entfernt, als daß sie hätten identifiziert werden können.

Dennoch zweifelte niemand daran, daß es sich um Maahkschiffe handelte, die hier - und an Tausenden anderen Orten Andromedas - auf den terranischen Verband warteten.

Chiarini rieb sich befriedigt die Hände. Die Wachsamkeit der Maahks kam seinen eigenen Plänen entgegen.

Nun hing alles davon ab, ob der Sektor AnAb-6613 frei von Beobachtern war oder nicht.

3.

Tonga Lee beobachtete mit reglosem Gesicht den Maahk. Der Wasserstoffatmer saß unbekleidet in der Testkammer und starre aus seinen vier Augen auf die Tür.

»Worauf warten Sie noch?« fragte eine Stimme hinter Lee.

Tonga Lee wandte sich langsam um. In der Tür zum Steuerraum stand ein hagerer Greis. Seine hellbraune Haut war faltig und das ehemals schwarze Haar dünn und silbergrau. Dennoch leuchtete aus den Augen eine unbeugsame Willenskraft. Allerdings verriet das Flackern darin dem aufmerksamen Beobachter, daß unter der äußerlichen Beherrschung bereits der Wahnsinn lauerte.

Und Tonga Lee war ein aufmerksamer Beobachter.

Er neigte den Kopf. Mit Nashed Plant war nicht gut Kirschen essen. Der alte Tefroder schien ohnehin in letzter Zeit mißtrauisch geworden zu sein.

»Ich habe das Testobjekt beobachtet, Herr«, sagte Lee.

Nashed Plant kam näher. Er warf einen flüchtigen Blick auf den Maahk. Dann musterte er die Schalttafel für den Sepul-Projektor. Als er sich wieder dem anderen zuwandte, spielte ein zynisches Lächeln um seine dünnen Lippen.

»Worauf warten Sie wirklich, Lee?« fragte er gedehnt. »Die Schaltungen sind vorbereitet. Alle Kontrollen zeigen Funktionsbereitschaft an. Nun ...?«

Lee zwang sich zu einem Lächeln.

»Ich sagte schon, ich habe das Testobjekt beobachtet. Seine psychischen Reaktionen interessieren mich.«

Er deutete auf den Bildschirm, der den Testraum zeigte.

»Sehen Sie, wie er unverwandt auf die Tür blickt? Er scheint zu ahnen, was ihn erwartet. Aber er denkt, es käme durch die Tür zu ihm.«

Plant lachte. Es war kein gutes Lachen. Dennoch ließ es Lee aufatmen. Das Mißtrauen des alten Tefroders war anscheinend verflogen.

»Sie sind ein guter Beobachter, Lee«, sagte er. »Aber nun kommen Sie zum Anfang. Ich bleibe hier.«

Tonga Lee preßte die Lippen aufeinander. Bevor Plant hereingekommen war, hatte er überlegt, wie er dem Maahk Quälereien ersparen konnte, ohne daß die Tefroder es merkten.

Nun vermochte er dem Gefangenen nicht mehr zu helfen.

Alles in ihm sträubte sich dagegen, ein intelligentes Lebewesen zu quälen.

Aber es blieb ihm nichts anderes übrig.

Er mußte seine Rolle zu Ende spielen, wenn er verhindern wollte, daß Milliarden Maahks auf die gleiche Art gequält wurden.

Das alles ging ihm durch den Kopf, während seine

Hand sich auf die Schaltplatte des Auslösers senkte.

Im ersten Augenblick schien sich in der Versuchskammer nichts geändert zu haben, dann aber erhob sich der Maahk, ging zur Tür, kehrte jedoch kurz davor wieder um und marschierte zur entgegengesetzten Seite der Kammer. Dort wiederholte sich der Vorgang.

»Ausgezeichnet!« flüsterte Nashed Plant.

Sein Atem streifte Lees Gesicht, und Tonga Lee hatte das Empfinden, als träfe ihn der stinkende Hauch eines Raubtiers.

Nein, sagte er sich, kein Raubtier würde so etwas tun. Nur intelligente Wesen sind zu solchen Grausamkeiten fähig.

Der Maahk wußte zweifellos nicht, was er tat. Die unsichtbare Strahlung des Sepul-Projektors veränderte seine Persönlichkeit, kehrte sein Denken um und machte ihn zu seiner Marionette.

»Wir werden die Intensität erhöhen«, sagte Plant.

Seine dünne Hand griff an Lee vorbei und bewegte einen Drehschalter. Das bisher kaum spürbare Vibrieren starker Energiezeuger ließ die Schaugläser des Schaltpults klingen.

Der Maahk blieb ruckartig stehen, verharrte fast eine halbe Minute in dieser Haltung und rannte dann mit dem Kopf gegen die Wand. Die Tonübermittlung übertrug ein ekelhaft dumpfes Geräusch.

Tonga Lee handelte so gut wie unbewußt. Er preßte die Hand auf die Aktivierungsplatte, und der Sepul-Projektor stellte seine Tätigkeit ein.

Der Maahk hatte sich gerade wieder aufgerappelt und wollte zum nächsten Anlauf ansetzen. Plötzlich taumelte er, faßte sich an den sichelförmigen Kopf und ging zu Boden.

»Er ist bewußtlos«, sagte Tonga nach einem Blick auf die Instrumente.

Als Nashed Plant nicht antwortete, wandte er dem Spectara-Gouverneur auf Sepul das Gesicht zu.

Er sah, daß Plant ihn lauernd musterte.

Konnte es sein, daß der gerissene Fuchs ihn durchschaute? Wußte er vielleicht etwas? Hatte er eine Spur entdeckt, die zu seiner wahren Identität führte?

»Warum haben Sie abgeschaltet?« fragte Plant.

Lee tat erstaunt.

»Warum ...? Nun, der Versuch war geglückt, Herr. Weshalb sollte ich ihn länger als nötig laufen lassen?«

Abrupt wechselte der Tefroder das Thema.

»Wer hat auf Gord eigentlich die Konditionierung geleitet, Lee?«

Tonga Lee lächelte breit, um sein Erschrecken über die Frage zu verbergen. Gord war ein Geheimplanet der Meister der Insel gewesen, eines von mehreren Trainingszentren für ihre wissenschaftlich ausgebildete Elitetruppe. Der rasche

Sieg Terras über die MdI hatte verhindert, daß diese Truppe, die »Kitsune«, noch zum Einsatz kam. Als die Spoctara entstand, bezog sie ihre Kader zum größten Teil aus der Kitsune. Auch Tonga Lee war auf diese Weise von Gord in die tefrodische Geheimorganisation gekommen; am Projekt Sepul arbeitete er jedoch erst seit vier Monaten mit.

»Ein Goldener mit dem Namen Talossa, Herr.« Nashed Plant nickte.

»Was ist aus ihm geworden, nachdem die Herrschaft der Meister zusammengebrochen war?«

Der Alte wollte ihn aushorchen. Ob er sich einbildete, einen Widerspruch entdecken zu können?

»Man sagt, er sei in einem Raumschiff geflohen. Aber ich glaube nicht daran. Die Schiffe waren sämtlich mit Zeitschlössern versehen und konnten bis heute nicht betreten werden. Talossa muß einen Geheimtransmitter benutzt haben.«

»Das wäre möglich, obwohl niemand einen Transmitter entdecken konnte«, erwiederte Plant. »Welche Auffassungen über den Wert andersartiger Intelligenzen vertrat der Goldene?«

»Er hat sich nie darüber geäußert, Herr,« antwortete Lee.

»Aber er hat euch auch niemals im Zweifel darüber gelassen ...«, der alte Tefroder hob die Stimme, »... daß ihr auf Andersartige keine Rücksicht zu nehmen braucht. Und die Maahks sind andersartig. Sie sind Tiere, die sich durch Eierlegen vermehren und infolge ihrer ungeheuren Fruchtbarkeit alle wirklich wertvollen Rassen in dieser und in der Galaxis der Väter verdrängen werden. Zweifeln Sie etwa daran, Lee?«

»Wie kommen Sie darauf?« fragte Tonga Lee und wischte damit einer direkten Antwort aus.

Nashed Plant starrte ihn einige Sekunden lang an, dann wandte er sich um und ging zur Tür. Dort drehte er sich noch einmal um und rief, bevor er hinausging:

»Töten, Sie den Maahk, Lee!«

\*

Tonga Lee blickte minutenlang auf die Tür, die sich hinter dem Gouverneur der Spoctara geschlossen hatte.

Er wußte, daß er es nicht wagen durfte, gegen einen Befehl dieses mächtigen Mannes zu handeln. Das wäre sein Tod gewesen.

Lee verdrängte die Gedanken daran, daß der Maahk sich vielleicht nie wieder erholen würde, daß es möglicherweise eine Gnade für ihn wäre, wenn er schnell und schmerzlos stürbe.

Nein, so durfte man nicht denken. Man durfte nicht nach Rechtfertigung suchen, indem man sich selber etwas vormachte. Der Sepul-Projektor zerstörte das

Gehirn nicht; er wirkte nur wie eine sehr starke Hypnowaffe.

Andererseits mußte Nashed Plant zufriedengestellt werden.

Tonga Lee steckte den Zeigefinger in den Mund, als störe ihn eine hängengebliebene Fleischfaser vom Mittagessen. Er ertastete den präparierten Backenzahn und drückte fest dagegen, bis er knackend in eine leichte Schräglage kam.

Der Zahn war das Werk hervorragender Mikrotechnik. Er vereinigte unter seiner konservierten natürlichen Oberfläche Sender, Empfänger und Energiespeicher in einem Block. Zugleich war der ganze Block als Schalter konstruiert. Kippte man ihn nach vorn, wurde der Stromkreis geschlossen.

Lee nahm den Finger aus dem Mund und beugte sich über das Schaltpult. Er rechnete damit, daß Plant ihn beobachten ließ. Deshalb mußte er besonders vorsichtig sein.

Kurz darauf meldete sich Satu Tagalog. Die Stimme wurde von einem Schwingungsverstärker zu den Trommelfellen geleitet und war klar zu hören, wenn naturgemäß auch nur leise.

»Was gibt es, Nummer eins? Ich stecke gerade in unseren Sepulveda-Käfigen. Zwei Spoctara-Wissenschaftler sind bei mir.«

»Hör zu!« flüsterte Tonga, ohne die Lippen zu bewegen. Das war eines von den vielen Dingen, die er gelernt hatte - und zwar, bevor er nach Gord gekommen war ...

»Du wirst sofort feststellen, daß du einige Vergleichsmessungen an unserem Versuchsprojektor durchführen mußt. Denke dir eine gute Begründung aus. Plant hat seine Finger im Spiel. Aber ich brauche dringend ST-6!«

»Verdammt!« flüsterte Tagalog. »Gut, Nummer eins, ich komme!«

Tonga Lee lächelte erleichtert.

Er verriegelte die Tür, so daß Satu Tagalog nicht herein konnte. Danach zog er seinen Schutzanzug an, nahm eine Nadelpistole an sich und begab sich in die Testkammer.

Sein Zeitplan stimmte, denn kaum hatte er den bewußtlosen Maahk untersucht, summte der Türmelder.

Lee murmelte eine Verwünschung für die Ohren eventueller Lauscher und kehrte in den Schaltraum zurück.

Als er die Tür öffnete, fiel ihm Tagalog entgegen. Er mußte an der Tür gelehnt haben. Beide murmelten Entschuldigungen. Dabei wechselten zwei Nadelpistolen unauffällig die Besitzer. Lee war froh darüber, daß Satu gleich einen präparierten Adler und nicht nur die ST-6-Ladung mitgebracht hatte.

»Ich benötige die Aufzeichnungen des

Kontrollpultes für einige Minuten«, sagte Tagalog. »Wären Sie so freundlich, mir den Speichersektor zu öffnen?«

»Wozu brauchen Sie die Aufzeichnungen?« fragte Tonga Lee stirnrunzelnd.

»Für einen Vergleich. Ich habe Messungen an Sepulveda-Ballungen angestellt und möchte feststellen, ob die Schwingungsfrequenzen des Projektors mit denen des Sepulveda übereinstimmen.«

»Selbstverständlich bin ich Ihnen gern behilflich«, erklärte Tonga.

»Meinen Sie denn, es könnte Abweichungen geben?«

»Vielleicht«, erwiderte Tagalog vage.

Lee nickte und ging zum Kontrollpult. Er legte seine Hand auf den Deckel der eingepaßten Speicherkassette. Der rechteckige Kasten sprang heraus.

Damit wurden gleichzeitig die Kontakte zur Aufnahme unterbrochen. Niemand würde hinterher feststellen können, wie der Körper des Maahks auf den Nadlerbeschuß reagiert hatte. Und das war wichtig, denn die Anfangsreaktionen auf normale Mikrosprengnadeln und St-6-Nadeln unterschieden sich wie Tag und Nacht.

»Fassen Sie bitte außer dem Speichersektor nichts an, Tagalog!« sagte Lee. »Ich muß noch einmal in die Testkammer, bin aber gleich wieder da.«

»Jawohl!« murmelte Satu Tagalog. »Ich werde nichts anrühren, was mich nichts angeht.«

Tonga Lee lächelte flüchtig, schloß seinen Druckhelm und aktivierte den Schleusenmechanismus vor der Testkammer.

Kurz untersuchte er den Maahk. Er war noch immer bewußtlos, atmete aber gleichmäßig. Wahrscheinlich wäre er innerhalb der nächsten Minuten erwacht. Der Aufprall gegen die Tür würde ihm nicht geschadet haben. Maahk-Köpfe waren relativ hart.

»Jetzt!« flüsterte er.

»Fertig!« kam es zurück.

Das hieß, Satu verdeckte mit seinem Körper die Kontrollen, so daß keine versteckte Mikrokamera die Anzeigen der Körpertaster mitfilmen konnte.

Lee erhob sich, trat einen Schritt zurück und richtete die Nadelpistole auf jenen Punkt des Ansatzes von Kopf und Rumpf, wo sich bei jedem Maahk die wichtige innersekretorische Drüse zur Steuerung aller Lebensfunktionen befand.

Als er abdrückte, fuhr das winzige Projektil fauchend aus der Mündung.

Der Körper des Maahks regte sich nicht. Erst nach etwa einer Minute streckten sich die Glieder, die Augen schlossen sich und die Atmung setzte scheinbar aus.

Scheinbar, denn sie wurde lediglich auf das mögliche Minimum reduziert, das den Lebensfunken schwach, ganz schwach, glimmen ließ.

Lee seufzte und wandte sich ab.

Mehr konnte er für den Maahk nicht tun. ST-6 würde die Scheintodstarre unbegrenzt aufrecht erhalten. Aber selbst der winzigste Lebensfunke benötigte Energie, um nicht zu verlöschen. Spätestens in einem Jahr würde sich die Energie erschöpft haben - wenn das Gegenmittel bis dahin nicht verabfolgt werden konnte.

Und das war nicht sicher.

\*

»Zielsektor ist frei, Sir!« meldete Oberst Kirkpatrick.

Kantor Chiarini nickte.

»Fliegen Sie die Sonnenatmosphäre an. Unter starker Ortungsschutz selbstverständlich und vertikal zur Ebene der Planetenbahnen!«

Yulsman Kirkpatrick fragte nicht nach dem Grund. Als erfahrener Kommandant des Experimental Schiffes wußte er, daß man sein Raumschiff am sichersten in unmittelbarer Nähe einer Sonnenatmosphäre versteckte. Dort war der Raum so voller Störungen, daß kein Ortungsgerät ein klares Tasterecho hereinbekam.

Der Staatsminister beobachtete aufmerksam die Ortungsdiagramme, die von der Ortungszentrale übermittelt worden waren.

Die blaue Sonne des Sektors AnAb-6613 besaß nur drei Planeten. Nummer eins und drei zeigten in der Infrarotauswertung das normale Bild unbewohnter Welten. Auf der Auswertung von Nummer zwei dagegen waren deutlich die fleckenförmigen Zonen verstärkter Emissionen zu erkennen, wie sie für größere Ansiedlungen mit technischen Einrichtungen typisch waren. Die punktförmigen Orte größter »Helligkeit« deuteten auf Kernkraftwerke oder Abwehrforts mit autarker Energieversorgung hin.

Chiarini wandte sich an Betty Toufry.

»Spüren Sie etwas?«

Die Mutantin schüttelte den Kopf.

»Bis jetzt noch nichts. Die Entfernung ist zu groß, Mr. Chiarini.«

Kantor Chiarini brummte ärgerliche vor sich hin.

»Wenigstens sollten Sie feststellen, ob auf Nummer zwei das Sepulveda lebt«, nörgelte er.

Betty lächelte.

»Warum so eilig, Herr Minister? Sie werden es schon früh genug erfahren.«

»Staatsminister bitte, wenn Sie schon meinen Titel gebrauchen wollen, Miß Toufry!«

»Erfinden Sie eine Abkürzung«, spottete Betty.

»Wie wäre es mit Stami?«

»Sta ...Oh! Meine Herzkranzgefäß ziehen sich zusammen, wenn ich an diese Abkürzung denke. Ich nenne Sie doch auch nicht Soff statt Sonderoffizier oder Muti statt Mutantin!«

Betty Toufry lachte schallend.

»Ortung, Sir!« rief Kirkpatrick in diesem Moment. »Kugelförmiges Objekt schiebt sich aus der Sonnenkorona. Achtung, Feinmessung kommt durch! Das könnte die PAWOL sein, Sir.«

»Fliegen Sie näher!« befahl Chiarini. »Nehmen Sie ab zehntausend Kilometer Distanz Richtfunkverbindung auf.«

Yulsman Kirkpatrick bestätigte.

Die RUBICON bremste allmählich ab und tauchte seitlich des georteten Objekts in die Korona. Sofort tobte ein Strahlengewitter in der schützenden Hülle des HÜ-Schirms.

Kurz dachte Kantor Chiarini an die neunundvierzig anderen Schiffe des Verbandes, die unter dem Kommando von General Tan Tschubaik vierzig Lichtstunden außerhalb des Systems warteten. Wenn das geortete Raumschiff eine Falle war, würde die RUBICON auf sich allein gestellt sein.

»Kontakt!« meldete die Stimme des Cheffunkers.  
»Ich lege um auf Hauptzentrale!«

Chiarini steuerte seinen Sessel schnell vor die Bildwand des großen Hyperkoms, die sich soeben erhellt und das kantige, brutal wirkende Gesicht von Major Ikan Treptow zeigte.

Der Kommandant der PAWOL schnarrte seine Meldung mit harter Stimme herunter.

Kantor Chiarini grinste verstohlen. Er schätzte harte Männer, aber er schätzte jene Männer nicht, die ihre Härte jederzeit zur Schau stellten. Treptow schien zu jener Kategorie zu gehören.

»Es wird Zeit, daß Sie sich melden!« sagte er in zynischem Tonfall. »Warum haben Sie uns nicht außerhalb des Systems erwartet, Major Tropton?«

Der Major schnappte nach Luft.

Nicht die Kritik an seinen Maßnahmen brachte ihn außer Fassung, sondern die Verstümmelung seines Namens.

Ein Teil der Härte fiel von ihm ab wie eine schlecht befestigte Maske.

»Treptow, Sir, wenn Sie gütigst erlauben«, stammelte er. »Erste Silbe mit >e<, zweite mit >o< und am Ende ein >w<.«

Er räusperte sich.

»Wir mußten uns in den Ortungsschutz der Sonne zurückziehen, Sir, da unsere Ferntaster ein tefrodisches Raumschiff orteten. Es landete auf dem zweiten Planeten.«

»Na schön, Toptow!« knurrte der Staatsminister ungnädig. »Ich will Ihnen die Story abnehmen. Haben Sie den Informanten an Bord?«

»Jawohl, Sir!«

Major Treptow verschwand aus der Bilderfassung. Dafür tauchte das Gesicht eines Mannes von unbestimmbarem Alter auf. Unzählige Falten in der braunen Haut ließen das Gesicht wie altes Pergament erscheinen. Ein weißer Haarschopf umhüllte den Kopf wie ein Glorienschein.

»Mein Name ist Lodum, Sir. Ich habe schon von Ihnen gehört. Rauhe Schale, weicher Kern und so. Wie geht es Ihnen?«

Diesmal schnappte Kantor Chiarini nach Luft.

Lodum, ein tefrodischer Hyperphysiker und Spion für Terra, nahm sich einem Staatsminister des Solaren Imperiums gegenüber entschieden zuviel heraus! Oder steckte ein anderer unter dieser Maske?

»Haben Sie keinen Vornamen?« fragte er eisig.

Lodum lächelte und entblößte dabei zwei Reihen perlweißer Zähne. Die Unterlippe schob sich leicht vor.

»Selbstverständlich habe ich einen Vornamen, Sir.«

Chiarini wartete noch einige Sekunden, in der Hoffnung, Lodum würde ihm seinen Vornamen auch nennen.

Er hoffte vergeblich.

Wütend unterbrach er die Verbindung.

»Donald!« schrie er. »Meinen Stock, du Faulpelz! Ich gehe auf die PAWOL hinüber.

Oberst Kirkpatrick, Sie werden mich begleiten.«

»Ich komme ebenfalls mit«, erklärte Betty Toufry.

Sie beachtete Chiarinis abweisende Miene nicht. Der Staatsminister konnte ihr nichts befehlen oder verbieten. Dagegen interessierte sie sich außerordentlich für die Person Lodums. Sie hatte während des Gesprächs versucht, seine Gedanken zu lesen - erfolglos. Natürlich konnte die Radiostrahlung der Sonneneruptionen daran schuld sein. Deshalb funktionierte beispielsweise auch nur der Hyperfunkverkehr. Aber die Mutantin glaubte nicht daran.

Die beiden Schiffe mußten sich zur Durchführung des Übersetzmanövers aus der Sonnenkorona zurückziehen. Sie hielten sich jedoch stets auf der dem zweiten Planeten abgewandten Seite.

Eine Pinasse brachte Chiarini, Betty Toufry, Oberst Kirkpatrick und Donald hinüber zur PAWOL.

Kantor Chiarini marschierte in der Hauptzentrale sofort auf den tefrodischen Informanten los, baute sich vor ihm auf und starre ihm lange in das braune Gesicht.

»Sie sind Hyperfunktechniker?« fragte er.

Lodum nickte lächelnd.

»Ja, Sir. Sonst hätte ich jenen Funkspruch nicht abhören können, der zwischen einem Planeten namens Gord und einem anderen mit dem Namen Sepul geführt wurde.«

»So ...!« meinte der Staatsminister gedeckt. »Wie lautete dieser Funkspruch denn?«

»Ich habe weniger auf den Text geachtet als auf die Einpeilung der Stationen, Sir. Aber falls Sie einen Mann mit dem Namen Tonga Lee kennen, würde ich eine rasche Aktion empfehlen.« Sein Lächeln wurde ein wenig breiter. »Oder sagt man dazu Intervention?«

Nun lächelte auch Chiarini.

»Intervention ist nur die zarte Umschreibung des Wortes Überfall mein lieber Lodum. Sagen Sie einmal, haben wir uns schon früher gesehen?«

»Ausgeschlossen, Sir«, erwiderte der Tefroder. »An Sie würde ich mich bestimmt erinnern.«

Einige Männer der PAWOL lachten verhalten.

Kantor Chiarini nahm, entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten nicht einmal Notiz davon. Unverwandt starnte er dem tefrodischen Hyperfunktechniker ins Gesicht.

Er war sicher, zumindest ein ähnliches Gesicht schon einmal gesehen zu haben. Aber wo?

Lodum erinnerte ihn an jemanden. Möglicherweise an jemanden, den er nur auf Bildern gesehen hatte, aber Kantor Chiarini vertraute auf seine gut entwickelte Fähigkeit, Gesichter auseinanderzuhalten.

Gleichzeitig fühlte er sich verwirrt, weil er dieses Gesicht nicht sofort einordnen konnte. Das war ihm noch nie passiert.

Plötzlich fühlte er Lodums leicht amüsierten Blick auf sich ruhen. Er stampfte mit seinem Krückstock auf und erklärte bissig:

»Vorerst danke ich Ihnen, Lodum Major Tropellow, lassen Sie den Herrn in seine Kabine bringen. Wir müssen sofort eine Lagebesprechung abhalten.«

Lodum wehrte dankend ab, als ein Leutnant sich erbot, ihn zu begleiten.

»Danke, ich finde den Weg allein«, sagte er spöttisch.

\*

Kaum hatte der Tefroder die Zentrale verlassen, drehte sich Chiarini um und fragte die Mutantin:

»Wer ist Lodum wirklich, Miß Toufry?«

Betty machte ein unglückliches Gesicht, zuckte mit den Schultern und antwortete:

»Ich kann seine Gedanken nicht lesen, Mr. Chiarini. Sobald ich mich darauf konzentriere, verwirren sich meine eigenen Gedanken. Es ist, als würde die Energie meiner Parasinne ... Oh ...!«

Sie legte in einer Gebärde des Erschreckens die Hand auf den Mund.

Der Staatsminister grinste.

Bettys Worte hatten den letzten Anstoß zur

Erkenntnis gegeben. Das, was er bereits bei dem Gespräch mit dem Sonderbotschafter Spaaktrin vermutet hatte, war so gut wie Gewißheit geworden.

»Irren Sie sich auch nicht?« fragte er leise.

Die Mutantin sah ihn verstört an.

»Lesen Sie etwa meine Gedanken?«

Kantor Chiarini seufzte.

»Ich wollte, ich könnte es, Miß Toufry. Leider muß ein so normaler Mensch wie ich sich mit dem Erraten von Gedankenvorgängen begnügen. Ihnen kam es bekannt vor, wie Ihr Vorstoß abgewehrt wurde, nicht wahr?«

»Ja.« Betty Toufry nickte. »Lodum sieht anders aus, aber der Reaktion nach kann es nur Baar Lun sein.«

»Hm! Übrigens hat er unsere Andro-Abwehr seit Jahren mit der Nase daraufgestoßen, wer er wirklich ist. Lodum - Modul ...! Es gehört nicht einmal viel Phantasie zu dieser Assoziation, nicht wahr?«

»Wie?« fragte Yulsman Kirkpatrick mit leuchtenden Augen; »Dieser angebliche Tefroder soll der sagenhafte Modul Baar Lun sein?«

»Ausgeschlossen!« fuhr Treptows knarrende Stimme dazwischen. »Sie alle reden plötzlich von einem einzigen Mann, dabei gibt es vier Informanten, die ähnlich klingende Namen besitzen: Baaru, Lukol, Nullbar, Lodum,...!«

»Sie sollten das Denken wirklich lieber den Elefanten überlassen, Tortjew!« fuhr Chiarini den Major an. »Falls Lodum identisch mit Baar Lun ist - und ich zweifle nicht länger daran - konnte er Sie mühelos an der Nase herumführen. Schließlich arbeitet er für den Hüter des Lichts.«

»Für Tengri Lethos?« fragte Kirkpatrick. »Ist das wirklich wahr, was man sich über diesen Mann erzählt?«

»Was erzählt man sich denn über ihn?« fragte Chiarini.

»Nun, daß er zwischen Maahks und Tefrodern damals Frieden gestiftet haben soll, daß sein Ewigkeitsschiff so groß wie die Sonne wäre, und daß es nichts gäbe, was er nicht könnte.«

»Sie regen mich schon wieder auf, Kirk!« murmelte der Staatsminister und faßte sich demonstrativ an die Herzgegend. »Immer diese Übertreibungen!«

Natürlich hat der Hüter des Lichts vor dreißig Jahren Frieden in Andromeda gestiftet, aber nur indirekt. Die Maahks haben ihn ebensowenig zu Gesicht bekommen wie die Tefroder.

Aber daß sein Ewigkeitsschiff so groß wie die Sonne wäre, ist ausgemachter Blödsinn. Soviel ich mich erinnere, durchmißt es nur dreißig Kilometer.«

»Was eine ganze Menge sein dürfte«, warf Betty ein.

Der Staatsminister schnaufte.

»Naja! Dennoch ist auch Tengri Lethos nicht allmächtig. Überhaupt scheint er Andromeda verlassen zu haben. Ich denke mir, Baar Lun ist auf eigenen Wunsch zurückgeblieben, um uns zu helfen.«

»Helfen müssen wir uns selbst«, widersprach Betty Toufry ernst. »Lun hat uns lediglich einige Tips gegeben. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Zweitkonditionierten. Bei der Lösung dieses Problems hilft uns niemand.«

»Das schaffen wir auch allein!« erklärte Kantor Chiarini überzeugt. »Sobald wir erst einmal wissen, wer hinter der Ersten Schwingungsmacht steckt ...«

»Schon gut!« sagte Betty. »Lodum erwähnte vorhin den Namen Tonga Lee. Kennen Sie einen Mann dieses Namens?«

»Ich kenne ihn von Spaaktrin, und Major Topulew wird ihn sicher ebenfalls kennen.«

Er blickte den Major an.

»Treptow, Sir!« bat der Major verwirrt. »Ah, ja. Ich weiß, wen Sie meinen, Sir. Was soll ich unternehmen?«

»Vorerst überhaupt nichts«, erwiderte Chiarini trocken.

Mit grimmigem Gesicht schwang er seinen Krückstock.

»Ich gehe jetzt zu Lodum-Lun. Wehe ihm, wenn er nicht mit der vollen Wahrheit herausrückt. Donald, du kommst mit!«

\*

»Gute Arbeit«, sagte Nashed Plant anerkennend.

Der alte Tefroder knackte hörbar mit den Fingergelenken, während er und Tonga Lee zusahen, wie die »Leiche« des Maahks in einem hermetisch verschlossenen Sarg aus der Testkammer gebracht wurde.

Früher oder später würde der Behälter im Konverter landen. Tonga hoffte, daß es ihm gelingen möge, ihn unbemerkt zur Seite zu schaffen.

»Ich habe einen neuen Auftrag für Sie, Lee!«, erklärte Plant mit der gleichen ausdruckslosen Stimme, mit der er zuvor den vermeintlichen Mord gelobt hatte.

»Ja, Herr?«

Lee blickte den Spoctara-Gouverneur fragend an.

Nashed Plant verzog die dünnen Lippen zu einem satanischen Grinsen.

»In den Indok-Bergen, die genauen Positionsdaten finden Sie in der Gleiterkabine vor, wurde ein fremdes Raumschiff zur Notlandung gezwungen. Unsere Abwehrbatterien haben es schwer beschädigt, aber vielleicht finden Sie darin noch Hinweise darauf, woher es kam. Nehmen Sie den Gleiter, der draußen neben meinem wartet, fliegen Sie hin und

untersuchen Sie das Wrack. Tuan Hendak wird Sie begleiten.«

Tonga Lee spürte, wie sein Herz heftig gegen die Rippen schlug.

Ein fremdes Raumschiff?

»Er« konnte doch nicht so leichtsinnig gewesen sein, den Planeten offen anzufliegen ...!

»Worauf warten Sie noch, Lee?« fragte Plant lauernd.

Tonga riß sich zusammen.

»Ich wundere mich, Herr. Die Position von Sepul ist doch absolut geheim. Wie kommt ein fremdes Raumschiff hierher?«

»Eben das sollen Sie feststellen« erwiderte Nashed Plant ironisch. »Falls Sie sich wundern, warum ich ausgerechnet Sie schicke und keine Militärpatrouille: Sie scheinen mir dafür besonders geeignet zu sein. Auf Gord sind Sie schließlich selbst mit einem Raumschiff ganz zufällig abgestürzt, nicht wahr?«

Lee leckte sich über die Lippen.

Woher wußte Plant davon?

War auf Gord eine Panne passiert?

»Ich will sehen, was ich tun kann«, wich er einer direkten Antwort aus.

Nashed Plant nahm es unwidersprochen hin.

Lee wertete das als schlechtes Zeichen.

Dieser alte Fuchs war gerissen wie kaum ein anderer. Umsonst hatte die Spoctara ihn nicht zum Leiter des Sepul-Projekts gemacht.

Tonga Lee begab sich hinaus zu den beiden Gleitern. Der größte gehörte Plant. Zwei Leibwächter standen davor und musterten Lee mit routinemäßiger Aufmerksamkeit. Oder blickten sie ihn heute besonders argwöhnisch an?

Lee ignorierte die Blicke. Er trat zu dem blausilbernen Fahrzeug, das wenige Meter hinter dem von Plant wartete. Durch das Panzerplast der Pilotenkabine konnte er Tuan Hendaks braunes Gesicht sehen. Hendak beachtete die Ankunft Lees kaum. Er wirkte unbeteiligt. Anscheinend konzentrierte er sich ausschließlich auf den Genuss seiner Wantakholzpfeife, die ihm im Mundwinkel hing.

Tonga öffnete den Einstieg und warf sich in den Sitz neben Hendak.

»Gouverneur Plant erteilte mir den Auftrag, mit Ihnen zur Absturzstelle eines fremden Raumschiffs zu fliegen ...«

Tuan Hendak nahm die Pfeife aus dem Mund, stieß eine blaue Rauchwolke gegen die Frontscheibe der Kanzel und nickte bedächtig.

»Stimmt genau, Lee. Im Ablagefach vor Ihnen liegt die Karte. In der Türtasche steckt ein Paralysator. Ich bin Ihnen für die Dauer dieses Einsatzes unterstellt worden. Darf ich starten?«

Lee zog die Karte heraus und prägte sich die

Position des abgestürzten Raumschiffs ein.

»Ja, natürlich, Hendak. Starten Sie!«

Tuan grinste. Das Licht der blauen Sonne erzeugte zitternde Reflexe auf seinem langen, glatten schwarzen Haar, als er den Kopf bewegte.

Er aktivierte die Antigravprojektoren und schaltete den Pulsatorantrieb ein. Der Gleiter scherte aus, beschleunigte auf der schnurgeraden Straßenfläche aus Glasfaserbeton und stieg dann jäh in den Himmel.

Tonga lächelte, hob die Hand und hielt kurz darauf einen der schweren Ohrringe aus Howalgonium zwischen den Fingern. Sein Lächeln wurde breiter, als er die Wiedergabe des winzigen Tonkristalls aktivierte, der im Howalgonium schwingungsfrei eingebettet lag. Dieses Versteck war so plump, daß es nicht nur längst entdeckt worden war, sondern vor allem keinen Verdacht erregt hatte.

Tonga Lee hatte freimütig bekannt, daß er das Gerät benutzte, um Gespräche zwischen Mitarbeitern und ihm selbst aufzunehmen und so in aller Stille die Zuverlässigkeit seiner Mitarbeiter kontrollieren konnte.

Da der Tonkristall tatsächlich nichts anderes als solche Gespräche speicherte, war dieses Argument sogar von dem ewig mißtrauischen Nashed Plant akzeptiert worden.

Nur ahnte Plant offenbar nicht, wozu das Gerät wirklich diente.

Lee nickte Hendak zu.

Tuan Hendak fuhr sich mit dem Zeigefinger in den Mund und aktivierte durch Fingerdruck ein Gerät, das dem in Lees hohlem Backenzahn glich.

Der Tonkristall in Tongas Ohrring begann zu arbeiten. Er gab ein Gespräch wieder, das vor einiger Zeit zwischen Lee und Hendak geführt worden war.

Es handelte sich um ein ziemlich sinnloses Gespräch und bezog sich auf keine konkrete Situation. Lee und Hendak hatten damals auch nicht wissen können, wann sie das Gespräch brauchten.

Das Howalgonium nahm die Schwingungen auf, verstärkte sie und setzte sie in hörbare Schallwellen um.

Die mikroskopisch winzigen Abhörgeräte, die sich überall auf Sepul befanden - also auch in dem Gleiter -, wurden nur ein belangloses Gespräch aufnehmen.

Ein Gespräch, das der Tarnung diente. Es wäre unlogisch erschienen, wenn zwei Männer sich auf einem stundenlangen Flug nicht unterhalten hätten.

Die Abhörstation bekam ihre Unterhaltung.

Unterdessen konnten Lee und Hendak sich mit Hilfe ihrer Mikro-Telekoms unterhalten. Von diesem Gespräch drang kein Wort an die Abhörmikrophone, denn es wurde nach außen hin völlig lautlos geführt.

\*

»Meinst du wirklich, er wäre so unvorsichtig gewesen«, flüsterte es in Lees Empfänger, während Tuan Hendak den Gleiter in ein trogförmiges Tal steuerte.

»Es kommt nicht auf meine Meinung an«, erwiderte Tonga», sondern auf die Tatsachen. Und Tatsache ist, daß die Abwehr ein Raumschiff erwischen konnte. Wer außer >ihm< kennt die Position Sepuls?«

Tuan schwieg verbissen.

Der Tonkristall spulte weiterhin das sinnlose Zwiegespräch zweier offensichtlich gelangweilter Männer ab.

»Ob er tot ist?« flüsterte Tonga Lee nach einiger Zeit.

Hendak biß sich auf die Unterlippe. Seine vorstehenden Wangenknochen mahlten unaufhörlich.

»Wenn er tot ist, müssen wir versuchen, den Sepul-Projektor zu zerstören«, stieß er hervor.

Lee schüttelte den Kopf.

»Ich weiß nicht. Plant hat offenbar Verdacht gegen mich geschöpft. Er ließ eine Bemerkung fallen, wonach er wußte, daß ich auf Gord ebenfalls notgelandet wäre. Unter diesen Umständen wird er mich keine Sekunde unbeobachtet lassen. Vielleicht ist dieser Auftrag sogar eine Falle.«

Tuan Hendak lächelte ironisch.

»Wenn das eine Falle ist, hat er mich noch nicht durchschaut, Lee.«

Lee dachte einige Zeit nach, dann zuckte er mit den Schultern.

»Wir werden ja sehen. Entweder ...«

Er schüttelte ratlos den Kopf.

Falls der Auftrag tatsächlich eine Falle war, erkannte er, dann war sie perfekt. Lebte in dem notgelandeten Raumschiff noch jemand, würde er Lee, ihn niemals Plant ausliefern sofern es sich um den handelte, den er zu finden erwartete. Dann blieb nur noch die Flucht. Und wo sollten sie sich auf diesem Planeten verbergen, der von Robotwächtern wimmelte.

»Es hilft nichts«, murmelte er »wenn er es ist, alarmiere ich Nummer zwei und vier.«

»Aktionsplan Null?« fragte Tuan Hendak bekommern.

Lee nickte entschlossen.

»Aktionsplan Null, jawohl!«

Er gab Hendak ein Zeichen mit der Hand, dann ließ er seinen Backenzahn in die Aus-Stellung rasten und schaltete den Tonkristall aus.

Das Ziel lag dreißig Kilometer vor ihnen. Jetzt durften keine unverbindlichen Plaudereien mehr geführt werden.

»Ich schlage vor, die nördliche Einsenkung zu benutzen, um ungesenen heranzukommen. Was meinen Sie, Hendak?«

Tuan Hendak grinste matt.

»Selbstverständlich, Lee. Das ist ein guter Vorschlag. Ich richte sofort den neuen Kurs ein.«

Der Gleiter kippte nach Steuerbord ab, als Tuan Hendak die Steuerung betätigte. Gleichzeitig dröhnten die Korrekturtriebwerke auf.

Lee hatte sekundenlang den Eindruck, als würde die Oberfläche Sepuls nach links umkippen und auf ihn zufliegen. Dann lag der Gleiter wieder waagrecht und jagte über den steinigen Grund eines ausgetrockneten Flußbetts nach Norden.

Tonga Lee beobachtete am westlichen Steilhang des Tales mehrere Sepulveda-Ballungen. Die Tiere hingen reglos unter Felsvorsprüngen. Zahlreiche Löcher in der Felswand deuteten auf die Wohnhöhlen der Landkrebse hin.

Der Bug des Gleiters wies jetzt stetig nach oben. Der Talgrund stieg an. Er brach vor einer Geröllbarriere ab. Dahinter lag ein kreisrunder See. Der Wasserspiegel war um die Hälfte gesunken. Die Quelle, die den See speiste, sprudelte nur schwach.

»Bald kommt die Regenzeit«, murmelte Hendak. »Das Land ist so ausgedörrt, wie ich es in den schlimmsten Trockenzeiten auf Gord niemals erlebt habe.«

Zwei Minuten lang jagte der Gleiter über die Hochebene dahin. Hier oben gab es nichts als nackten Fels, verbrannte Flechtenkolonien und einige verdorrte Sträucher, die ihre schwarzen Äste wie anklagend in die Luft reckten.

Nach der Hochebene ging es anderthalbtausend Meter abwärts. Der Einbruch war etwa achtzig Kilometer lang. Obwohl die Zeit viel von den ehemals harten Bruchstellen geglättet hatte und auf dem abgesunkenen Teil der Plateaus Gras und Bäume wuchsen, waren die Spuren des Naturereignisses noch unverkennbar.

Tuan Hendak steuerte den Gleiter über dem Talboden nach Westen. Weit voraus schimmerten die höchsten Gipfel des Indok-Gebirges; selbst in dieser heißesten Zeit des Jahres trugen sie noch ihre Schneekappen. In tiefen Schründen glitzerte das Gletschereis.

Zehn Jahre Klima-Ingenieurarbeit, dachte Tonga, und Sepul wäre ein Paradies für Kolonisten.

»Noch sechs Kilometer!« meldete Tuan.

Er zog den Gleiter hoch, ließ ihn eine Kurve nach Backbord beschreiben und jagte ihn an einer schroffen Felswand entlang.

Tonga verglich unaufhörlich das Gelände mit der Karte. Als er sicher sein konnte, daß der Zeitpunkt gekommen war, hob er die Hand.

Hendak zog den Gleiter bis über Kammhöhe, dann riß er ihn nach Steuerbord.

Das schwere Pulsatortriebwerk im Heck brüllte auf, als Tuan Hendak den Bug nach unten richtete

und mit Vollschub beschleunigte.

Das Tal hinter dem Kamm begann abrupt und verlief etwa zwanzig Kilometer nahezu horizontal, bevor es zur gegenüberliegenden Bergkette sanft anstieg.

Etwa in der Mitte befand sich ein langgestreckter, halbausgetrockneter See - und am anderen Ufer lag das Raumschiff!

Oder das, was von ihm übriggeblieben war.

Tonga Lee versuchte zu erkennen, welcher Zivilisation das Schiff entstammen mochte. Es schien diskusförmig gewesen zu sein. Das erschwerte die Identifizierung, denn Raumschiffe in Diskusform wurden von zahllosen Zivilisationen in dieser und der Nachbargalaxis benutzt.

Offenbar hatte der Pilot versucht, auf dem See niederzugehen. Es war ihm nicht mehr gelungen. Das Schiff war auf dem breitharten Untergrund aufgeprallt und in mehrere Teile zerbrochen. Ein Wunder, daß keine Explosion stattgefunden hatte.

»Größter Durchmesser etwa hundert Meter, schätze ich«, murmelte Hendak. »Soll ich daneben landen?«

»Selbstverständlich. Es scheint niemand mehr zu leben. Übrigens entdecke ich nirgends Spuren äußerer Gewaltanwendung.«

»Soweit das bei dem Zustand noch zu erkennen ist«, meinte Tuan sarkastisch.

Tonga preßte die Lippen zusammen.

Sanft setzte der Gleiter neben dem größten Bruchstück auf. Das Röhren des Pulsatortriebwerks verstummte. Nur die Antigravprojektoren liefen noch auf schwacher Leistung und hielten das Fahrzeug zehn Zentimeter über dem Boden.

Lee zog den Paralysator aus der Innentasche der Tür und überprüfte die Ladung. Dann stieß er die Tür auf.

»Ich sehe mich um. Sie bleiben hier. Wir halten Funkverbindung miteinander.«

»Zu Befehl!« erwiderte Hendak ironisch.

Tonga Lee war sicher, daß Hendak ihn verstanden hatte. Es kam weniger darauf an, sich gegen Angriffe aus dem Wrack zu sichern als gegen die Robotbeobachter Nashed Plants. Die winzigen Flugscheiben hielten sich meist dicht am Boden und waren wegen ihrer automatisch arbeitenden Tarnfärbung schlecht auszumachen.

Tonga konnte sich zwar nicht vorstellen, daß er etwas tun würde, was die Spione nicht sehen durften, aber er verließ sich niemals auf Wahrscheinlichkeiten allein.

Er nickte Hendak zu, dann schwang er sich aus dem Gleiter. Mit dem Paralysator in der Hand kletterte er über den von Rissen durchzogenen Rand des Diskusschiffes.

Seltsamerweise übermittelte ihm das Anzeigegerät

am rechten Unterarm keine Warnung vor Radioaktivität, wie sie in der Nähe deformierter Triebwerkskammern normal war.

Er runzelte die Stirn.

An diesem Wrack kam ihm einiges sehr seltsam vor.

Ob Plant es vielleicht absichtlich hatte hierhersteuern und abstürzen lassen?

Hinter ihm fauchte etwas.

Er warf sich herum.

Der kleine Drehturm über dem Gleiter drehte sich. Aus den Impulskanonen darin zuckten grelle Blitze hervor und entluden sich auf der anderen Seite des Sees.

Tonga lächelte spöttisch.

Nashed Plant würde tobend, wenn er erfuhr, daß seine Robotspione vernichtet wurden. Doch er konnte nichts tun. Sie brauchten nur so zu tun, als hätten sie die nur ortungsmäßig erfaßbaren Objekte für Fernlenkwaffen der notgelandeten Schiffsbesatzung gehalten. Eine plumpe Ausrede, sicher. Aber niemand würde ihnen das Gegenteil beweisen können.

Er setzte seinen Aufstieg zur Kanzel des Wracks fort. Der Notausstieg war offen. Jedoch deutete der verbeulte Verschluß darauf hin, daß er beim Absturz aufgesprungen war.

Plötzlich bemerkte Lee eine Bewegung in der Kanzel. Er blieb stehen. Unwillkürlich hob er die Hand mit dem Paralysator.

Sollte er feuern oder nicht.

Nach den ungeschriebenen Gesetzen der Spoctara hätte er jetzt schießen müssen. Aber diese Gesetze erkannte Lee nicht an.

»Das sollten Sie aber ...!«

Tonga Lee zuckte heftig zusammen.

Wer hatte gerufen?

Tuan ...?

Er schüttelte den Kopf.

»Ich bin es, Luskor. «Etwas - niemand lachte. »Handeln Sie endlich, Nummer eins! Und zweifeln Sie nicht schon wieder an meinem Verstand. Paralysieren Sie mich und bringen Sie mich zum Hauptstützpunkt!«

Tonga Lee schluckte krampfhaft.

Er wußte plötzlich, daß Luskor nicht zu ihm gesprochen hatte; er mußte einen Gedankensender benutzt haben.

Was besaß der geheimnisvolle Fremde noch?

Er schüttelte die Gedanken ab.

Was Luskor anordnete, hatte sich bisher stets als richtig erwiesen. Warum sollte er diesmal zweifeln nur weil die Art der Kontaktaufnahme recht unkonventionell gewesen war?

Erneut erspähte er eine flüchtige Bewegung hinter der transparenten Kuppel.

Diesmal drückte er den Auslöser ein.

Ein scharrendes Geräusch erklang aus der Kuppel.

»Hallo, Hendak!« flüsterte Lee in sein Telekom-Armband. »Ich habe jemanden gesehen. Wahrscheinlich konnte ich ihn lähmen. Ich betrete jetzt die Pilotenkanzel.«

»Verstanden!« kam es zurück. »Unbekannte Objekte versuchen den Gleiter anzugreifen. Ich konnte sie abwehren. Ich passe weiter auf. Ende.«

Tonga Lee nickte.

Langsam schritt er auf die Kuppel zu. Vorsichtig schob er sich durch den offenen Notausstieg.

Eine verkrümmte Gestalt lag zwischen den Sesseln der Kanzel, mit dem Gesicht nach unten.

Lee drehte sie langsam um. Sie war hart wie ein Brett.

Dann blickte er in Luskors ausdrucksloses Gesicht ...

#### 4.

Ungeduldig preßte Kantor Chiarini die Handfläche auf den Türmelder. Er vernahm das Summen im Innern, aber niemand öffnete.

»Er befindet sich in seiner Kabine, Sir«, meldete Donald unaufgefordert. »Außerdem spüre ich eine starke Emission von Hyperenergie auf. Es handelt sich nicht um einen Hypersender, sondern um ein unbekanntes Gerät.«

Chiarini seufzte.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür.

Der Staatsminister durchquerte hastig den Vorraum und stürmte in das Vorzimmer Lodum-Luns.

Der Modul lehnte lässig an einem glatten Schreibtisch und blickte seinen Besuchern lächelnd entgegen. Er verfolgte die suchenden Blicke des Staatsministers offensichtlich amüsiert.

»Wo ist das Gerät?« fuhr Chiarini ihn an, nachdem er vergeblich danach Ausschau gehalten hatte.

»Welches Gerät?« fragte der Modul scheinheilig.

»Es ist verschwunden, Sir«, erklärte Donald. »Weder hier noch in den benachbarten Räumen befindet sich ein Gerät, das die vorhin angemessenen Hyperstrahlen hätte aussenden können.«

Kantor Chiarini blickte den Modul verwirrt an.

»Sie sind Baar Lun, nicht wahr?«

»Und Sie sind sehr schlau, Mr. Chiarini«, erwiderte der Modul. »Nun, einer mußte schließlich dahinterkommen, wer ich bin. Oder vielmehr, wer die fünf Hauptinformanten Spaaktrins waren.«

»Fünf ...?« dehnte der Staatsminister. »Spaaktrin berichtete mir nur von vier ...«

Er verstummte.

»Wollen Sie damit etwa sagen, sie wären auch mit diesem Maahk identisch ...?«

»Warum nicht?« fragte Lun spöttisch zurück.  
»Alles ist nur eine Frage der technischen Möglichkeiten.«

»Ja, ich weiß«, erwiderte Chiarini mürrisch. »Der Hüter des Lichts hat Sie mit allem ausgerüstet, was Sie brauchen. Welche Rolle spielen Sie eigentlich bei ihm? Sind Sie sein Diener?«

»Ich bin ein Diener wie er«, antwortete der Modul ernst. »Im Verhältnis zu ihm stelle ich so etwas wie einen Lehrling dar. Wir nennen uns Söhne des Lichts.«

»Omar Hawk und Sie?«

Baar Lun nickte.

Er deutete auf einen bequemen Sessel.

»Aber, so nehmen Sie doch Platz, mein Lieber. Das wird Ihrem Herzen guttun.«

Kantor Chiarini verzog das Gesicht, machte jedoch von dem Angebot Gebrauch. Er nahm den Schwenker entgegen, den der Modul ihm reichte, und roch vorsichtig an dem goldgelben Inhalt. Sein Gesicht verklärte sich.

»Ein guter Kognak«, erklärte er nach dem ersten Schluck.

Lun lächelte.

»Einem Kenner wie Ihnen würde ich niemals etwas Zweitklassiges anbieten, Mr. Chiarini. Doch Sie wollten etwas mit mir besprechen.«

Der Staatsminister setzte das Glas ab.

»Wie war das mit der Hyperstrahlung, die Donald geortet hat? Und wohin ist das Gerät verschwunden?«

»Ich könnte versuchen, es Ihnen zu erklären. Aber Sie würden es nicht verstehen, Chiarini. Ich habe ein halbes Jahr benötigt, um das Prinzip zu begreifen.« Er grinste. »Und ich halte mich für ein technisches Naturtalent.«

Sofort wurde er wieder ernst.

»Außerdem bin ich nicht befugt, die technischen Geheimnisse von Tengri Lethos zu lüften.«

»Es hängt mit Sepul zusammen und mit dem Namen, den Sie mir nannten, nicht wahr?« fragte Chiarini.

Baar Lun blickte auf das Chronographband über der Tür.

»In genau zehn Stunden und dreißig Minuten werden auf Sepul sämtliche Abwehrforts und Großkraftwerke explodieren. Wenn alles nach Plan verläuft.«

»Wie kommen Sie ...«, begann der Staatsminister empört.

»Bitte, keinen Streit!« wehrte Lun mit sanfter Stimme ab. »Nachdem Sie auf meine Andeutung hinsichtlich Lees Sicherheit nicht reagierten mußte ich die Dinge selbst in die Hand nehmen. Nashed Plant befand sich nämlich auf dem besten Weg, ihn innerhalb kürzester Zeit zu entlarven. Ich verschaffte

ihm eine Galgenfrist.«

Kantor Chiarini wölbte die Brauen. Ohne hinzusehen, griff er nach dem Schwenker und goß den kostbaren Kognak wie Wasser in sich hinein.

Dann blickte er den Modul aus tränenden Augen an.

»Sie sehen einen alten, ratlosen Mann vor sich, Lun«, murmelte er. »Wer oder was ist Nashed Plant? Und wie haben Sie Lee eine Galgenfrist verschafft?«

Baar Lun setzte sich auf die Tischkante und schlug die Beine übereinander.

»Erstens sind Sie weder ratlos noch zu alt, mein lieber Chiarini. Aber lassen wir das. Nashed Plant ist der Spoctara-Gouverneur auf dem Planeten Sepul, und Sepul ist die Heimatwelt des Sepulveda. Ich werde zur Zeit als paralyserter Gefangener von Tonga Lee und Tuan Hendak in einem Gleiter zum Hauptstützpunkt Sepuls transportiert, nachdem mein Raumschiff vor wenigen Stunden durch Abwehrfeuer schwer beschädigt zur Notlandung gezwungen wurde.«

Chiarini schnappte nach Luft.

»Aber ... aber Sie sitzen doch hier! Oder etwa nicht ...?«

Er griff nach dem Modul und zog verwirrt die Hand zurück, als er feststellte, daß ihn keine Projektion narrte.

»Dann befindet sich also nur eine Projektion von Ihnen auf Sepul? Aber das kommt doch spätestens dann heraus, wenn man >Sie< untersucht.«

Lun schüttelte den Kopf, füllte den Kognakschwenker Chiarinis nach und sagte:

»Es handelt sich um eine materielle Projektion. Bitte, verzichten Sie auf solche Fragen. Das hält uns nur auf. Legen Sie lieber den Angriffsplan fest. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß ich kein Blutvergießen wünsche.«

Kantor Chiarini nickte. Dann runzelte er die Stirn.

»Einen Moment! Sie sagen, die Kraftwerke und Abwehrforts würden in die Luft gesprengt. Wie vereinbart sich das mit Ihrem Abscheu vor Blutvergießen?«

»Diese Anlagen laufen auf Sepul vollautomatisch. Die Sprengungen werden niemandem ein Haar krümmen.«

Er räusperte sich.

»Was ich noch sagen wollte: Die Spoctara hat einen versuchsreifen Sepul-Projektor entwickelt - falls Sie sich darunter etwas vorstellen können ...«

Der Staatsminister fuhr von seinem Sessel hoch.

»Und ob ich mir etwas darunter vorstellen kann! Ich werde sogleich den Angriff organisieren.«

Baar Lun drückte den massigen Mann in den Sessel zurück.

»Opfern Sie mir noch ein paar Ihrer kostbaren Minuten, bitte. Ich muß Ihnen etwas erklären.«

\*

Nashed Plant beobachtete den Gefangenen, nachdem der Arzt ihm eine Injektion gegen die Paralysatorwirkung verabfolgt hatte.

Tonga Lee und Tuan Hendak standen dabei. Ihre Gesichter verrieten nichts von den widerstreitenden Gefühlen, die in ihnen tobten. Sie kannten Luskor, seit sie nach Gord eingeschleust worden waren. Bisher hatten sie niemals Ursache gehabt, an seinem überlegenen Wissen und Können und an der Perfektion seiner Pläne zu zweifeln.

Diesmal fürchteten sie ernstlich um sein Leben, denn er befand sich in den Händen des fanatischsten Spoctara-Mitglieds, das sie kannten. Luskors Lider zitterten, dann öffneten sich die Augen.

»Können Sie mich hören?« fragte Plant. Er sprach wie üblich Tefroda, die Einheitssprache aller tefrodischen Zivilisationen in Andromeda.

Luskor richtete sich auf und schwang sich mit einer Behendigkeit von dem Untersuchungstisch, die von Paralysierten normalerweise erst eine Stunde nach dem Verschwinden der Lähmung erreicht wurde.

Unwillkürlich wich Nashed Plant zwei Schritte zurück.

Die drei schwerbewaffneten Wachposten richteten ihre Impulsstrahler auf Luskor.

Luskor lächelte spöttisch.

»Warum sollte ich Sie nicht hören? Ich habe schließlich zwei Ohren.«

Nashed Plant holte tief Luft. Seine Augen funkelten haßerfüllt. Die drei Wächter sahen ihn fragend an.

Doch der Spoctara-Gouverneur bewies seine Klugheit, indem er abwinkte.

»Sie nehmen den Mund recht voll, Fremder«, sagte er sanft. »Das sollte ein Mann in Ihrer Lage lieber nicht tun. Wie heißen Sie?«

Die Frage kam hart und schneidend wie ein Peitschenhieb.

Im Hintergrund von Luskors Augen erschien ein flüchtiges Leuchten.

»Nennen Sie mich Luskor«, antwortete er gelassen. »Das ist so gut wie jeder andere Name auch.«

Tonga Lee wölbte ärgerlich die Brauen.

Warum provozierte Luskor den Gouverneur unnötig? Luskor war doch sein richtiger Name. Oder etwa nicht ...?

Plant überging die Provokation lächelnd.

»Und woher kommen Sie?«

Luskor erwiderte das Lächeln. Es wirkte harmlos, beinahe idiotisch. Er deutete mit der Hand nach oben.

»Von dort.«

»Natürlich!« rief Plant zynisch. »Wie konnte ich das vergessen. Sie sind ja aus dem Himmel herabgefallen. Aber wie kamen Sie dorthin?«

»Mit meinem Raumschiff. Es ist ein gutes Schiff, nicht wahr?«

Über Plants Nasenwurzel bildete sich eine steile Falte. Der alte Tefroder zog drohend die Brauen zusammen.

»Es war ein gutes Schiff!« entgegnete er hart.

»Finden Sie ...?«

Luskor lächelte dem Gouverneur ins Gesicht.

Tonga Lee schwitzte Blut und Wasser. Er versuchte, Luskor Zeichen zu geben, ihn zu warnen. Aber Luskor reagierte nicht. Wenn er so weitermachte wie bisher, würde er dafür furchtbar bezahlen müssen.

Nashed Plant beherrschte sich offensichtlich nur noch mühsam. Aber er lächelte bereits nicht mehr.

»Fernbilderkundung!« rief er einem Wächter zu.

Der Bewaffnete lief hinaus.

Luskor und Plant musterten sich schweigend. Luskor mit beinahe heiterer Gelassenheit, Plant mit dem Blick eines gereizten Raubtiers.

Die Tür öffnete sich, und der Posten kehrte zurück.

Er stolperte über sein Impulsgewehr, fing sich dicht vor Plant und nahm mit zitternden Knien Haltung an.

»Herr!« würgte er mühsam hervor. »Herr, das Wrack ist verschwunden.«

Plants Gesicht drückte Fassungslosigkeit aus. Der Spoctara-Gouverneur atmete tief ein und aus. Unter der Bräune seiner Haut schimmerte ein Grauton hervor.

Er starrte Luskor lange an. Als er sprach, klang seine Stimme ruhig. Dennoch schwang eine ernstgemeinte Drohung darin mit.

»Wie haben Ihre Freunde das gemacht?«

»Freunde ...?« echte Luskor. »Ich war allein. Das können Ihre Leute ebenso bezeugen wie Ihre Spionsonden. Das Schiff hat sich repariert und selbständig gemacht, weiter nichts.«

»Ja.« Plant nickte. »Weiter nichts.«

Er lachte plötzlich hysterisch.

»Der Gefangene kommt zur Spezialbehandlung!«

Die drei Posten stürzten sich auf Luskor, packten seine Arme und wollten sie hinter dem Rücken verdrehen.

Verblüfft ließen sie los, als sich nichts rührte.

Luskor lächelte ironisch.

Da gingen mit Nashed Plant die Nerven durch.

Er zog seinen Impulsstrahler, zielte auf Luskors Füße und drückte den Auslöser ein.

Der Energiestrahl verwandelte den Bodenbelag rings um die Füße des Gefangenen in eine brodelnde Masse. Nur Luskor blieb unversehrt. Er schien wenige Millimeter über dem kochenden Material zu

schweben.

»Es war mir kein Vergnügen, Sie kennenzulernen«, erklärte Luskor ruhig. »Ich verabscheue gewalttätige Leute. Deshalb empfehle ich mich jetzt. Auf bald!«

»Schießt doch endlich!« schrie Plant.

Die Wachen rissen ihre schweren Impulsgewehre hoch und feuerten. Einige Energiestrahlen schossen nur knapp an Nashed Plant vorbei. Der Körper Luskors schien sie abzulenken.

Ungehindert schritt Luskor durch die geschlossene Tür ...

\*

Tonga Lee und Tuan Hendak blickten sich verwirrt an, nachdem Plant mit den Wachen den Raum verlassen hatte. Von draußen erscholl das Heulen der Alarmanlage.

Beide Männer hatten gleichzeitig den gleichen Gedanken. Sie schalteten ihre Geheimsender ein.

»Ob Luskor das beabsichtigte - den ganzen Planeten in Aufruhr zu versetzen?« fragte Hendak.

»Ich kann mir kein anderes Motiv für seine etwas seltsame Handlungsweise denken«, erwiderte Tonga. »Wie hat er nur die Energie von drei Impulsgewehren abgewehrt? Haben Sie etwas von einem Individualschirmprojektor bemerkt, Hendak?«

»Nein, ich stehe vor einem Rätsel.« Er runzelte die Stirn. »Nashed Plant ist beschäftigt. Er wird keine Zeit mehr haben, sich mit Ihnen oder einem von uns zu befassen ...«

»Sie haben recht. Wir lassen die Aktion am besten gleich anlaufen. Ich rechne, daß wir in ungefähr zehn Stunden fertig sein werden. Hoffentlich kann Luskor die anderen so lange hinhalten.«

»Hoffentlich«, sagte Tonga.

Er zögerte kurz, dann zuckte er die Schultern.

»Achtung! Nummer eins ruft zwei und vier. Bitte melden!«

Es knackte zweimal im Empfänger, dann meldete sich zuerst Satu Tagalog.

Kurz darauf kam Ngoko Tanahs Meldung.

»Die Pflaumen sind reif«, sagte Tonga Lee. »Oma bäckt den Kuchen in ungefähr zehn Minuten, schätzt ich.«

»Hoffentlich schmeckt er uns«, gab Satu Tagalog zurück.

»Seht zu, daß er nicht verbrennt«, meinte Lee ironisch. »Noch Fragen?«

»Hinter wem jagen die Hyänen her?« fragte Ngoko Tanah.

»Hinter einem Stück Fleisch, das sie gern grillen möchten. Opa ist ziemlich zäh.«

Unterdrücktes Gelächter ertönte in Tongas Empfänger. Es galt nicht den vereinbarten

Kodewörtern, sondern der Tatsache, daß Nashed Plant anscheinend seinen Meister gefunden hatte.

»Fertig?« fragte Lee.

Nummer zwei bis vier bejahten.

»Dann sattelt die Pferde, Jungs!« flüsterte Lee und schaltete ab.

Von nun an war jeder auf sich allein gestellt. Jeder kannte seine Aufgabe. Die schwierigsten Aufträge waren bereits in den vergangenen Monaten erledigt worden - schwierig, weil dazu das Aufsuchen der vollrobotisch arbeitenden Abwehrforts notwendig gewesen war.

Was es jetzt noch zu tun gab, barg wieder andere Gefahren.

Tonga Lee und Tuan Hendak verließen das Zimmer. Draußen auf dem Flur schüttelten sie sich schweigend die Hände. Dann wandte sich Lee nach rechts, Hendak nach links.

Nach etwa hundert Metern erreichte Tonga Lee den Schnellift zu den unterirdischen Anlagen. Er schwang sich hinein und sank langsam abwärts.

Die Kontrollsysteme würden ihn wie immer abtasten, wußte Lee. Doch das wäre nur dann verhängnisvoll, wenn Nashed Plant seine Befugnisse bereits eingeschränkt hätte.

Lee hoffte, daß das Mißtrauen Plants dazu noch nicht stark genug gewesen war.

Im siebenundsechzigsten Untergeschoß stieg er aus. Ihn erwartete die schwierigste Aufgabe. Dennoch kam sie ihm unwichtig vor, wenn er ihr die Mühen und die Zeit entgegenhielt die er aufgewandt hatte, um den einen schweren Schlag gegen die Spectara zu führen.

Dreißig Jahre ...!

Dreißig Jahre seines Lebens hatte er diese Rolle spielen müssen, unendlich weit von der Stätte seiner Geburt entfernt und ständig mit allen Fasern seines Körpers angespannt.

Bevor er seinen Auftrag erhielt hatte er ein Mädchen gekannt: Sekrani. Die Erinnerung schmerzte. Vor allem deshalb, weil sie heiraten wollten. Und dann kam der Befehl.

Aber sie hatten beide gewußt, daß sein Beruf eine Garantie für ein ungestörtes Glück ausschloß.

Ob Sekrani geheiratet hatte?

Vielleicht hatten ihr Mann und sie schon ein Dutzend Kinder.

Unwillkürlich blieb Tonga Lee vor einer spiegelnden Metallwand stehen und betrachtete die bronzenen Farbe seines Gesichts.

Dieser natürliche Farbton war schuld daran, daß er

...

Lee seufzte und wandte sich ab.

Vorbei war vorbei Möglichst nicht daran denken.

Er schritt rascher aus, als könnte er dadurch den Bildern der Vergangenheit entfliehen. Unter seinen

Füßen spürte er das Vibrieren starker Maschinen. Am Ende des Ganges schimmerte die blauweiß strahlende Tür, hinter der das Gehirn von Sepul in Milliarden und aber Milliarden Positronen Wissen speicherte und Gedankengänge entwickelte.

Vor der Tür zögerte Lee.

Diesen Sektor hatte er bisher nur in Begleitung Nashed Plants betreten dürfen. Allerdings waren sie beide getrennt abgetastet worden.

Würden die Individualtaster ihn passieren lassen, obwohl er diesmal allein kam?

Er preßte die Lippen aufeinander, daß sie weißen Linien glichen.

Es blieb ihm gar nichts anderes übrig, als es darauf ankommen zu lassen.

Tonga Lee legte die Handfläche gegen das selbstleuchtende Metallplastik. Er glaubte das Summen der Überwachungsautomatik zu fühlen. Doch das beruhte auf Einbildung.

Als die Tür nach oben verschwand, wäre er fast gestürzt, so überraschte ihn die positive Reaktion.

Er zwang sich zur Ruhe und trat hindurch. Hinter ihm schloß sich die Tür wieder.

Vor sich erkannte Lee den Transmitter, der die Verbindung zum Gehirn darstellte. Ob die Positronik unmittelbar hinter der nächsten Wand lag oder auf der gegenüberliegenden Seite des Planeten, das hatte Lee nie in Erfahrung bringen können. Jetzt hätte er, allein und wahrscheinlich unbeobachtet, die entsprechenden Messungen durchfahren können. Doch dazu fehlte die Zeit.

Er trat zwischen die beiden Pole des Transmitters. Das Gerät schaltete sich selbständig ein. Tonga Lee spürte einen kurzen, reißenden Schmerz - und fand sich im Empfänger wieder.

Er erstarrte, als das gellende Lachen erscholl. Wie hypnotisiert blickte er auf den Bildschirm, der Nashed Plants Gesicht zeigte.

Das Gelächter erstarb.

»Nun ...?« fragte der Gouverneur. »Wie fühlt man sich als ertappter Verräter?«

Tonga antwortete nicht. Fieberhaft suchte er nach einem Ausweg. Nashed Plant sprach über einen Telekom. Folglich brauchte er sich gar nicht hier zu befinden. Vielleicht saß er in seinem Gleiter.

»Geben Sie sich keine Mühe, Lee oder wie Sie wirklich heißen mögen«, sagte der alte Tefroder. »Sie kommen nicht ohne meine Hilfe dort heraus. Aber keine Sorge, ich hole Sie. Mich interessiert nämlich, wer Ihr Auftraggeber ist.«

Lee versuchte, sich seine Erleichterung nicht anmerken zu lassen. Plant schien nicht zu ahnen, weshalb er hierhergekommen war. Offenbar dachte er, er sei hinter den Informationen her, die die Positronik aufbewahrte.

Seine Erleichterung schwand jedoch, als Nashed

Plant erklärte:

»Damit Sie nicht übermüdig werden, Lee, Sie befinden sich in Gesellschaft dreier Lursas.«

Mit gellendem Hohngelächter schaltete er ab.

Tonga Lee fühlte, wie seine Nackenhaare sich aufrichteten. Lursas waren eine von den zahlreichen Produkten der Gen-Modulatoren, jener Intelligenzwesen, die von den Meistern der Insel gezwungen worden waren, Monstren heranzuzüchten oder unbequeme Rassen in ungefährliche Lebensformen zu verwandeln. Auf diesem Gebiet hatten die Gen-Modulatoren die unbestrittene Meisterschaft in Andromeda erreicht.

Ein Lursa glich annähernd einem Tefroder. Er besaß jedoch einen stabileren Körperbau und eine animalische Wildheit. Normalerweise wurde er über eingepflanzte Mikroempfänger im Gehirn gesteuert.

Gegen einen Lursa glaubte Lee sich erfolgreich verteidigen zu können, zumal er einen Paralysator trug. Aber gegen drei dieser lebenden Kampfmaschinen ...

Einen Herzschlag lang spielte er mit dem Gedanken, über die Transmitterverbindung zurückzukehren. Bis zum Sender würde er sicher kommen.

Doch er wußte bereits, daß er diesen Weg nicht gehen würde, weil er ihn nicht gehen konnte. Seine Kameraden verließen sich auf ihn.

Außerdem schien Nashed Plant ihm zuzutrauen, mit drei Lursas fertig zu werden, denn wie wollte er ihn verhören, wenn er vorher zerrissen würde.

Entschlossen trat er aus dem Sicherheitskreis des Empfängers.

\*

Tonga Lee versuchte, blitzschnell in die Kommunikationshalle des Positronengehirns hineinzukommen. Seine Aufgabe war im Rahmen des Gesamtplans, jene Geheimschaltung unschädlich zu machen, mit der Nashed Plant sämtliche technischen Einrichtungen auf Sepul und das Gehirn zerstören konnte, falls die Gefahr einer Besetzung bestand.

Lee gelangte bis zum Eingangsschott. Dort mußte er wiederum warten, bis die Individualtaster seine Identität ermittelt und verglichen hatten.

Es dauerte eine Sekunde zu lange.

Tonga Lee nahm aus den Augenwinkeln eine Bewegung wahr, während er bereits das Klicken der elektronischen Öffnungsschaltung hörte.

Er warf sich zur Seite.

Keinen Augenblick zu früh.

Eine walnußgroße Stahlkugel prallte gegen die Tür und sirrte als Querschläger davon. Katapulte und Stahlkugeln waren die Waffen der Lursas.

Lee feuerte, bevor der Lursa eine Deckung erreichen konnte. Das Wesen knurrte, überschlug sich im Sprung und versuchte, auf Lee zuzukriechen. Die lähmende Ladung des Paralysators überwältigte es jedoch rasch und vollständig. Mit weit aufgerissenen Augen und gefletschten Zähnen blieb der Lursa liegen.

Tonga Lee kümmerte sich nicht mehr darum, denn nun brauchte er erst einmal eine halbwegs gute Deckung. Die Tür war einen Spaltbreit aufgegangen und hatte sich wieder geschlossen, als ihr Sicherheitsmechanismus den Aufprall der Stahlkugel als feindlichen Akt eingestuft hatte.

Lee lief geduckt um den kuppelförmigen Bau des Gehirns herum. In einer Nische stand ein Reparaturroboter. Lee zwängte sich hinter den Metallkoloß und spähte zwischen den sechs Armen hindurch.

Drei Stahlkugeln knallten dicht hintereinander auf den Körper des Roboters. Die Querschläger jaulten mit häßlichem Geräusch davon. Aber Tonga vermochte keinen Lursa zu entdecken.

Eine vierte Kugel surrte um Haaresbreite an Lees Schläfe vorbei prallte gegen die Wandung der Nische und traf anschließend die Kniekehle des Mannes.

Stöhned sackte er zusammen.

Der Schmerz pulste durch seine ganze linke Körperhälfte, und die tränenden Augen ließen die Umgebung wie durch einen Wasserschleier erscheinen.

Durch diesen Schleier hindurch nahm Tonga Lee die muskelbepackte Gestalt im Lendenschurz wahr, die heranstürmte.

In einer unbewußten Reaktion preßte Lee die Hand auf die rückwärtige Aktivierungsplatte des Roboters.

Das Wesen prallte gegen die Maschine und wurde sogleich von den stählernen Armen umklammert. Allerdings waren Reparaturroboter nicht auf Kampf programmiert. Sie durften kein Lebewesen verletzen. Der Robot versuchte lediglich, den Lursa vor einem Sturz zu bewahren.

Tonga Lee zielte auf die Beine des Lursa und drückte ab. Dann verließ er die Deckung.

Mit zusammengebissenen Zähnen hinkte er zu einem Materialkarren und kroch darunter. Rote Ringe kreisten nach dieser Anstrengung vor seinen Augen. Der Schmerz machte ihn fast besinnungslos.

Dennoch war er sich völlig darüber klar, daß er hier nicht liegenbleiben durfte. Der zweite Lursa war inzwischen sicher von dem Roboter losgelassen worden und wahrscheinlich nur bis zu den Hüften gelähmt. Er würde immer noch mit seinem Katapult umgehen können.

Lee klammerte sich an den Unterbau des Karrens, als er schleichende Schritte in seiner Nähe hörte. Er verrenkte sich beinahe den Hals bei dem Versuch,

mit dem Rücken nach unten hängend unter dem Wagen hindurch zu sehen.

Nur wenige Schritte von ihm entfernt stand ein Lursa. Lee sah nur die Beine, doch das hätte genügt, wenn er in der Lage gewesen wäre, die Hand mit dem Paralysator herunter zu bekommen. Er brauchte jedoch beide Hände, um sich zu halten.

Der Lursa kam noch einen Schritt näher, dann bückte er sich.

Tonga hielt den Atem an.

Wenn der Lursa in seine Richtung blickte, mußte er ihn sehen.

Doch er sah in die entgegengesetzte Richtung. Glücklicherweise waren Lursas nicht intelligenter als terranische Raubtiere, sonst hätte er daraufkommen müssen, daß Lee sich nur unter dem Karren verbergen konnte.

Früher oder später aber würde er auch unter den Karren blicken.

Tonga biß die Zähne zusammen, nahm das gesunde Bein von der Hinterachse und stieß sich mit aller Kraft ab.

Der Reparaturwagen schoß lautlos auf den Lursa zu und rammte ihn.

Das Wesen stieß ein tierhaftes Brüllen aus, als es mehrere Meter fortgeschleudert wurde.

Tonga Lee ließ sich fallen. Die Hinterachse schrammte über seinen Kopf und riß einen Fetzen Haut herunter. In der Anspannung des Kampfes spürte er es gar nicht.

Er richtete sich kniend auf und legte auf den Lursa an, der mit rollenden Augen nach der Schleuder suchte, die er beim Sturz verloren hatte.

In dem Augenblick, in dem Lee den Auslöser niederdrückte, entdeckte der Lursa ihn. Er schnellte zur Seite, und der Lähmstrahl ging daneben.

Tonga beging den Fehler, zum zweitenmal ins Ziel zu gehen, anstatt die Stellung zu wechseln. In der Auseinandersetzung mit einem Lursa konnte das tödlich sein, denn diese lebenden Kampfmaschinen hatten das Reaktionsvermögen von Robotern.

Die Waffe wurde dem Mann aus der Hand gerissen. Dann stürzte sich ein brüllendes Muskelbündel über ihn.

Tonga ließ sich rückwärts fallen, warf das gesunde Bein hoch und nutzte den Schwung des Angreifers zu einer Rolle aus. Der Lursa landete auf dem Rücken, und Lee konnte sich freimachen.

Aber sein getroffenes Bein verwandelte das Plus in ein Minus. Er knickte ein, bevor er richtig stand. Der Lursa stürzte sich erneut auf ihn.

Lee erhielt einen ganz mächtigen Schlag gegen die Rippen. Dann griffen die gespreizten Hände des Lursa nach seinem Hals. Er packte die Daumen, drückte sie nach unten und stemmte sich gleichzeitig daran hoch. Das alles ging blitzschnell. Auch das

Folgende. Der Lursa versuchte, ihn über seinen Kopf zu schleudern. Lee entspannte sich, hielt aber die Daumen fest. Das Wesen wurde vom eigenen Schwung mitgerissen. Lee spürte, wie die Daumen des Lursa aus den Gelenken schnappten. Er kauerte sich zusammen. Es gelang ihm, über die rechte Schulter abzurollen und sich rasch einige Meter weiter zu rollen.

Als er aufblickte, stand der Lursa mit gespreizten Reinen in der Halle. In den Fäusten hielt er den Reparaturkarren. Das Gesicht war zu einer Grimasse aus Schmerz und Wut verzogen.

Tonga Lee konnte nicht mehr. Seine Glieder wollten ihm nicht gehorchen. Bei jedem Atemzug spürte er ein scharfes Stechen in der Brust, und das getroffene Bein zitterte.

Er schloß die Augen.

Plötzlich vernahm er Brüllen, dann ein Krachen.

Lee riß die Augen auf.

Er sah den Reparaturroboter vor dem Lursa stehen. Offenbar hatte er den Karren retten wollen, und der Lursa hatte ihn dem Roboter an den Kopf geworfen.

Der Roboter schwankte. Er schien aktionsunfähig zu sein.

Der Lursa brüllte erneut und ging auf den Roboter los. Das hätte er lieber nicht tun sollen. Die Maschine vermochte zwar noch zu reagieren, aber anscheinend nicht mehr nach ihrer Programmierung. Sie umklammerte den Lursa mit vier der sechs Arme und drückte zu.

Lee schloß die Augen, als er das Krachen zerbrechender Knochen hörte.

Schlagartig brach das Schreien des Lursa ab.

\*

Nach einer Weile hatte Tonga Lee sich soweit erholt, daß er sich nach seiner Waffe umsehen konnte. Er fand sie einen halben Meter neben sich. Sie war noch in Ordnung, das Magazin noch halb voll.

Es dauerte fünf Minuten, bis Lee sich aufgerichtet hatte. Mühsam hinkte er in die Deckung einer stählernen Säule. Von dort hielt er Ausschau nach dem zweiten Lursa, dessen Beine er gelähmt hatte.

Er konnte ihn nicht sehen.

Ein unbewußter Impuls zwang ihn dazu, den Kopf zu heben. Erschrocken starzte er in die gelblichen Augen des letzten Gegners. Der Lursa mußte zur Energierampe gekrochen sein, die auf den Rundgang in etwa dreißig Metern Höhe führte. Dort war er weitergekrochen.

Der Lursa bleckte die Zähne.

Im nächsten Moment pfiff eine Stahlkugel heran. Sie schlug wenige Zentimeter über Lees Kopf gegen die Säule und surrte davon.

Dann schoß Tonga Lee.

Normalerweise hätte er diesen Kampf verloren, aber der Lursa war nicht weniger behindert als er. Er hatte keine Chance, dem Paralysatorstrahl auszuweichen.

Plötzlich begriff Tonga, daß der Weg in das Gehirn frei war. Er nahm den Daumen vom Feuerknopf und starzte auf die Kuppel. Er fand sich nur schwer mit der Tatsache ab, daß er gesiegt hatte - wenn auch mit viel Glück und dem Eingreifen des Roboters.

Er zuckte zusammen, als unmittelbar neben ihm etwas auf den Boden polterte. Es war das Katapult des letzten Lursas und ein Beutel mit Stahlkugeln.

Tonga hob beide Gegenstände auf, obwohl die Bewegung unnötig war und ihn nur von neuem anstrengte.

Danach wollte er zur Kuppel gehen.

Doch als er den Blick darauf richtete, sah er rechts davon das Leuchten der Transmittersäulen. Eine hochgewachsene, hagere Gestalt schlüpfte sich aus dem Flimmern über der Empfängerplatte.

Nashed Plant ...!

Tonga Lee zögerte keine Sekunde.

Er feuerte, bis das Energiemagazin des Paralysators geleert war.

Ein höhnisches Lachen antwortete ihm.

Erst da erkannte Lee, daß Plant von einem Energieschirm geschützt wurde.

Das Lachen verstummte.

Der Tefroder hob die Rechte. Der Lauf einer Impulswaffe blinkte. Hell glühte das aktivierte Abstrahlfeld darin.

»Du bist am Ende, Verräter!« rief Nashed Plant. »Ich erkenne an, daß du viel Mut und Geschick im Kampf bewiesen hast. Aber du glaubst doch hoffentlich nicht ernsthaft, ich ließe dich an das Gehirn heran.«

Als Tonga Lee schwieg, fuhr Plant fort:

»Ich habe auf Gord angefragt, weil mir dein Verhalten zu weich vorkam für den ehemaligen Mitarbeiter eines Goldenen. Dort stellte man fest, es sei alles in Ordnung. Aber ich ließ nicht locker. Endlich entdeckte man, daß jemand vor dreißig Jahren das positronische Archiv gefälscht hatte, und daß du erst nach dem Verschwinden des Goldenen dort ankamst. Du hast die Rolle eines anderen übernommen.

Wer bist du wirklich?«

Lee lachte heiser.

»Sie haben nicht alles erfahren, Plant. Und was Sie wissen, stimmt nur teilweise.«

»Wer bist du?« fragte Plant beharrlich.

»Ein Mann, der nicht zulassen will, daß die Reaktionäre der Spoctara den Frieden in Andromeda brechen. Und ich werde es nicht zulassen!«

Er hatte heimlich eine Stahlkugel in die verstärkte, eingebuchtete Mitte des Schleuderbandes gelegt. Nun lehnte er sich gegen die Säule, um sein gesundes Bein zu entlasten, hob die Waffe und spannte das Band.

Die Kugel sirrte davon.

Nashed Plant hatte die Vorbereitung mit zynischem Lächeln verfolgt. Er wußte sich sicher im Schutz seines Energieschirms, und die Kugel hätte das Schirmfeld auch niemals durchschlagen können.

Aber Lee wußte genau, was er wollte. Seine wissenschaftliche Ausbildung ermöglichte ihm, die Wirkung seines Schusses vorauszuberechnen.

Die Kugel fuhr in die linke Energiesäule des Transmitters.

Der Regulatorautomat glich die Verschiebung des energetischen Gleichgewichts aus, indem er eine Direktentladung veranlaßte.

Plant schrie auf, als der Entladungsblitz ihn traf. Sein Körper verblaßte; die Konturen verschwanden. Als die Entladung aufhörte, stürzte Nashed Plant schwer zu Boden.

Tonga Lee humpelte zu dem Tefroder hin und kniete neben ihm nieder. Mit einem Blick sah er, daß dem Spoctara-Gouverneur nicht mehr zu helfen war. Aber die Augen Plants waren offen und blickten Lee fragend an.

»Ich heiße wirklich Tonga Lee«, flüsterte Lee. »Aber ich bin kein Tefroder, sondern ein Terraner. Dort, wo ich geboren wurde, sehen die Menschen fast wie ihr aus - in Polynesien. Die Galaktische Abwehr schickte mich und andere Spezialisten nach Gord, um zu verhindern, daß die ehemalige Garde der Meister zu einem Machtfaktor in Andromeda wurde.«

Er stockte. Nashed Plant war tot. Langsam kam Lee auf die Füße. Dann ging er zum Eingang der Positronik.

## 5.

Oberst Yulsman Kirkpatrick schaltete den Hyperkom aus und wandte den Kopf in Chiarinis Richtung.

»Tschubaik ist soeben in den Linearraum gegangen, Sir. Er wird in zehn Minuten über AnAb-6613 eintreffen.«

»Dann beeilen Sie sich!« schrie Kantor Chiarini ihn an. »Sollen wir etwa zu spät kommen?«

Wortlos drehte Kirkpatrick sich um und gab seine Befehle. Die RUBICON, die bereits vor fünf Minuten Fahrt aufgenommen hatte, beschleunigte stärker. Fünf Minuten später ging sie in den Linearraum, und weitere fünf Minuten danach stürzte sie über Sepul in den Normalraum zurück.

Baar Lun aktivierte seinen Kodesender.

Im gleichen Augenblick tauchten die restlichen

neunundvierzig Schiffe im Verbandsflug dreihunderttausend Kilometer über dem Planeten auf.

Kantor Chiarini umklammerte die Armlehnen seines Kontursesels. Er war nervös. Falls Baar Lun sich in der Zuverlässigkeit der Agenten auf Sepul geirrt hatte, würde alles schiefgehen.

Als sich über dem deutlich erkennbaren Stützpunkt der Spoctara ein starker Schutzschild aufbaute, stieß Chiarini eine Verwünschung aus.

Er wollte sich zu Lun umdrehen und ihm die Meinung sagen.

Doch dazu kam er nicht mehr.

Der Schutzschild brach zusammen. Gleichzeitig registrierten die Ortungstaster unzählige kleinere Kernexplosionen auf der Oberfläche von Sepul.

»Jetzt sind Sie an der Reihe!« sagte Baar Lun lächelnd.

»Ihr Glück, daß es geklappt hat«, erklärte Chiarini. »Mein Herz ist ganz schön mitgenommen worden. Ich sollte mich auf solche Sachen nicht mehr einlassen.«

Er riß Oberst Kirkpatrick das Mikrophon aus der Hand.

»Hier Chiarini! Plan durchführen. Ich lande mit der RUBICON schon jetzt. Ende!«

Lun verschränkte die Arme auf der Brust. Leise fragte er:

»Warum wollen Sie landen, bevor die Tefroder schlafen?«

Kantor Chiarini stöhnte und verzog das Gesicht.

»Sie bereiten mir Gallenschmerzen, Lun. Warum ich landen will? Denken Sie vielleicht, ich lasse mir den Sepul-Projektor entgehen?«

»Die Maahks werden nicht erfreut sein, wenn sie erfahren, daß Sie sich einer Waffe bemächtigen, die speziell zu ihrer Bekämpfung konstruiert wurde.«

Der Staatsminister reckte sich.

»Ich bin Terraner!« erklärte er stolz.

Baar Lun seufzte.

»Das merkt man. Tun Sie, was Sie nicht lassen können. Aber lassen Sie sich nicht von den Maahks erwischen!«

»Kantor Chiarini läßt sich niemals erwischen«, murmelte der Minister und rieb sich grinsend die Hände, während die RUBICON mit hoher Fahrt in die Atmosphäre des Spoctara-Planeten vorstieß.

Die neunundvierzig Schiffe unter General Tschubaiks Kommando kreisten den Planeten systematisch ein und eröffneten das Feuer aus ihren Narkosegeschützen. Nur der für die RUBICON vorgesehene Landeplatz blieb davon verschont.

Die Geschützbedienungen des Schiffes gaben lediglich sporadisches Punktfeuer aus den Narkosestrahlern ab, wenn einzelne Tefroder versuchten, sich aus dem Hauptstützpunkt zu entfernen.

Ungehindert setzte die RUBICON auf der Verbindungsstraße zwischen dem Stützpunkt und dem Raumhafen von Sepul auf.

Der Überfall war für die Spoctara-Leute so überraschend gekommen, daß sie sich nun von ihren Raumschiffen abgeschnitten sahen.

Terranische Roboterkommandos flogen zum Hafen und besetzten die tefrodischen Schiffe.

Kantor Chiarini hatte sich beim Anflug ächzend und stöhnend in seinen Kampfanzug gezwängt.

Nun stand er mit Baar Lun, Yulzman Kirkpatrick und einer Hundertschaft des Landekommandos in einer der Ausfallschleusen. Als die Schotte sich öffneten, schalteten die Männer ihre Flugaggregate und Schutzschirme ein und flogen auf den Gebäudekomplex zu.

Vereinzelt eröffneten Tefroder ein schwaches Abwehrfeuer. Die Terraner erwidernten die Schüsse mit ihren Paralysatoren. Bald hörte der Widerstand ganz auf.

Eine halbe Stunde später war der gesamte Gebäudekomplex in terranischer Hand. General Tan Tschubaik meldete über Telekom die reibungslose Besetzung der Nebenstützpunkt. Sämtliche dort anwesenden Tefroder waren durch die Narkosestrahlen eingeschlafert worden, so daß kein Widerstand geleistet wurde.

Die Besetzung des Planeten Sepul oder AnAb-6613 - hatte kein einziges Todesopfer gefordert - außer Nashed Plant, dem Gouverneur der Spoctara. Aber Plant war bereits bei dem Versuch umgekommen, den Abwehr-Spezialisten Tonga Lee zu töten.

Satu Tagalog, Tuan Hendak und Ngoko Tanah erwarteten Kantor Chiarini und Baar Lun. Sie führten sie zu dem Sepul-Projektor, mit dem einen Tag zuvor der erste erfolgreiche Versuch durchgeführt worden war.

Chiarini stand vor dem Gerät und musterte schweigend die Energieanlagen, den Abstrahlprojektor und die Schwingungsmodulatoren. Hier war die Waffe, mit der die Spoctara die Maahks hätte besiegen können wenn sie nicht voreilig und unklug versucht hätte, mit Hilfe des Sepulveda die Brücke zur Milchstraße zu erobern.

»Die Tiere sind nicht viel intelligenter als eine terranische Tiefseequalle«, erläuterte Satu Tagalog, Captain der Galaktischen Abwehr. »Vermutlich entwickelten sie die Fähigkeit, hypnotisch wirkende Schwingungen zu erzeugen, zum Schutz vor großen Raubtieren, die es auf Sepul einmal gegeben haben mag. Sie handeln immer noch nach diesem alten Instinkt, der sie zum Zusammenballen zwingt, auch wenn die Notwendigkeit dazu fehlt.

Wissenschaftler der Spoctara entdeckten schon vor Jahren diese Fähigkeit des Sepulveda, als sie einige

gefangene Maahks auf den Planeten verschleppten und eine psychische Verformung an ihnen feststellten.

Seitdem wurden die Experimente und Untersuchungen mit großem Aufwand vorangetrieben.«

Er lächelte.

»Nashed Plant forderte vom Trainingsplaneten Gord vier Spezialisten für paramechanische Experimente an. Die Leitung dort schickte ausgerechnet Major Lee, die Leutnants Elendak und Tanah sowie mich hierher - mit etwas Nachhilfe, versteht sich.

Luskor tauchte plötzlich in unserer Kabine auf, als ein tefrodisches Schiff uns nach Sepul transportierte. Er sagte, er wisse über unseren Geheimauftrag Bescheid und wolle uns helfen, die Entwicklung des Sepul-Projektors zu sabotieren.«

»Luskor ...!« dehnte Kantor Chiarini und sah den Modul scharf an. »Ich möchte wissen, in wieviel Masken und unter wieviel Namen Baar Lun noch aufgetreten ist!«

»Baar Lun ...?« entfuhr es Tagalog. »Sie sind Baar Lun?« wandte er sich an den Modul.

»Gewiß«, erwiederte Lun. »Der Hüter des Lichts entschied, daß sich jemand um Andromeda kümmern müsse. Er hielt es für sicher, daß zwei so kriegerische Zivilisationen wie die Maahks und die Tefroder sich früher oder später in die Haare geraten würden.«

»Dann haben wir Gord also völlig umsonst unterwandert?« fragte Chiarini verblüfft.

Der Modul schüttelte den Kopf.

»Nichts ist umsonst getan worden, Mr. Chiarini. Tengri Lethos und seine Helfer nehmen niemandem seine ureigenste Arbeit ab. Es war schon richtig, daß Sie Gord nicht eroberten, sondern als geheime Zentrale des Goldenen und später der Spoctara bestehen ließen. So konnten Sie durch Ihre eingeschleusten Geheimagenten die Tätigkeit der Spoctara kontrollieren.«

»Eigentlich hätte Lee schon hier sein müssen«, flüsterte Tuan Hendak und blickte nervös zur Uhr.

»Welche Aufgabe hatte er?« fragte der Staatsminister.

»Die Sprengung des Hauptstützpunktes und der Positronik zu verhindern«, erwiederte der Leutnant.

Baar Lun lächelte.

»Keine Sorge, wenn etwas nicht in Ordnung wäre, hätte ich es längst gesagt. Dennoch war es leichtsinnig, sich so wenig um den Major zu kümmern. Er hätte schließlich schwer verletzt sein können.«

»Verletzt?« fragte Tagalog. »In die Positronik kommt doch außer ihm niemand hinein - Oh! Plant! Plant kann ebenfalls in die Positronik!«

Kantor Chiarini lächelte sarkastisch.

»Komisch, daß sich bisher niemand von Ihnen wunderte, was mit dem Gouverneur los ist.«

Er wandte sich an den Modul.

»Diese Herren möchten in die Positronik, obwohl sie nicht dazu befugt sind. Würden Sie ihnen bitte helfen?«

»Selbstverständlich«, sagte Baar Lun. »Ich muß schon, denn allein würden sie niemals hineinkommen und Lee kann offenbar nicht ohne Hilfe heraus.«

»Dann beeilen Sie sich!« knurrte Chiarini. »Ich komme gleich nach.«

Er schaltete seinen Armbandtelekom ein und beorderte ein Technikerteam zum Sepul-Projektor. Die Leute sollten das Gerät abbauen und schnellstens in die RUBICON verfrachten.

Danach folgte er den drei Spezialisten und Baar Lun.

\*

Ein menschenähnliches Wesen mit den Muskelpaketen eines Herkules und nur mit einem Lendenschurz bekleidet, stürzte sich auf die Männer als sie mit Luns Hilfe auf der Empfängerplatte materialisierten.

Chiarini sprang ihm entgegen. Plötzlich bewegte sich der Staatsminister so leicht und federnd wie ein Gummiball. Er wich dem Angreifer aus, stellte ihm ein Bein und packte gleichzeitig den Arm des Monstrums. Während es stolperte, riß er den Arm nach hinten.

Das Wesen knickte zusammen. Chiarini hieb ihm den Kolben seines Strahlers ins Genick. Bewußtlos brach das Wesen zusammen.

»Das hätte ich Ihnen nicht zugetraut, Sir!« entfuhr es Tuan Hendak.

Kantor Chiarini wischte sich den Schweiß von der Stirn, stemmte die Fäuste in die Seiten und tobte:

»Wofür halten Sie mich denn, Leutnant! Meinen Sie, weil meine Leute dauernd mein Herz, meine Galle und meine Leber strapazieren, könnte ich mich nicht mehr meiner Haut wehren?«

»Immerhin«, warf Leutnant Tanah ein, »ist das ein Lursa!«

»Na und ...«, murmelte Chiarini und blickte sich um.

Er entdeckte die Leiche eines anderen Lursas in den Armen des Reparaturroboters und stieß eine Verwünschung aus. Lun entdeckte den dritten Lursa auf der Galerie.

»Demnach ist Lee mit allen dreien fertig geworden«, erklärte der Staatsminister. »Und er steckt noch in der Positronik, wie das gelbe Kontrolllicht beweist. Hoffentlich wissen Sie auch hier das >Sesam öffne dich<, Lun.«

»Ich weiß überhaupt nichts«, widersprach der

Modul ärgerlich. »Mein STK gleicht ähnlichen Geräten der Galaktischen Abwehr und ...«

»Woher wissen Sie über die Geheimnisse der GA Bescheid?« schrie der Minister.

Baar Lun zuckte vielsagend die Schultern.

Er hielt ein flaches, etwa streichholzschaetztelgroßes Gerät gegen das Panzerschott der Positronik.

»Der STK tastet das Schaltbild der Torpositronik ab und sendet eines der ermittelten Identifizierungsmuster aus. Das ist das ganze Geheimnis.«

Die Schotte öffneten sich lautlos.

Baar Lun eilte in die Kommunikationshalle und fand Major Tonga Lee in einem der schwebenden Schalensessel sitzend.

Lee lächelte verlegen.

»Entschuldigen Sie, daß ich hiergeblieben bin. Aber ich besitze nur noch eine Schleuder, und mit dieser Waffe kann der Lursa draußen besser umgehen als ich.«

Er runzelte die Stirn.

»Haben Sie ihn unschädlich gemacht? Meiner Berechnung nach müßte er seit einer halben Stunde wieder munter sein.«

»Mr. Chiarini hat ihn niedergeschlagen«, sagte der Modul. Er deutete auf den Staatsminister, der an seinem Stock in die Halle hinkte und dabei fürchterlich schnaufte.

»Nicht möglich!« sagte Lee.

»Bei Chiarini ist nichts unmöglich, junger Mann!« wetterte der Minister.

»Verzeihung, Sir«, murmelte Tonga Lee und stemmte sich mühsam hoch. »Aber immerhin bin ich schon einundsechzig.«

»Und immer noch Major!« schimpfte der Kantor.  
»Sie sollten sich schämen.«

Er fuhr herum und starnte die übrigen drei Abwehrspezialisten an.

»Sie auch! Captain und Leutnant lächerlich! Ich werde dafür sorgen, daß sich das ändert. Haben Sie mich verstanden, Oberst Lee?«

Lee blickte den Staatsminister fassungslos an.

»Warum antworten Sie nicht, wie es sich für einen Offizier gehört?« fauchte Chiarini. »Wollen Sie mich etwa zwingen, Sie alle zu Generälen zu befördern?«

Er seufzte.

»Diese jungen Leute heutzutage! Die kriegen auch nicht mehr genug. Zu meiner Zeit ...«

»Immerhin sind Sie heute Staatsminister, Herr Staatsminister«, warf Baar Lun in sarkastischem Ton ein.

»Wer ist das nun, der nicht genug kriegt?«

Kantor Chiarini stampfte ärgerlich mit dem Stock auf. Dann winkte er mürrisch ab.

»Mit Ihnen lasse ich mich in keine Diskussionen

ein, Sie neunmalkluger Supermann!«

»Es gibt keine Supermänner«, belehrte der Modul ihn sanft. »Ich verfüge nur über etwas raffiniertere technische Mittel als Sie, das ist alles. - Aber wollten Sie nicht den Speichersektor der Positronik anzapfen?«

Chiarini lächelte plötzlich wieder.

»Darauf kommen Sie also auch schon!« Er kicherte und deutete zum Eingang, wo soeben drei Männer mit einem Gerät hereinschwebten. »Dort kommt unser Schaltbildtaster, Mr. Lun!«

\*

»Ich mache Sie darauf aufmerksam, Sir«, sagte General Tschubaik mit ernstem Gesicht, »daß die Maahks auf jeden Fall erfahren werden, daß es hier ein versuchsreifes Gerät gegeben hat. Sie brauchen bloß die Spoctara-Leute zu verhören.«

Kantor Chiarini blickte vom Dachgarten des Hauptgebäudes über die ausgedörrte Landschaft Sepuls hinweg. Ständig landeten Transportgleiter und luden gefangene Tefroder vor dem Tor des provisorischen Lagers ab. Inzwischen waren sämtliche Tefroder wieder zu sich gekommen.

»Die Maahks«, erwiederte Chiarini leise, »werden überhaupt niemanden verhören, mein lieber Tschubaik.«

»Aber, was wollen Sie dann mit den Gefangenen anfangen, Sir?«

»Jetzt kommen wir zum Kern des Problems«, sagte der Staatsminister nachdenklich. »Was sollen wir mit den Tefrodern tun? Könnten Sie sich vorstellen, was die Maahks mit ihnen anfangen würden?«

Tan Tschubaik erblaßte. Er schluckte einige Male trocken, dann erwiederte er zögernd:

»Sie werden sie alle umbringen, Sir.«

Chiarini nickte.

»Richtig! Und wir beide wissen genau, daß wir den Maahks die Gefangenen nicht vorenthalten dürfen. Wie ich diese Intelligenzen kenne, würden sie notfalls mit Waffengewalt versuchen, sich der Gefangenen zu bemächtigen. Sie betrachten Andromeda schließlich als ihr Hoheitsgebiet.«

»Sie auf dem Planeten verstecken?« fragte Tschubaik, schüttelte aber sogleich den Kopf.

»Sie wissen es also selbst«, meinte Kantor Chiarini. »Es liegt ganz einfach in der Mentalität der Maahks, eine Gefahrenquelle rücksichtslos zu liquidieren. Und Sepul mit den Sepulveda-Tieren wäre eine ständige Gefahrenquelle für sie. Folglich werden sie den Planeten vernichten.«

Er deutete zum Raumhafen hinüber.

»Lassen Sie die Waffen der Tefroderschiffe unbrauchbar machen, General. Ich werde die Leute einfach nach Hause schicken.«

Tschubaik fuhr entsetzt aus seinem Sessel.

»Sir ...! Das ... das dürfen Sie nicht tun. Diese Tefroder sind sämtlich Spoctara-Angehörige. Rund zehntausend teilweise wissenschaftlich ausgebildete Männer und Frauen, die uns erneut Schwierigkeiten bereiten werden.«

»Sie langweilen mich General«, erwiederte Chiarini ironisch. »Meinen Sie, ich hätte mir darüber keine Gedanken gemacht? Es gibt keine andere Lösung, wenn wir nicht mitschuldig an der Ermordung von zehntausend Menschen werden wollen. Möchten Sie das?«

»Nein, Sir, natürlich nicht!«

»Dann befolgen Sie meine Anordnungen!«

Er spähte zum Himmel empor.

»Aber schnell, bitte! Die Maahks werden in wenigen Stunden herausgefunden haben, wo sie uns finden können.«

General Tan Tschubaik salutierte und eilte davon.

Kantor Chiarini zündete sich umständlich eine Zigarette an. Danach winkte er seinen Robotdiener herbei, der am Rand des Dachgartens stand und die Umgebung beobachtete.

»Ist der Schaltbildtaster zurück, Donald?«

»Soeben wird er aus dem Zentralgebäude herausgebracht, Sir.«

»Und der Sepul-Projektor?«

»Verschwindet soeben in einer Lastenschleuse der RUBICON.«

Der Staatsminister atmete auf.

Er schob die Zigarette von einem Mundwinkel in den anderen, stieß große blaue Rauchwolken aus und starre angelegentlich auf seine Fingernägel.

»Eine Maniküre wäre auch wieder fällig«, murmelte er.

Abrupt wechselte er das Thema.

»Donald, hör mir jetzt genau zu! Du kennst die Psyche der Maahks beinahe so gut wie ich. Welchen Grund würden sie für eine Flucht der Tefroder anerkennen?«

»Vielleicht den, daß die Tefroder uns frühzeitig geortet haben und verschwanden, bevor wir auf Sepul landeten, Sir?«

»Blech redet Blech!« schimpfte Chiarini. »In diesem hypothetischen Fall würden die Maahks nach weitreichenden Ortungsanlagen suchen. Außerdem, wie wollen wir das mit den gesprengten Kraftwerken und Abwehrforts auf einen Nenner bringen?«

»Wie wäre es, wenn die Tefroder uns angeblich mit einer Art Narkosewaffe nach der Landung betäubt haben, Sir?«

»Aha!« Chiarinis Stimme triefte vor Sarkasmus. »Können wir den Maahks diese Waffe vorweisen ...?«

»Selbstverständlich nicht, Sir«, antwortete Donald ungerührt. »Die Tefroder wären ja dumm gewesen,

sie für uns zurückzulassen.«

»Hoppla!« machte der Staatsminister. »Diese Idee ist gar nicht so schlecht. Natürlich kann ich mit ihr nichts anfangen, aber mir wird schon etwas Brauchbares einfallen.«

Er ließ sich aus seinem Sessel helfen, nahm seinen Stock und stieg in den wartenden Gleiter.

»Zum Gefangenengelager!« befahl er dem Roboter.

\*

»Ich weiß«, beendete Kantor Chiarini seine Ansprache an die Tefroder und die Lautsprecher verstärkten seine hohe Stimme, »daß ich ein Idiot bin, euch laufenzulassen.«

General Tan Tschubaik erblaßte über diese vulgäre Ausdrucksweise des Staatsministers. Nur Oberst Kirkpatrick lächelte verstohlen. Er wußte, daß Chiarini nichts ohne psychologisch fundierte Gründe tat.

Kantor schwang seinen Krückstock.

»Jawohl, ich bin ein Idiot, denn ihr werdet es mir nicht danken. Aber in meiner Brust ... «, er schlug mit der Faust gegen seinen Schmerbauch »... schlägt ein echtes menschliches Herz.«

Er schneuzte sich gerührt. Die Lautsprecher machten einen Fanfarenstoß daraus.

»Für dieses Herz seid ihr alle Menschen, so wie ich oder der Großadministrator Perry Rhodan. Wie könnte ich zulassen, daß ihr - obwohl ihr es verdient hättest - von den Maahks hingerichtet würdet.«

Er stampfte mit dem Stock auf.

»Und nun macht, daß ihr in eure Schiffe kommt und verschwindet! Laßt euch ja nicht wieder bei solchen Dummheiten erwischen wie hier auf Sepul!«

Er kletterte vom Dach des Gleiters.

Unten drängten sich fünf Tefroder an ihn heran.

»Wir sind gekommen«, erklärte einer der Spocvara-Leute, »um Ihnen zu danken, Sir. Ich weiß nicht, ob unsere Leute künftig friedlicheren Aufgaben nachgehen werden, aber wir wollen versuchen, sie auf den rechten Weg zu bringen. Nochmals, wir danken Ihnen, Sir.«

Der Staatsminister sah sie ernst an.

»Ich gratuliere Ihnen zu diesem Vorsatz. Ja, ich glaube Ihnen, daß Sie ein neues Leben beginnen werden. Aber danken Sie mir nicht, sondern leisten Sie Ihre Schuld durch aktive Arbeit für den Frieden Andromedas ab. Das Solare Imperium wird euch immer unterstützen, wenn ihr Unterstützung braucht, aber Krieg gegen die Maahks führen können wir nicht.«

Er drückte die Hände der fünf Männer.

Während das Fahrzeug zur RUBICON zurückflog, beobachtete er den Strom der Tefroder, der sich zum Raumhafen wälzte.

»Hoffentlich schaffen sie es noch«, murmelte er.

»Hoffentlich schaffen wir es, den Maahks unsere Lügengeschichte überzeugend darzubieten«, meinte Donald.

»Lügengeschichte?« fragte Chiarini empört. »Es ist die reine Wahrheit ... «, er räusperte sich, »... wenn auch ein klein wenig verbogen. Sagen wir, es handelt sich um eine Schutzbehauptung für den Fall, daß die Maahks irgendwann einmal einen der zehntausend Tefroder in die Finger bekommen.«

»Wie fühlen Sie sich, Sir?« fragte der Roboter unvermittelt und scheinbar ohne Zusammenhang mit dem vorhergegangenen Gespräch.

Kantor runzelte die Stirn.

»Was willst du damit sagen?« fragte er drohend.

»Zweifelst du etwa an meiner geistigen Potenz?«

»Nein, Sir, keineswegs. Bitte, antworten Sie mir.« Chiarini zuckte die Schultern.

»Na, schön. Ich fühle mich ausgezeichnet.«

»Das ist sehr schlecht, Sir«, antwortete Donald.

Der Staatsminister fuhr hoch.

»Donald! Was erlaubst du dir! Willst du wieder einmal meine Galle zum Überlaufen bringen, du Sadist?«

»Nichts liegt mir ferner als dies, Sir. Ich denke nur an die Lü ... äh ... Schutzbehauptung. Da Sie meine Idee als unbrauchbar verworfen und statt Narkosegeschützen das Mär ... die Schutzbehauptung von robotgesteuerten Psychostrahlern ähnlich dem Sepul-Projektor vorbringen wollen, sollten Sie konsequenterweise auch die Nachwirkung solcher Waffen berücksichtigen.«

Der Minister wurde blaß.

»Du meinst, wir müßten ...?« Er schüttelte sich.

»Du bist doch ein Sadist, Donald. Warum hast du nicht den Vorschlag mit den Psychostrahlern gemacht? Dann hätte ich den Plan mit den Narkosegeschützen entworfen!«

»Mein Plan ist, wie Sie erwähnten, unbrauchbar, Sir«, erwiderte der Roboter sanft. »Ich streite das auch gar nicht ab. Das liegt mir fern. Ihr Plan hat den unschätzbaren Vorteil, effektvoller zu sein.«

Kantor Chiarini sank ächzend zurück.

»Ungeheuer!« murmelte er in ohnmächtigem Zorn.

\*

»Soeben sind die tefrodischen Schiffe im Linearraum verschwunden, Sir«, meldete General Tschubaik.

»Und noch keine Maahks in Sicht?« fragte Chiarini.

»Im Umkreis von neunzig Lichtstunden keine Ortung, Sir.«

Der Staatsminister seufzte erleichtert und setzte seine Tätigkeit fort, die darin bestand, farblosen

Syntho-Nahrungsbrei zu löffeln.

»Gehen Sie in die Kantine«, sagte er zwischen zwei Löffeln zu Tschubaik, »und lassen Sie sich ebenfalls etwas von dieser Delikatesse geben.«

Der General schüttelte sich.

»Mir wird bereits übel, wenn ich das Zeug sehe.« Kantor Chiarini grinste.

»Trotzdem kommen Sie nicht darum herum.«

Er hieb mit der Faust auf den Tisch.

»Soll ich mit Ihnen etwa eine Ausnahme machen? Vielleicht Hammelkotelett mit grünen Bohnen servieren lassen?«

Er verdrehte die Augen und schluckte krampfhaft.

»Zu ... schade ... für ... diesen ... Zweck. Sie verstehen?«

Tan Tschubaik nickte.

»Jawohl, Sir. Aber der Brei wird auf dem Rückweg auch nicht besser aussehen.«

Kantor Chiarini ließ den Löffel fallen und hielt sich den Mund zu, während der General seine Kabine verließ. Würgend kämpfte er darum, sich nicht übergeben zu müssen.

Nachdem er die Übelkeit erfolgreich abgewehrt hatte, stöhnte er und stieß hervor:

»Dieses Ferkel!«

Mit verbissenem Gesichtsausdruck machte er sich über den Rest des Synthobreis her.

Als der Teller leer war, trat ein lauernder Ausdruck in Kantors Augen. Er blickte den Löffel an, hob den Kopf und blickte seinen Roboter grinsend an.

»Sag mal, Donald, hast du heute schon einmal in den Spiegel gesehen?«

»Nein, Sir«, erwiderte Donald. »In meinem Gedächtnis ist mein Äußeres dauerhaft gespeichert.«

»Das freut mich«, meinte der Minister. »Dann kannst du mir sicher die Frage beantworten, als was ein Maahk dich ansehen würde.«

»Ja, Sir. Als einen Terraner natürlich.«

»Natürlich!« machte Chiarini. »Natürlich!« Er hob die Stimme und fragte mit drohendem Unterton:

»Aber hoffentlich nicht als den einzigen Terraner, der von der Wirkung der Psychogeschütze verschont blieb ...?«

Der Roboter räusperte sich und sah seinen Herrn starr an.

Kantor Chiarini erhob sich und trat zum Versorgungsautomaten. Er forderte eine große Portion Synthobrei an, und wenige Sekunden später erschien das Tablett.

Chiarini trug es zum Tisch, deutete eine Verbeugung an und sagte grinsend:

»Du siehst, mein lieber Sohn, ich sorge für dich wie dein leiblicher Vater.«

»Besten Dank, Sir«, entgegnete Donald und setzte sich. »Es wird mir ein Vergnügen sein.«

Kantor zog eine Grimasse.

Die letzte Bemerkung Donalds hatte ihm den Spaß verdorben. Indem der Roboter erwähnte, es würde ihm »ein Vergnügen« sein, hatte er zu erkennen gegeben, daß ein Positronengehirn selbst bei der ausgefallensten Handlung nichts empfand.

»Ich lege mich jetzt etwas hin«, brummte er mürrisch und ging auf die Tür zur Schlafkammer zu.

In diesem Moment summte der Türmelder.

Chiarini drückte auf den Aktivierungsknopf.

Ein Medo-Roboter trat ein, eine Antigravplatte vor sich her schiebend.

»Sir, soeben wurde das Auftauchen des maahkschen Verbandes gemeldet. Da ich mich gerade vor Ihrem Zimmer aufhielt ...«

Die Bildwand des Interkoms blinkte in kurzen Intervallen. Ärgerlich schaltete der Staatsminister das Gerät ein und rief, ohne abzuwarten was Oberst Kirkpatrick sagen wollte:

»Warum erfahre ich nicht zuerst von Ihnen, daß die Maahks da sind, Oberst? Ein Medo-Roboter hat mir die Mitteilung gemacht. Stellen Sie sich das vor!«

»Verzeihung, Sir!« erklärte Kirkpatrick. »Ich speiste gerade, als die Meldung durchkam. Und mit vollem Mund ...«

Kantor brach in schadenfrohes Gelächter aus.

»Hast du gehört, Donald?« rief er. »Oberst Kirkpatrick >speiste gerade<. Meinst du nicht auch, daß es an Blasphemie grenzt, im Zusammenhang mit diesem Hühnerdreck von, speisen zu sprechen?«

»Was ist >Hühnerdreck<, Sir?« fragte der Roboter.

Kantor Chiarini stöhnte gequält.

»Wieviel Maahkschiffe wurden geortet, Kirk?« fragte er.

»Zweitausendeinhundert, Sir. Darunter die allerschwersten Einheiten der neuen Kastor-Serie. Die Schiffe schwärmen aus und wollen offensichtlich alle drei Planeten absuchen.«

»Na fein!« erwiderte der Staatsminister voller Ironie. »Dann brauchen wir nicht mehr lange zu warten.«

Er unterdrückte ein Aufstoßen.

»Passen Sie auf, daß jeder seine Injektion erhält!«

Yulsman Kirkpatrick blähte die Backen auf und schluckte mehrmals, bevor er den Befehl bestätigte.

Kantor Chiarini schaltete den Interkom ab, seufzte und streifte schicksalsergeben seinen Ärmel hoch.

»Walte deines Amtes, Medo«, sagte er mit dumpfer Stumme.

\*

Da der Raumhafen von Sepul von den fünfzig terranischen Einheiten bereits überbelegt war, landeten die Schiffe der Maahks im benachbarten freien Gelände.

Kantor Chiarini zählte insgesamt dreihundert der schwarzen Walzenschiffe. Das Gros blieb in einem Orbit um den Planeten.

Kurz nach der Landung des maahkschen Verbandes lösten sich einige hundert gepanzerte Bodenfahrzeuge und Gleiter aus den Luken und schwärmt aus. Mannschaften drangen in die Zentralstation der Spocara ein. Zwei Gleiter hielten auf die RUBICON zu.

»Na, dann viel Spaß!« sagte Chiarini.

»Schönen Dank auch für Ihren grandiosen Plan« bemerkte Betty Toufry ironisch. »Jetzt weiß ich wenigstens, daß Kosmopsychologen nichts anderes als Sadisten sind.«

Chiarini sah die Mutantin mit einem Blick an, der einem bettelnden Hund zur Ehre gereicht hätte.

»Sie sehen mich zerknirscht, Miß Toufry. Bitte, bitte, verzeihen Sie mir noch einmal!«

Plötzlich hüpfte sein Adamsapfel heftig auf und ab. Dicke Schweißperlen traten auf KATORS Stirn.

»Bei allen Milchstraßen! Fängt das denn jetzt schon an!«

Er taumelte und wurde von Donald gestützt. Mit weichen Knien wankte er zum Ausgang. Dort drehte er sich noch einmal um und flüsterte:

»Kommen Sie, die Pflicht ruft!«

Betty Toufry eilte an seine Seite.

»Entschuldigen Sie, Mr. Chiarini. Ich wollte Sie nicht kränken mit meiner Bemerkung vorhin. Selbstverständlich sind Sie kein Sadist, sonst würden Sie das Übel nicht selber auf sich nehmen.«

Kantor Chiarini nickte stumm und drückte Bettys Hand.

»Danke!« hauchte er.

Im großen Kommunikationsraum angekommen, ließ der Staatsminister sich zu einem Sessel führen. Er sank darin zusammen, jammerte und stöhnte abwechselnd und würgte ab und zu. Einige der anwesenden Offiziere bekamen bereits gelblichgrüne Gesichter.

Chiarini grinste verstohlen, als die ersten Männer sich genau in dem Augenblick übergeben mußten, in dem die Delegation der Maahks, angeführt von Grek-1, die andere Seite des Saales betrat.

Die Maahks standen wie erstarrt und betrachteten das für derartige Anlässe ungewohnte Bild.

Der Minister gab seinem Roboter einen Wink. Donald schob den schwebenden Sessel näher an die hermetisch abschließende Trennwand heran.

»Seien Sie uns willkommen, Grek-1!« Chiarini hob die Arme. »Wir freuen uns, unsere Freunde wiedersehen zu dürfen.«

Er wischte sich eine imaginäre Träne aus dem Auge und fuhr mit schwacher Stimme fort:

»Beinahe hätten Sie uns nicht mehr lebend vorgefunden.«

Er erstarrte und horchte in sich hinein. Mit gemischten Gefühlen erkannte er, daß die Wirkung der Injektion ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Kantor Chiarini bäumte sich auf und erbrach sich würgend.

Die Maahks wichen unwillkürlich zurück, als der retournierte Synthobrei die Glassitwand verunreinigte.

Chiarini schnappte nach Luft und ließ sich von Donald Gesicht und Hände mit einem feuchten Tuch abreiben.

»Du auch!« flüsterte er ihm dabei zu.

Donald wandte sich höflich ab und tat seine Schuldigkeit. Er schauspielerte so überzeugend, daß selbst die hartgesottensten Offiziere nicht umhin konnten, seinem Beispiel zu folgen.

Grek-1 hatte unterdessen ein Telekomgespräch - wahrscheinlich mit seinen Leuten draußen - geführt. Danach setzte er sich, beugte sich etwas vor und sagte:

»Wie ich soeben erfuhr, geht es Ihren Männern auf dem Raumhafen ähnlich wie Ihnen, Sir. Darf ich fragen, wodurch dieses Unwohlsein verursacht wurde?«

Kantor Chiarini nickte und erzählte mit matter Stimme, man hätte zwar die Tefroder rechtzeitig durch Beschuß mit Narkosegeschützen betäuben können, sei aber nach der Landung von überraschend auftauchenden robotgesteuerten Waffen beschossen worden.

Die Waffen wären höchstwahrscheinlich Psi-Strahler gewesen, die bei Menschen ähnlich wirkten wie bei den Maahks das Sepulveda.

»Ich bin untröstlich«, erklärte Chiarini zum Schluß, »daß die Nachwirkungen ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt einzutreten. Oh, welche Schande!«

Er barg das Gesicht in den Händen.

»Ihre Mentalität ist anders als unsere«, sagte Grek-1. »Deshalb ist es keine Schande für Terraner, wenn Maahks Zeugen eines ganz natürlichen Vorgangs werden.«

»Wirklich?« fragte Chiarini zaghaf.

»Wirklich!« erklärte der Maahk feierlich. »Es tut mir leid, daß Sie leiden mußten. Leider sind dadurch die Tefroder entkommen, wie ich vermute?«

»Sie waren fort, als wir aufwachten!« Der Staatsminister breitete in einer hilflosen Gebärde die Arme aus. »Und mit ihnen die Psi-Strahler.«

Grek-1 sprach erneut über Telekom mit seinen Leuten. Danach wandte er sich wieder an den Minister.

»Nun, wir haben wenigstens den Ursprungsplaneten des Sepulveda gefunden. Noch rechtzeitig, möchte ich sagen, denn unsere Wissenschaftler entdeckten in einer geheimen Positronik den gespeicherten Konstruktionsplan eines

Geräts, das auf technischem Weg die Sepulveda-Strahlung erzeugt.«

Kantor erhob sich langsam.

»Eine geheime Positronik ...?«

Er funkelte General Tschubaik wütend an.

»Warum haben Ihre Leute sie nicht gefunden, General?«

Tschubaik machte pflichtgemäß einen zerknirschten Eindruck.

»Sie fanden noch keine Zeit zu systematischer Suche. Und dann ging es ihnen auch nicht besonders, Sir.«

»Schicken Sie sofort ein Kommando hin!« befahl der Minister eisig.

Grek-1 hob die Hände.

»Es tut mir leid, Sir«, sagte er, »aber ich bitte Sie, diesen Planeten unverzüglich zu verlassen. Meine Einheiten starten ebenfalls bald. Danach wird diese Welt vernichtet.«

»Aber, ich bitte Sie!« protestierte Chiarini lautstark. Grek-1 erhob sich.

»Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich in maahkschem Hoheitsgebiet befinden, Sir. Ich hoffe, wir verstehen uns ohne weitere Erläuterungen.«

Kantor Chiarini bejahte niedergeschlagen.

»Übrigens ...«, fügte der Maahk noch hinzu, »... an Bord der CROLTON befindet sich die diplomatische Delegation, die ursprünglich auf Gleam mit Ihnen zusammentreffen wollte. Das Schiff schloß sich uns an, nachdem es von der Suche nach der Sepulveda-Welt erfuhr.«

\*

Die verwüstete Oberfläche von Sepul leuchtete in greller Glut auf. Dann barst der Planet auseinander. Die Trümmer trieben - scheinbar mit geringer Geschwindigkeit - nach allen Richtungen davon.

Kantor Chiarini wandte sich ab.

»Ich bin froh, daß wir es geschafft haben«, sagte er leise. »Die Tefroder sind gerettet, das Sepulveda war absolut unintelligent, und vor allem, die Maahks haben meine Angaben nicht angezweifelt.«

»Sie waren auch große Klasse«, meinte Betty Toufry mit spöttischem Lächeln. »Ich bekomme noch jetzt eine Gänsehaut, wenn ich an Ihre Vorstellung denke.«

Chiarini strahlte.

Er nahm sich die zweite Portion Torte mit Schlagsahne, schaufelte sich einen Berg gezuckerte Erdbeeren auf den Teller und aß mit sichtlichem Hochgenuß.

»Vor allem«, erklärte er mit vollem Mund, »finde ich es großartig, wie ich der Diplomatenabordnung die zehntausend Kampfschiffe aus den Taschen gezogen habe. Sie waren direkt froh, daß ich von zwanzigtausend auf zehntausend herunterging.«

»Noch etwas Schlagsahne, Donald!«

Er kicherte.

»Dabei hätte Rhodan mir schön den Kopf gewaschen, wenn ich tatsächlich mit zwanzigtausend Schiffen aufgekreuzt wäre. Obwohl wir für den Kampf gegen die Zweitkonditionierten recht gut noch mehr hätten gebrauchen können.«

»Ich denke, Sie bleiben noch auf Power Center?« fragte Baar Lun.

Der Staatsminister nickte.

»Nur so lange, bis die zehntausend Maahkschiffe dort eintreffen.«

Er blickte verträumt auf den großen Bildschirm der Messe, auf dem zu sehen war, wie das Schiff mit der Maahk-Delegation ablegte und sich schnell von der RUBICON entfernte.

»Außerdem ...«, flüsterte er, »... bekomme ich den verdienten großen Empfang, wenn Sie mit der RUBICON vorher schon die Meldung überbringen, was der gute, alte Chiarini wieder vollbracht hat.

Einen Krieg zwischen Maahks und Tefroden verhindert, die Spoctara entscheidend geschwächt, unser Verhältnis zu den Maahks bereinigt - und so nebenbei eine Geheimwaffe gegen unsere maahkschen Freunde erbeutet.«

Seine Kuchengabel kratzte über den geleerten Teller. Er hob den Kopf und winkte Donald herbei.

»Noch eine Portion!«

Chiarini beugte sich zu dem Modul hinüber.

»Hätten Sie nicht Lust, mit zur Erde zu fliegen?«

»Nein«, erwiderte Baar Lun ernst, »vorerst hält mich die Pflicht in Andromeda. Später vielleicht ...«

Er seufzte.

Plötzlich trat ein listiger Ausdruck in seine Augen.

»Ich würde nicht so viel essen, Mr. Chiarini«, flüsterte er.

Der Minister hielt im Kauen inne.

»Warum denn nicht?«

Lun sah ihn besorgt an.

»Sind Sie sicher, daß die Wirkung der bewußten Injektion völlig abgeklungen ist ...?«

Kantor Chiarini verschluckte sich an einem Bissen Torte. Nachdem er sich von seinem Hustenanfall halbwegs erholt hatte, drohte er Baar Lun mit dem Finger.

»Warten Sie, Sie schlechter Mensch. Sie lege ich auch einmal herein!«

»Vorsicht, Lun!« wisperete Betty Toufry. »Wie ich ihn kenne, schafft er das.«

Kantor Chiarini nickte bestätigend, faltete die Hände über dem Bauch und lächelte zufrieden.

## **E N D E**

*Mit Baar Luns Unterstützung konnte die Lage in Andromeda zugunsten der Terraner geklärt werden. Aber noch ist die Andromeda-Expedition nicht zurückgekehrt, da geschieht das, was die führenden Persönlichkeiten des Solaren Imperiums seit geraumer Zeit befürchtet hatten: Die neue Großoffensive der Zeitpolizei erfolgt!*

*Die Schwingungswächter dringen unaufhaltsam vor, das Ende des Solaren Imperiums scheint gekommen - da melden sich die Stimmen aus der Vergangenheit und die Sonderschaltung »Schwarzer Mond« spricht an ...*

### **STIMMEN AUS DER VERGANGENHEIT**